

Heute mit



Zulieferer der
Möbelindustrie

Holzindustrie

Geschäftsklima
optimistischer

Die Stimmung in der deutschen Holzindustrie verbesserte sich im Dezember 2023 im Vergleich zum Vormonat leicht. ▶ Seite 22

Holzhandel

Bei Hornbach sinkt
der operative Gewinn

Die Hornbach-Gruppe meldet für die ersten drei Quartale ihres Geschäftsjahres einen Umsatz von 4,9 Mrd. Euro (-1,7%). ▶ Seite 23

Forstwirtschaft

Studie zum forstlichen
Kohlenstoffmarkt

Für Waldprojekte in Deutschland zeigt sich auf dem freiwilligen Kohlenstoffmarkt eine steigende Kaufbereitschaft, so eine aktuelle Studie. ▶ Seite 22

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt **Forum Holzbau** bei.

Kalt und düster – Zeit für die »IMM«

fi. Herrje, was war das schrecklich im letzten Juni, als die Sonne schien und es war „IMM“. Das war ein bisschen wie Weihnachten in der Wüste. Irgendwie ok, aber irgendwie kam man nicht so richtig in Stimmung. Caipi statt Glühwein – wie soll denn da Lust auf Kuschemöbel aufkommen? Gott sei Dank, jetzt ist wieder alles gut. Es ist kalt, es ist düster, die GDL streikt, die Bauern auch, und wer es nach Köln schafft, der kommt in die Hallen zum Aufwärmen – und kauft vielleicht sogar (aus purem Mitleid) etwas bei den bleichgesichtigen Möbelverkäufern, die die Sonne schon so lange nicht mehr gesehen haben. ▶ Mehr zu Möbeln, Zulieferern und Köln ab Seite 29.



Der Einrichter Petite Friture aus Montreuil hat seine Stuhlserie „Fromme“ (Design: Tom Chung) mit eingefärbtem Furnier des italienischen Herstellers Alpi beschichtet – ein echter Hingucker. Die Franzosen sind nicht in Köln präsent, dafür aber die Initiative Furnier und Natur (IFN) – Stand F 39 in Halle 10.1.

Foto:
Petite Friture

Grünes Nummernschild bleibt

Forstunternehmer unterstützen landesweiten Bauernprotest

Mit bundesweiten Protestaktionen, u. a. mit Traktorkorsos und der Blockade von Autobahnzufahrten startete deutsche Landwirte am Montag eine Protestwoche. Pläne der Bundesregierung zur Kürzung von Steuervergünstigungen hatten wohl das Fass zum Überlaufen gebracht, Kritik übten die Bauern auch an ständig wachsender Bürokratie und staatlicher Einmischung in ihr Wirtschaften. Auch Forstunternehmen solidarisierten sich mit den Kollegen.

Vor Beginn der Proteste hatte die Bundesregierung Teile ihrer Pläne zurückgenommen bzw. gestreckt. Diese Änderungen zum Bundeshaushalt wurden am Montag dem Bundestag zur Entscheidung überstellt. Der Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Cem Özdemir, erklärte dazu: „Wir haben gemeinsam eine Lösung gefunden, die eine überproportionale Belastung der Land- und Forstwirtschaft abwendet. In den letzten Tagen habe ich dazu viele intensive Gespräche geführt, auf die Schlagseite zulasten des Agrarsektors hingewiesen und Vorschläge zur Gegenfinanzierung gemacht. Wir –

SPD, Grüne und FDP – haben uns darauf geeinigt, dass die Kfz-Steuerbefreiung für land- und forstwirtschaftliche Fahrzeuge wie bislang bestehen bleibt. Das grüne Nummernschild bleibt. Die Agrardiesel-Beihilfe wird über mehrere Jahre abgeschmolzen: Im Jahr 2024 erfolgt eine Reduzierung des Entlastungssatzes um 40%. In den Jahren 2025 und 2026 wird jeweils eine weitere Reduzierung um 30% erfolgen, so dass für im Jahr 2026 verbrauchte Mengen keine Subvention mehr erfolgt. Die Rückvergütung der im Jahr 2023 verbrauchten Mengen im Jahr 2024 erfolgt unverändert.“ Laut Özdemir sei damit die überproportionale Belastung der Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der notwendigen Haushaltskonsolidierung vom Tisch.

Der DFUV hat als Verband der forstwirtschaftlichen Dienstleistungsunternehmen seine Solidarität mit den friedlichen Protesten der Landwirte erklärt. Er berichtet, viele seiner Mitgliedsbetriebe würden sich mit Traktoren, LKW und weiteren Fahrzeugen an den Demonstrationen beteiligen. Mittelkürzungen, Steuer- und Abgabenerhöhungen, wie beim Agrardiesel und der Maut, oder

immer stärkere ordnungsrechtliche Einschränkungen der Bewirtschaftung land- und forstwirtschaftlicher Flächen, wie durch das geplante neue Waldgesetz, gefährdeten die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Produktion von Lebensmitteln und die nachhaltige Holznutzung in heimischen Wäldern. Der DFUV erklärte weiter: „Wir stehen Subventionen grundsätzlich skeptisch gegenüber, treten aber für eine wettbewerbsfähige Land- und Forstwirtschaft ein, die gemeinsam und zuerst mit den betroffenen Akteuren im ländlichen Raum entwickelt wird. Für eine Land-, Forstwirtschaft und Jagd, die die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, Holz und anderen nachwachsenden Rohstoffen, möglichst umfassend aber nachhaltig sicherstellt.“

Der Waldbesitzerdachverband AGDW hatte sich schon im Dezember solidarisiert und sich gegen die (inzwischen kassierte) Abschaffung der Kfz-Steuerbefreiung für land- und forstwirtschaftliche Fahrzeuge und des Steuerrabatts für Agrardiesel ausgesprochen, zumal davon auch Waldbesitzer mit ihren Schleppern betroffen sind (vgl. HZ Nr. 1 vom 5. Januar).

»Neues BWaldG darf Waldumbau nicht behindern«

Das Aktionsbündnis Forum Natur (AFN) fordert angesichts des Novellierungsprozesses die Politik auf, beim Bundeswaldgesetz nicht das Ziel aus den Augen zu verlieren und den notwendigen Waldumbau nicht durch Überbürokratisierung und Überregulierung zu behindern. Max von Elverfeldt, der Vorsitzende des AFN, appelliert an den zuständigen Bundeslandwirtschaftsminister Özdemir: „Der mit Stand von Anfang Dezember überarbeitete Vorschlag für ein neues Bundeswaldgesetz führt bei den Waldbesitzenden und allen Landnutzerverbänden im AFN zu größter Verunsicherung, erheblichen Sorgen und bestätigt die schlimmsten Befürchtungen.“

Entsetzt sind die Verbände des AFN über die vorgesehene Herabstufung der Holznutzung als nur noch nachrangiges Ziel, obwohl Holz oft die einzige Erlösquelle von Forstbetrieben sei und die Wertschöpfung in der Holzproduktion bei rund 60 Mrd. Euro, vorrangig im ländlichen Raum, liege. Umfangreiche Kontroll- und Genehmigungspflichten konterkarierten zudem die von der Bundesregierung versprochene Deregulierung, so die Kritik des AFN.

Lieferkettengesetz: HDH warnt vor Bürokratie-Brocken

Schon die deutsche Lieferkettengesetzgebung enthält aus Sicht des Dachverbands teils praxisferne Regelungen

Europaparlament und EU-Mitgliedstaaten haben sich auf Eckpunkte für ein EU-Lieferkettengesetz verständigt, das an Abnehmer von Ware, u. a. aus der Holzindustrie, hohe Nachweispflichten hinsichtlich der Einhaltung von Umwelt-, Gesundheits- und Arbeitsschutznormen stellt (vgl. HZ Nr. 51/52 vom 22. Dezember 2023, S. 842). Der Hauptverband der Deutschen Holzindustrie (HDH) kritisiert die EU-Einigung als realitätsfern und als Bedrohung für die Wettbewerbskraft hiesiger Unternehmen.

Die Anforderungen an heimische Unternehmen gehen nach Einschätzung des HDH deutlich über das ohnehin schon schwer umsetzbare deutsche Lieferkettengesetz hinaus. Der Hauptverband warnt Anfang Januar in einer Mit-

teilung vor „neuen Bürokratie-Brocken aus Brüssel“.

Der HDH verweist darauf, dass die meist mittelständisch geprägten Unternehmen der deutschen Holzindustrie mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz als ihrem Ausgangsmaterial den Prinzipien der Nachhaltigkeit verpflichtet seien, in sozialer, ökologischer und ökonomischer Hinsicht. Außerdem stamme ein Großteil ihrer Ware aus Deutschland. In besonderer Weise lehnt der HDH das Vorhaben ab, Unternehmen auch für ihre gesamte vorgelegte Lieferkette sowie teilweise auch für nachgelagerte Tätigkeiten wie Vertrieb oder Recycling verantwortlich zu machen.

In dem beabsichtigten EU-Lieferkettengesetz sieht der HDH den Versuch des Staats, sich bei der Einhaltung von

Umweltschutz- oder Arbeitsnormen aus der Verantwortung zu stehlen und diese Aufgabe den Unternehmen aufzubürden.

„Deutschland und die EU dürfen das neue Jahr nicht mit neuen meterhohen Bürokratielasten für den Mittelstand beginnen. Genau das aber würde das EU-Lieferkettengesetz bedeuten“, kritisiert HDH-Präsident Johannes Schwörer und erläutert: „Die geplante weitere Ausweitung des Geltungsbereichs und auch des Haftungsrahmens in den EU-Plänen ist für Mittelständler im Grunde nicht zu handhaben und stellt unsere Unternehmen vor unüberschaubare Risiken im Handel ... Hier kämen Haftungsregelungen auf uns zu, die die Betriebe gar nicht mehr selbst kontrollieren können. Es würde eine Rechtsunsicherheit geschaffen, die Gift für die

Marktposition unserer Unternehmen wäre.“

Der HDH fordert deshalb, das Haftungsrisiko für Auftraggeber zu beschränken, wenn diese eine angemessene Risikobewertung vorgenommen haben.

Schon die deutsche Lieferkettengesetzgebung enthält aus Sicht des HDH teils praxisferne Regelungen. Deren Umsetzung gehe durch neue Dokumentationspflichten mit erhöhten bürokratischen Lasten für die Unternehmen einher. Praxisfern seien die Regeln aber auch für Behörden, wenn denen die nötige Personalstärke zur Kontrolle und Durchsetzung von Regeln fehlt. „Erhöhte Dokumentationspflichten dürfen nicht zum Papiertiger werden. Der Ehrliche darf nicht schon wieder der Dumme sein“, sagt Schwörer.

Gebäudebereich überschreitet 2023 erneut Zielmenge für CO₂-Emissionen

Bei deutscher Gesamtemissionsbilanz kaum nachhaltige Emissionsreduzierung

Agora Energiewende, eine Denkfabrik zu Klima- und energiepolitischen Fragen mit Sitz in Berlin, hat am 4. Januar eine Analyse zu Energieverbrauch und Treibhausgasemissionen in Deutschland im Jahr 2023 vorgelegt. Demnach sanken die Treibhausgasemissionen um 46 Prozent gegenüber dem Referenzjahr 1990 auf 673 Mio. t CO₂-Äq und damit auf den niedrigsten Stand seit den 1950er-Jahren. Der CO₂-Äq-Ausstoß lag rund 49 Mio. t unter dem vom Klimaschutzgesetz (KSG) abgeleiteten Jahresziel von 722 Mio. t.

Die vorläufigen Berechnungen von Agora Energiewende zeigen für 2023 einen Rückgang der Emissionen von 73 Mio. t CO₂-Äq gegenüber 2022, was die Autoren im Wesentlichen auf zwei Entwicklungen zurückführen: Zum einen sank die Kohleverstromung auf den tiefsten Stand seit den 1960er-Jahren, wodurch 44 Mio. t CO₂-Äq eingespart wurden. Gründe hierfür waren ein deutlicher Rückgang der Stromnachfrage, vermehrte Stromimporte aus Nachbarländern – rund die Hälfte davon aus Erneuerbaren Energien – sowie im glei-

chen Umfang gesunkene Stromexporte und eine leicht gestiegene Ökostromerzeugung. Zum anderen gingen die Emissionen aus der Industrie wegen eines krisen- und konjunkturbedingten Produktionsrückgangs der energieintensiven Unternehmen deutlich zurück. Während die gesamtwirtschaftliche Leistung nach vorläufigen Zahlen um 0,3 % schrumpfte, ging die energieintensive Produktion 2023 um 11 % zurück. Den Großteil der Emissionseinsparungen 2023 sehen die Autoren aber als industrie- und klimapolitisch nicht nachhaltig an – so könnten Emissionen konjunkturbedingt wieder steigen oder sich längerfristig Teile der Industrieproduktion ins Ausland verlagern.

Der CO₂-Äq-Ausstoß in den Sektoren Gebäude und Verkehr blieb 2023 nahezu unverändert und überschritt damit zum wiederholten Mal die für diese Sektoren festgelegten Zielwerte. Mit den ausbleibenden Emissionsminderungen in diesen Bereichen verfehlt Deutschland voraussichtlich bereits 2024 die auf europäischer Ebene vereinbarten Klimaziele aus der Effort Sharing Regulation. Eine solche Zielverfeh-

lung muss die Bundesregierung mit dem Zukauf von Emissionsrechten aus anderen EU-Mitgliedstaaten kompensieren, ansonsten drohen Strafzahlungen.

Die Emissionen im Gebäudesektor sanken 2023 um 3 Mio. t CO₂-Äq auf 109 Mio. t CO₂-Äq. – die Vorgabe lag laut KSG bei 101 Mio. t CO₂-Äq. Die Emissionsminderung geht im Wesentlichen auf den abermals verringerten Heizenergiebedarf infolge milder Witterung zurück. Insgesamt verbrauchten Haushalte im Vergleich zu 2022 im Jahr 2023 4 % weniger Erdgas.

Vor dem Hintergrund einer erheblichen Verunsicherung rund um das revidierte Gebäudeenergiegesetz wurden aber mit rund 900 000 Anlagen etwa 40 % mehr Gas- und Ölheizungen als im Vorjahr verkauft. Zugleich war 2023 der Absatz von Wärmepumpen mit rund 350 000 Anlagen mehr als doppelt so hoch wie 2021. Für 80 % der Neubauten wurden Wärmepumpen oder Fernwärmeanschlüsse geplant.

Die Veröffentlichung der offiziellen Zahlen des Umweltbundesamts (UBA) zu den Treibhausgasemissionen 2023 wird im März erwartet.

In Rheinland-Pfalz Negativ-Rekord bei Waldschäden

Gemäß dem Waldzustandsbericht des Landes Rheinland-Pfalz für das Jahr 2023 betrug der Anteil der Waldflächen mit deutlich geschädigten Waldbäumen (Schadstufen 2 bis 4) 45,6 %, das ist der höchste Wert seit Beginn der Erhebungen (1984). Der Anteil deutlich geschädigter Waldbäume stieg gegenüber dem Vorjahr um 4,2 Prozentpunkte. Dabei stieg der Anteil der stark geschädigten (Schadstufe 3) und abgestorbenen Bäume (Schadstufe 4) von 5,1 % im Jahr 2022 auf nunmehr 6,3 %, auch ein neuer Negativ-Rekord. Die mittlere Kronenverlichtung ist mit 29,4 % um 2,1 Prozentpunkte höher als 2022. Die mittlere Kronenverlichtung hat damit ebenfalls den höchsten Wert seit Beginn der Waldzustandsbefragungen 1984 erreicht. Der Anteil starker Kronenschäden, abgestorbener Probestämme und infolge biotischer Schäden vorzeitig entnommener Probestämme ist weiter überdurchschnittlich hoch. Das Schadniveau über alle Waldflächen von Rheinland-Pfalz, über alle Baumarten und Altersstufen hinweg hält damit nicht nur das sehr hohe Niveau der Vorjahre, sondern überschreitet auch den im Jahr 2020 erreichten bisherigen Höchststand. Bei der Fichte war der Anteil der Bäume, die seit der letzten Erhebung abgestorben sind (Ausscheiderate), das fünfte Jahr in Folge mit 14,3 % überdurchschnittlich hoch.

Wald in Thüringen geht es schlechter

Gemäß dem Mitte Dezember vorgestellten Waldzustandsbericht 2023 für Thüringen sind in diesem Bundesland seit 2018 rund 27 % der Stichprobenbäume durch Trockenheit oder forstliche Schaderreger abgestorben, mit allein 7 % im Jahr 2023 gab es die bislang höchste jährliche Rate. Der Anteil der Waldflächen mit Bäumen, die deutliche Vitalitätsverluste aufweisen, nahm um 3 Prozentpunkte auf nun 53 % zu. Die mittlere Kronenverlichtung erreichte mit 32,8 % den höchsten Wert, der je bei der Waldzustandsbefragung ermittelt wurde (2022: 30,3 %).

Seit 2018 sind in Thüringen über 19 Mio. Fm Borkenkäfer-Schadholz angefallen. Davon allein im Kalenderjahr 2023 bis Ende September insgesamt 5 Mio. Fm. In den unteren Waldlagen stellt das Landwirtschaftsministerium einen weitgehenden Ausfall der Fichte fest. Trotz enormen Sanierungsaufwands verlagere sich die Kalamität in die fichtendominierten Mittelgebirge, heißt es weiter. Aktuell besonders stark betroffen seien vor allem die Forstreviere im Südosten des Landes im Schiefergebirge und im Vogtland. Der Zustand der Fichte hat sich weiter verschlechtert. 45 % der Fichtenflächen weisen starke Vitalitätsverluste auf, 8 % mehr als 2022. Über 18 % der begutachteten Fichten sind durch Trockenheit oder Borkenkäferbefall abgestorben und entnommen. Der Anteil der Fichten an den Waldbäumen nimmt weiter ab.

Rekordeinnahmen im Emissionshandel

Die Einnahmen aus dem europäischen und dem nationalen Emissionshandelsystem sind in Deutschland im Jahr 2023 auf den neuen Höchstwert von über 18 Mrd. Euro gestiegen – im Vergleich zum bisherigen Rekordjahr 2022 rund 40 % mehr. Dies berichtet die Deutsche Emissionshandelsstelle im Umweltbundesamt. Die Erlöse fließen vollständig in den Klima- und Transformationsfonds (KTF).

Der europäische Emissionshandel (EU-ETS) umfasst u. a. die Treibhausgasemissionen aus Energie- und energieintensiven Industrieanlagen. Im EU-ETS wurden 2023 Auktionserlöse von rund 7,7 Mrd. Euro (+12 %) erzielt. Maßgeblicher Treiber der höheren Gesamterlöse aus der CO₂-Bepreisung war das nationale Emissionshandelsystem (nEHS). Im nEHS stiegen die Einnahmen im Vergleich zum Vorjahr um 67 % auf rund 10,7 Mrd. Euro.

Im EU-ETS wuchs 2023 die Zahl der versteigerten Berechtigungen um 8 % auf 92 Mio. Gleichzeitig stieg der durchschnittliche Preis der Emissionsberechtigungen von 80,32 Euro (2022) auf 83,66 Euro (+4 %).

Das 2021 gestartete nationale Emissionshandelsystem (nEHS) umfasste bis 2022 Benzin, Diesel, Heizöl, Flüssig- und Erdgas. Ab 2023 kam u. a. Kohle dazu. Im Jahr 2023 wurden insgesamt rund 358 Mio. nEHS-Zertifikate (nEZ) zu einem Festpreis von je 30 Euro pro nEZ verkauft.

Mehr Waldschäden im Saarland

Für das Jahr 2023 meldet das Saarland, dass sich der Kronenzustand der Waldbäume in diesem Bundesland gegenüber dem Vorjahr bei allen Baumarten merklich verschlechtert habe. Diese Entwicklung betreffe fast alle Baumarten gleichermaßen. Die Anteile der abgestorbenen und stark geschädigten Probestämme (Schadstufe 4 und 3) seien weiter angestiegen und auch die Absterberate sei, besonders bei Fichten, weiterhin hoch. Die Ausfälle, vor allem bei der Fichte, werden als katastrophal bezeichnet. Die Fichtenanteile im Baumkollektiv sanken von rund 12 % auf rund 7 %. Der Anteil an abgestorbenen Bäumen im Stichprobenraster ist mit rund 6,7 % so hoch wie nie zuvor. Bei den Buchen ist das Schadniveau gegenüber dem Vorjahr stark angestiegen.

Sachsens Wälder auch 2023 stark geschädigt

Der Zustand der Waldbäume in Sachsen hat sich 2023 gegenüber dem Vorjahr nicht verbessert. Insgesamt lag der Anteil der Waldflächen mit deutlich geschädigten Bäumen (Schadstufen 2 bis 4) wie auch 2022 bei 35 %. Der mittlere Nadel- und Blattverlust wurde für 2023 mit 26 % berechnet und liegt damit um einen Prozentpunkt unter dem langjährigen Höchststand von 2022. Das ergibt sich aus dem Mitte Dezember 2023 vorgestellten Waldzustandsbericht dieses Bundeslandes.

Der mittlere Nadelverlust der Fichte (27,0 %) ist der zweithöchste jemals ermittelte Wert und liegt damit rund 9 Prozentpunkte über dem langjährigen Mittel. Bei der Kiefer betrug der Nadelverlust im Mittel 23,8 %; er lag damit deutlich über dem langjährigen Wert von knapp 17 %. Der durchschnittliche Blattverlust bei Eichen betrug 36,2 %, und etwa 68 % der Eichen sind deutlich geschädigt, was gegenüber dem Vorjahr einer deutlichen Verschlechterung von 9 Prozentpunkten entspricht. Bei der Buche entspricht die mittlere Kronenverlichtung 2023 mit 19,7 % etwa dem Niveau des Jahres 2022.

Hohe Ausfälle bei der Fichte

Mit einer mittleren Kronenverlichtung von 26 % für alle Baumarten- und Altersgruppen lag der Wert für Sachsen-Anhalt auch 2023 auf dem hohen Niveau der Vorjahre. Besonders hoch ist der Anteil stark geschädigter Fichte (66 %). Aufgrund der hohen Ausfälle seit 2018 ist es erstmalig in der Historie der Waldzustandsbefragung Sachsen-Anhalts nicht mehr möglich, gesicherte Aussagen über den Kronenzustand der Hauptbaumart Fichte zu treffen.

21 % der Wälder in Thüringen wiederzubewalden

Thüringens Waldbesitzer stehen vor einer Herkulesaufgabe: In den letzten Jahren sind rund 110 000 ha Wald im Freistaat Dürre, Sturm und Borkenkäfern zum Opfer gefallen, wie der staatliche Forstbetrieb Thüringen-Forst Mitte Dezember 2023 mitteilte. Das sind knapp 21 % der Waldfläche dieses Bundeslandes.

Experten schätzen, dass rund die Hälfte dieser Schadfläche natürlich verjüngt werden kann und dass die andere Hälfte bepflanzt oder anderweitig künstlich verjüngt werden muss, damit struktur- und artenreiche Mischwälder entstehen, die voraussichtlich mit dem Klimawandel zurecht kommen werden. Aber auch die Naturverjüngungsflächen benötigten bald Pflegemaßnahmen, um dieses Ziel zu erreichen. Für alle Jungwald-Flächen gelte zudem, so erklärt Thüringen-Forst, dass die Pflegephase durch eine intensive Jagd unterstützt werden müsse. Eine weitere Herausforderung bestehe darin, dass weitere zehntausende Hektar derzeit noch stabil erscheinender Bestände durch Waldumbau auf das sich ändernde Klima vorbereitet werden müssten.

Niedersachsen: Wälder weiterhin stark geschädigt

Mit einer mittleren Kronenverlichtung von 21 % für alle Baumarten und Alter kommt die Waldzustandsbefragung 2023 für Niedersachsen zu einem ähnlichen Ergebnis wie im Vorjahr (22 %). Damit liegen die Werte seit fünf Jahren in Folge auf dem höchsten Niveau in der inzwischen 40-jährigen Zeitreihe.

Die Kronenverlichtung der Kiefern ist von 20 % im Jahr 2022 auf 17 % zurückgegangen. Bei den Buchen liegt die Kronenverlichtung mit 26 % auf dem Vorjahresniveau (2022: 27 %). Für Fichte sank der Verlichtungswert um 3 Prozentpunkte auf 30 %. Bei Eiche blieb die Verlichtung mit 27 % etwa auf dem Niveau der Vorjahre. Für die anderen Laub- und Nadelbäume, die in der Stichprobe zusammen einen Anteil von 27 % haben, werden mittlere Verlichtungswerte von 21 % bzw. 19 % berichtet.

Der Anteil stark geschädigter Bäume (Kronenverlichtung über 60 %, einschließlich abgestorbener, sowie Bäume mittlerer Verlichtung [30 % bis 60 %], die zusätzlich Vergilbungen über 25 % aufweisen) liegt für alle Baumarten im Mittel der Zeitreihe (1984 bis 2023) bei 1,7 %. Seit 2019 wird dieser Mittelwert deutlich überschritten. 2023 liegt der Anteil starker Schäden mit 4,1 % auf dem Höchstwert der gesamten Zeitreihe, der bereits 2021 erreicht wurde. Die Spanne der starken Schäden reicht in diesem Jahr von 1,2 % bei Kiefer bis 9,6 % für Fichte.

Holz-Zentralblatt

Unabhängiges Organ für die Forst- und Holzwirtschaft

Deutscher Holz Anzeiger
Deutsche Holzwirtschaft
Deutscher Holzverkaufs-Anzeiger
Deutsche Holz-Zeitung
Der Holzkäufer

Erscheinungsweise: wöchentlich am Freitag

DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG
Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen

Herausgeber:
Dipl.-Kfm. Karl-Heinz Weinbrenner †
Dipl.-Kfm. Claudia Weinbrenner-Seibt

Verlagsleitung: Uwe M. Schreiner

Redaktion: Dipl.-Holzwirt Jens Fischer (fi) • Dipl.-Holzwirt Jürgen Härter (jh) • Dr. rer. silv. Michael Ißleib (ib) • Dipl.-Forstwirtin Eva-Maria Knör (ek) • Dipl.-Holzwirt Karsten Koch (kk) • Assessor des Forstdienstes Josef Krauhausen (jk)

Redaktionssekretariat: Christine Blankenhorn, Fon 00 49(0)7 11/75 91-2 81

Redaktions-Adresse: Postfach 1001 57, D-70745 Leinfelden-Echterdingen

Freies Redaktionsbüro für Österreich:
Dipl.-Ing. Bernd Amschl
Seilerstätte 5
A-1010 Wien
Fon 00 43(0)1/5 13 42 15 12
Fax 00 43(0)1/5 13 42 15 13
E-Mail: amschl@aon.at

Redaktionsbüro Polen:
Pawel Kierasiński
Holz-Zentralblatt Polska
Alnus
ul Zeromskiego 105A/7
PL-26-600 Radom
Fon/Fax 00 48/48/3 40 25 54
Mobile 00 48/6 03 42 62 89
info@holzcentralblatt.pl

Anzeigenleitung: Peter Beerhalter (verantwortlich)

Anzeigenvertretung:
Italien: Casiraghi Global Media SRL,
Via Cardano 81, I-22100 Como,
Fon 00 39/031/26 14 07,
E-Mail: info@casiraghi-adv.com

Bezugspreise (einschließlich der Beilage „B+H – Bauen + Holz“ sowie jährlich sieben Magazine) in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz wöchentlich 7,95 Euro, im übrigen Ausland 7,95 Euro plus 1,95 Euro Porto. Luftpostzuschlag auf Anfrage. Bezugspreis für Studenten (gegen Vorlage einer Studienbescheinigung) 6,36 Euro.

Druck: Freiburger Druck GmbH & Co. KG
Lörracher Straße 5
D-79115 Freiburg

Anzeigenpreise: Millimeter-Grundpreis pro Spalte (45 mm breit) 5,60 Euro, für Stellengesuche 4,30 Euro.

Es gilt die Preisliste Nr. 63 vom 1. 10. 2023

Anzeigenschluss:
Dienstag, 12 Uhr

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen übernehmen die Herausgeber, die Redaktion und der Verlag keine Haftung. Es besteht auch kein rechtlicher Anspruch auf deren Veröffentlichung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge von Fremdautoren geben nicht in jedem Fall unbedingt die Meinung der Herausgeber und

der Redaktion wieder. Alle in dieser Zeitschrift erscheinenden Beiträge, Fotos und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Reproduktionen, gleich welcher Art, ob Fotokopie, Mikrofilm, Vervielfältigung auf CD-ROM oder die Erfassung in Datenverarbeitungsanlagen, ist ausdrücklich nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages erlaubt. Alle Rechte, auch die von Übersetzungen, sind vorbehalten.

Erfüllungsort:
Leinfelden-Echterdingen

Gerichtsstand:
Nürtingen

ISSN 0018-3792

USt-Id-Nr.: DE147645664



Angeschlossen der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW).



Mitglied im Fachverband Fachpresse im Verband Deutscher Zeitschriftenverleger e. V.

Holz-Zentralblatt
DRW-Verlag
Weinbrenner GmbH & Co. KG

Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen
Postanschrift: Postfach 1001 57
D-70745 Leinfelden-Echterdingen

Internet: <http://www.holz-zentralblatt.com>

Vorwahl Fon und Fax: 00 49(0)7 11

Redaktion:
Fon 75 91-0, Fax -2 67
E-Mail: hz-red@holz-zentralblatt.com

Anzeigen:
Anzeigenleitung: Fon 75 91-2 50, Fax -2 66
Anzeigenannahme:
Fon 75 91-2 55/-2 59/Fax -2 66
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com

Abo-Service:
Fon 75 91-2 06/-2 46, Fax -3 68
E-Mail: abo@holz-zentralblatt.com

Fachbuch-Service und Buchbestellungen:
Fon 75 91-2 06/-3 00, Fax -3 80
E-Mail: buch@drw-verlag.de

Kalenderabteilung:
Fon 75 91-2 70, Fax -2 66
E-Mail: kalender@drw-verlag.de





Abbildung 1 Horst Heyder im Jahr 1979 (Repro)

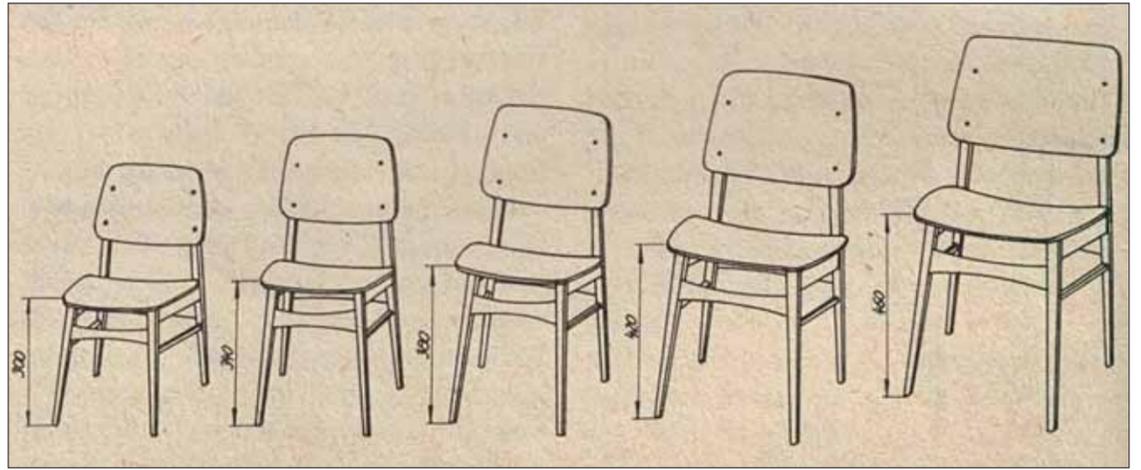


Abbildung 2 Entwurfsskizze aus Brigitte Döbler; Unser Porträt: Horst Heyder; Möbel und Wohnraum 1980, Heft 1, S. 3-5

»EW 1192« – der ungesehene Designklassiker

Ausstellung im Deutschen Stuhlbaumuseum in Rabenau zum millionenfach hergestellten DDR-Küchenstuhl

Seit dem 28. September 2023 ist im Deutschen Stuhlbaumuseum in Rabenau bei Dresden in Sachsen eine besondere Sonderschau zu sehen (noch bis 3. März). Anlass für diese Ausstellung war ein Flohmarktbesuch von Jacob Strobel, Professor für Holzgestaltung an der Westsächsischen Hochschule Zwickau, Fakultät für Angewandte Kunst in Schneeberg, bei dem er den Stuhl „EW 1192“ erblickte und sofort begeistert von ihm war. Zum einen saß man bequem darauf, was ja die Hauptsache bei einem Stuhl ist, und zum anderen war die Konstruktion einfach und überzeugend.

Also forschte Strobel nach der Herkunft dieses Stuhls. Dank der Unterstützung von Frank Göhler, Inhaber der Göhler Sitzmöbel GmbH Mulda, konnte der Stuhl als „EW 1192“, entwickelt in Waldheim und u. a. gefertigt in Oederan, identifiziert werden. Genaueres konnte er nicht herausfinden, deshalb fragte er im Deutschen Stuhlbaumuseum an, was die Kollegen dort zu dem Stuhl wissen und ob sie sich eine Ausstellung zu dem Stuhl vorstellen können.

Zum Entwurfsbüro für Sitzmöbel Waldheim verfügte das Museum über einige Unterlagen, aber zu dem „EW 1192“ war nichts bekannt. Das Entwurfsbüro in Waldheim war eines von fünf Entwurfsbüros für Möbel, die 1953 in der DDR gegründet wurden – die Entwicklungen dieses Büros wurden immer mit dem Kürzel EW gekennzeichnet.

Der „EW 1192“ ist ein Stuhl, den Horst Heyder, damals Leiter der Entwicklungsstelle Waldheim, entworfen hat und der in Millionen Exemplaren in der DDR produziert wurde. Horst Heyder (Abbildung 1), gelernter Tischler, Tischlermeister und studierter Innenarchitekt war seit 1954 im Entwurfsbüro Waldheim als Gestalter tätig. 1962 übernahm er die Leitung des Büros. In diese Zeit fällt auch die Entwicklung des Küchenstuhls, der ursprünglich in vier verschiedenen Größen angedacht war, vom Kinderstuhl an aufwärts (Abbildung 2).

dustrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein in Halle und an der Fachschule für Holztechnik in Dresden.

Damit war aber noch nicht bekannt, in welchen Betrieben der Stuhl hergestellt wurde und in welchen Stückzahlen. Dank der Unterstützung des Instituts für Holztechnologie in Dresden, dessen Bibliothek sowohl über Literatur zum Möbelbau als auch über ein umfangreiches Archiv von Möbelzeitschriften verfügt, konnten die Mitarbeiter des Museums dem „EW 1192“ auf die Spur kommen. Ausgangspunkt war ein Katalog der „DHZ Möbel“ aus dem Jahr 1964, in dem der Stuhl abgebildet war, mit Angabe des Herstellerbetriebes und Details zur baulichen Gestaltung, inklusive des Preises in Mark der DDR. (Abbildung 3). In diesem Katalog waren außerdem Stühle dokumentiert, die auf der Grundlage des „EW 1192“ entwickelt wurden. In Abhängigkeit von ihren Möglichkeiten und sicher auch, um ein etwas anderes Erscheinungsbild zu bieten, hatten verschiedene Firmen diesen Stuhl nachgeahmt. Eine weitere Quelle war die Zeitschrift „Möbel und Wohnraum“, die seit 1954 über die DDR-Möbelindustrie informierte (Abbildung 2). Daraus konnten weitere Hersteller des Stuhls ermittelt werden.

Der „EW 1192“ wurde nach jetzigem Kenntnisstand in den Stuhlfabriken in Ellrich, Oederan, Benneckenstein, Haldensleben und Waren/Müritz produziert. Genaue Zahlen, wie viele Stühle hergestellt wurden, waren nicht feststellbar. Aus einer Unterlage zum Plan 1986 der Stuhlfabrik Ellrich geht hervor, dass in diesem Jahr 109 000 Stühle des „EW 1192“ in den Varianten FB (Folie beschichtet), P (gepolstert, natur) und P (gepolstert lackiert) produziert werden sollten.

Der ehemalige Produktionsleiter der Stuhlfabrik Benneckenstein, der diese dann erfolgreich nach der Wende weitergeführt hat, berichtete, dass in Benneckenstein jährlich etwa 75 000 Stühle vom Typ „EW 1192“ produziert wurden. Man kann also mit gutem Recht annehmen, dass in der Zeit von 1964 bis 1989 von diesem Stuhl mehrere Millionen Stück hergestellt wurden. Diese Stühle blieben nicht nur in der DDR, sondern ein Teil ging als Export vornehmlich in die Sowjetunion.

In der Ausstellung werden die Geschichten heutiger Besitzer des „EW 1192“ erzählt. Da einige der Besitzer ihren Stuhl den Ausstellungsmachern leihweise überlassen haben, können die Besucher im Museum die verschiedenen Varianten und Weiterentwicklungen betrachten und ein paar selbst ausprobieren (Abbildung 4). Auch zu den Herstellerfirmen der Stühle und zur Stuhlproduktion in der DDR erfährt der Besucher einiges.

Bedauerlich ist, dass von den genannten Firmen nur noch die Stuhlfabrik Benneckenstein existiert, die heute vornehmlich Möbel für Kindereinrichtungen produziert. Alle anderen Firmen sind nach der Wende früher oder später in Konkurs gegangen.

Um so erfreulicher ist es, dass die Stuhlbaufirma Göhler in Mulda/Sachsen gewonnen werden konnte, zwei Exemplare des von Strobel neu gestalteten „EW 1192“ zu produzieren, ein Exemplar in Buche und eins in Eiche geölt. Frank Göhler ist von „Horst“, dem Redesign des „EW 1192“, begeistert und gespannt, ob es dieser Stuhl in die Produktion schafft (Abbildung 5). Die Ausstellungsmacher wünschen sich, dass sich weitere Besitzer eines oder mehrerer „EW 1192“ melden und mit ihren Stuhlgeschichten zur Ergänzung der Ausstellung beitragen.

Dr.-Ing. Ingrid Fuchs
 ▶ Die Ausstellung wurde durch das Outreach-Programm und Mitarbeiter der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ermöglicht. Sie ist noch bis zum 3. März in Rabenau zu sehen.
 ▶ deutsches-stuhlbaumuseum.de



Abbildung 4 Blick in die Sonderausstellung im Deutschen Stuhlbaumuseum



Der „EW 1192“ – mehr als die Summe seiner Einzelteile



Abbildung 5 Redesign des „EW 1192“ als Stuhl „Horst“, entworfen von Jacob Strobel
 Fotos/Repros: Deutsches Stuhlbaumuseum (5), Fischer (4)



Abbildung 3 Der Stuhl „EW 1192“ im Katalog der „DHZ Möbel“, Teil 3 Sitzmöbel, 1964; Hersteller VEB (K) Holzverarbeitung – Ellrich



Es gibt viel zu sehen in dem genauso liebevoll wie detailreich gestalteten Deutschen Stuhlbaumuseum in Rabenau bei Dresden. So u. a. das Sofa „Potpourri“ (links), ein baugleiches Modell des Möbels, auf dem Helmut Schmidt und Erich Honecker einst im Jahr 1981 saßen. Damals trafen sich der Bundeskanzler der BRD und der Staatsratsvorsitzende der DDR im Schloss Hubertusstock am Werbellinsee. Das Sofa stammte aus der Fertigung des VEB Polstermöbelkombinats Oelsa/Rabenau. Die jetzige Polstermöbel Oelsa GmbH fertigt noch heute – gleich gegenüber des Museums.

Karl Dreißigacker verstorben

Nach langer, mit Würde ertragener Krankheit, verstarb am 26. Dezember im Alter von 91 Jahren Karl Dreißigacker, Gründer der Firma Dreiso GmbH, Dreißigacker und Sohn, Paletten- und Kistenfabrik, Edenkoben (Rheinland-Pfalz).

Dreißigacker wurde im pfälzischen Frankweiler geboren, wo



er auch seine Schulzeit verbrachte. Vom Kriegsdienst blieb er wegen seines jungen Alters verschont und nahm 1947 mit 15 Jahren in einem Weingut mit Küferei eine Lehre als Holzküfer auf, die er 1950 abschloss. Im Anschluss daran ergänzte er seine Ausbildung in Landau zum Kellerküfer. In der Folgezeit kreisten seine beruflichen Aktivitäten um Holz und Wein. Bereits 1954 machte er sich in Rhodt unter Rietburg als Küfer selbstständig. Die Folgen eines strengen Frostes zwangen ihn zwei Jahre später die Küferei aufzugeben. Wegen des Ausfalls der folgenden Weinreben kauften die Winzer keine Fässer mehr. Für die Erneuerung der Rebkulturen benötigten sie aber Weinbergpfähle, was Dreißigacker damals erkannte. Daraufhin gründete er noch im selben Jahr einen Holzbearbeitungsbetrieb, in dem er diese herstellte. Zwei Jahre später nahm er einen Monteur als Partner mit ins Boot und erweiterte die Produktion um Getränkkekisten für Mineralbrunnen und Brauereien. Später folgte zusätzlich die Fertigung von Weinstegen, die Dreißigacker selbst entwickelte, und die mit dem Aufdruck „Wein aus deutschen Landen“ bekannt wurden.

Immer wach auf dem Transport- und Logistiksektor, nahm er frühzeitig die Produktion von Holzpaletten auf. 1976 entschloss sich Dreißigacker, aus der Kooperation mit seinem bisherigen Partner auszusteigen, und baute zusammen mit seinem Sohn Herbert eine moderne Fertigung für Paletten in Edesheim auf. Obwohl der Neuanfang – von einer unerwartet rückläufigen Konjunktur begleitet – besonders schwer war, gelang es ihm mit seiner langjährigen Erfahrung, Geschick, Fleiß und familiärer Unterstützung eine trag-

fähige Existenz zu schaffen. Die gesamte Leitung des Unternehmens hatte er noch vor seinem 70. Geburtstag seinem Sohn Herbert übertragen. Der Betrieb siedelte dann auf ein größeres Gelände nach Edenkoben im Industriegebiet um.

Lange Zeit noch widmete er sich Sonderaufgaben im Betrieb sowie seinem Steckenpferd, den Holz- und Küferarbeiten.

Günter Hassert verstorben

Die Verbände der Holz- und Möbelindustrie Nordrhein-Westfalen nehmen mit tiefer Trauer und großer Dankbarkeit Abschied von ihrem langjährigen Geschäftsführer Günter Hassert, der Ende Dezember 2023 im Alter von 97 Jahren verstorben ist.

Der 1926 im thüringischen Gera geborene Hassert hat mit großer Weitsicht die Verbände in Herford mit aufgebaut und über viele Jahre maßgeblich geprägt. Bereits 1951 trat er nach abgeschlossenem Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften als Assistent des damaligen Hauptgeschäftsführers von Zastrow in die Verbände der Westfälischen Holzverarbeitenden Industrie ein.

Als dessen späterer Stellvertreter und ruhestandsbedingter Nachfolger rückte Hassert 1965 als Geschäftsführer des Verbands der Deutschen Polstermöbelindustrie sowie ab 1968 als Hauptgeschäftsführer des Verbands der Westfälischen Holzindustrie und Kunststoffverarbeitung auf. 1976 erfolgte schließlich die Berufung in den Vorstand beider Verbände.

Obleich Hasserts Engagement für die deutsche und insbesondere westfälische Möbelindustrie planmäßig und altersbedingt 1990 enden sollte, übernahm die gestandene Führungskraft noch für weitere vier Jahre die operative Führung beider Verbände und nach Gründung des Verbands der deutschen Küchenmöbelindustrie 1995 dessen Leitung bis zum Jahr 1996.

Der langjährige Streiter und Spitzenfunktionär der deutschen Möbelindustrie engagierte sich zudem als alternierender Vorsitzender der Vertreterversammlung der Leder-BG, als Vorstandsmitglied der Holz-BG, als Mitglied des Generalrats der Union Européenne de l'Ameublement in Brüssel oder als Interessensvertreter der Branche in Fachbeiräten der Köln-Messe. Eine Herzensangelegenheit war ihm die prosperierende Entwicklung seiner Wahl-Heimatstadt Herford, wo Hassert den Ehrenvorsitz des Innenstadtsvereins innehatte.

Die herausragende Führungskraft wurde für ihre zahlreichen Verdienste 1978 mit der Goldenen Ehrennadel des Dachverbandes HDH sowie 1988 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Gerhard Becher 80 Jahre

Gerhard Becher, Ehrenvorsitzender des Beirats der Holzgroßhandlung Becher GmbH & Co. KG, Wiesbaden, feierte am 7. Januar die Vollendung seines 80. Lebensjahres.

Nach einer Karriere in der deutschen Bauindustrie übernahm er bei seinem Eintritt in das Rentenalter 2009 auf Bitte der Gesellschafter die Geschäftsführung des Familienunternehmens Becher. Gemeinsam mit



dem Unternehmensberater Michael Königter unterzog er die Becher-Gruppe in den Folgejahren einer tiefgreifenden Restrukturierung und Modernisierung.

2013 wechselte Becher in den Vorsitz des Beirats, den er 2022 an seinen Neffen, Dr. Christoph Becher, übergab. Michael Königter wurde von den Gesellschaftern zum Geschäftsführer gewählt. Angesichts der Verdienste von Gerhard Becher um die Gruppe ernannten ihn die Gesellschafter zum Ehrenvorsitzenden des Beirats.

Herbert Jöbstl 60 Jahre

Der Obmann des Fachverbands der Holzindustrie Österreich und Präsident des europäischen Sägeindustrieverbands EOS, Herbert Jöbstl, beging am 9. Januar seinen 60. Geburtstag. Jöbstl ist seit Jahrzehnten in der Holzindustrie aktiv und begann seinen Berufsweg 1979 im Alter von 15 Jahren als Lehrling zum Säger. Zahlreiche Weiterbildungen und das berufsbegleitende Magisterstudium führten zur Übernahme mehrerer Leitungsfunktionen: 1988 Produktionsleiter und 1997 Betriebsleiter im Werk Bad St. Leonhard. 2005 wurde Jöbstl Leiter und Geschäftsführer der Werke von StoraEnso Wood Products in Zentraleuropa. Seit 2018 ist er Senior Vice-President (Head of Operations and Supply Chain Wood Products), und damit verantwortlich für alle Wood-Products-Werke mit über 4000 Mitarbeitern des finnisch-schwedischen Konzerns.

Im Fachverband der Holzindustrie ist Jöbstl seit 2010 engagiert. Von 2015 bis 2020 war er

Vorsitzender der Sägeindustrie und stellvertretender Obmann des Verbandes. Seit November 2020 ist er Obmann des Fachverbands der Holzindustrie. Im Juni 2021 übernahm er die Präsidentschaft des EOS, dessen Vorstandsmitglied er bereits war. Zudem ist Jöbstl seit 2016 Vorsitzender des Kuratoriums des



Holztechnikums Kuchl, der Bildungseinrichtung der Holzindustrie in Österreich. Seit dem Jahr 2019 trägt er den Ehrentitel Kommerzialrat, 2014 erhielt er das Große Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich.

Gertrude Endejan-Gremse

erhielt am 18. Dezember 2023 die Niedersächsische Forstmedaille. Die Auszeichnung ist mit 3000 Euro dotiert. Die Goslarer Psychotherapeutin rief mit dem Verein „Waldfuermorgen“ anlässlich des 1100. Jubiläums der Stadt Goslar das Motto aus: „Wir pflanzen einen Wald für morgen!“ Sie hat den Verein im Januar 2020 gemeinsam mit 18 Gründungsmitgliedern ins Leben gerufen. Zum Stadtjubiläum 2022 hatten Goslarer Kinder mit ihren Angehörigen bereits über 15000 Bäume gepflanzt. Die Bäume werden nach einem künstlerischen Modell gepflanzt. Alle Kinder erhalten einen Baumpass für ihren gepflanzten Baum, der die Pflanzung dokumentiert. Auf der Homepage www.waldfuermorgen.de kann jedes Kind seinen Baum identifizieren.

Jens Graner (47) ist seit Oktober 2023 Geschäftsführer für die Vertriebsgesellschaften in Deutschland, Österreich und der Schweiz des Elektrowerkzeug-Herstellers Festool, Wendlingen (Baden-Württemberg). Graner startete 1997 – damals noch bei der Festo AG – und war über 15 Jahre in verschiedenen Vertriebsfunktionen in Deutschland und Österreich tätig, bis er die Vertriebsleitung von Festool und Protol übernahm. In den letzten Jahren verantwortete Graner das internationale Servicegeschäft von Festool. Zudem lenkte er die Landesgesellschaften in China,

Polen, Tschechien und der Slowakei. Graner löst in seiner neuen Funktion René Kruk ab, der seit Juli 2023 den weltweiten Vertrieb bei Festool leitet.

Claus Neuffer verantwortet seit dem 1. Januar als Vorstand die Bereiche Technik und Nachhaltigkeit bei der Schattdecor SE, Dekorpapierhersteller aus Thamsau in Bayern. Damit folgt er auf Roland Heeger, der zuvor 18 Jahre lang für die weltweiten Geschicke im Bereich Technik verantwortlich war. Neu: Mit Neuffer hält der Bereich Nachhaltigkeit im Vorstandsressort Einzug. Der Bereich IT wandert in das Ressort von Dr. Derick Beitel, Vorstand Finanzen.

Neuffer ist seit 2000 bei Schattdecor und bringt jahrzehntelange Erfahrung mit in die neue Position. Seinen Karriereweg zeichnen langjährige Auslandsaufenthalte an Schattdecor-Standorten wie Brasilien, in denen er immer wieder sein Verständnis für Märkte und Anforderungen unter Beweis gestellt hat. So beteiligte er sich aktiv am Ausbau der Gruppe und war mitverantwortlich für den Bau neuer Standorte in Russland, China, Polen und Brasilien. In Brasilien hatte er von 2004 bis 2010 die Geschäftsführung inne.

Nach zehn Jahren im Ausland kehrte er nach Thamsau zurück, wo er seither zusammen mit seinem Team für technische Projekte und Investitionen innerhalb der Gruppe – bis zuletzt in seiner Funktion als Bereichsleiter Technik – verantwortlich war. In seiner neuen Position möchte er vor allem die Schwerpunkte Technologie und Nachhaltigkeit ausbauen und mit einer entsprechenden strategischen Vision vorantreiben.

Rudolf Plochmann (62) wird ab Februar Mitglied des Vorstands der Bayerischen Staatsforsten (BaySF). Er folgt auf Reinhard Neft, der Ende Januar in den Ruhestand geht. Plochmann bildet dann gemeinsam mit Martin Neumeyer (Vorstandsvorsitzender) und Manfred Kröniger den Vorstand der BaySF. Plochmann soll die Bereiche Personal, Waldbau, Naturschutz und Jagd verantworten.

Er war seit Gründung des Unternehmens Leiter des BaySF-Forstbetriebs Bad Tölz. Zuvor war er in verschiedenen Funktionen in der damaligen Bayerischen Staatsforstverwaltung tätig, u. a. im Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, in der Bayerischen Staatskanzlei sowie in der damaligen Forstdirektion Oberbayern-Schwaben. Von 1999 bis 2003 leitete er das damalige Forstamt Ebrach im Steigerwald.

Der ausscheidende Reinhard Neft war nach etlichen Stationen

in der Staatsforstverwaltung ab 2004 Gründungsleiter der im Aufbau befindlichen Bayerischen Staatsforsten und seit 2005 Gründungsvorstand des Unternehmens. Er verantwortete die Bereiche „Personal, Organisation, Aus- und Fortbildung“ sowie „Waldbau, Naturschutz, Jagd und Fischerei“. Darüber hinaus war er zuständig für 14 Forstbetriebe und das Thema „Internationale Angelegenheiten“.

Johanna Röh (35) ist Ende 2023 in Berlin mit dem „Werner-Bonhoff-Preis wider den §§-Dschungel“ ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 50000 Euro dotiert. Am eigenen Leibe hat Röh, Tischlermeisterin und Restauratorin im Handwerk aus dem niedersächsischen Alfhhausen, erfahren, dass ein schwangerschaftsbedingter Ausfall der eigenen Arbeitskraft für Unternehmer in handwerklichen Berufen zu einer Existenzbedrohung werden kann. Denn im Vergleich zu Frauen in abhängiger Beschäftigung gibt es für schwangere Betriebsinhaberinnen keine auch nur annähernd entsprechende Unterstützung. Rasch merkte Röh, dass sie mit dieser Erfahrung nicht allein war, sondern dass insofern eine Regelungskette besteht. Mit einer Online-Petition und darin genannten Verbesserungsvorschlägen hat sie in der Bundesregierung das Vorhaben angestoßen, die aktuellen Regeln für eine bessere Lösung und Gewährleistung der Chancengleichheit, zu überarbeiten. Mit ihrem Fall hat sie Verbesserungen angeregt, von denen viele Betroffene und damit auch das Gemeinwohl profitieren.

Udo Schramek hat zum 5. Januar den Vorsitz des Verwaltungsrats der Steico SE, Feldkirchen, niedergelegt. Er bleibt aber weiterhin Mitglied des Verwaltungsrats sowie CEO der Steico SE. Dies war bereits im Juli letzten Jahres für den Vollzug der Übernahme von 51 % der Steico-Aktien durch die Kingspan Group plc, Kingscourt (Irland), angekündigt worden.

Ebenfalls angekündigt war eine angemessene Vertretung von Kingspan im Verwaltungsrat von Steico. Vor diesem Hintergrund haben die bisherigen Verwaltungsratsmitglieder Dr. Jürgen Klass und Prof. Dr. h. c. Heinrich Köster ihr jeweiliges Mandat mit Wirkung zum 2. Februar niedergelegt. Es sei beabsichtigt, Nachfolger für die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrats bis zur nächsten Hauptversammlung gerichtlich bestellen zu lassen, teilte Steico mit.

HZ-online

www.holz-zentralblatt.com

INSOLVENZEN

KARO Design HOLZ Werkstatt GmbH, 45307 Essen. Über das Vermögen der Firma, vertreten durch die Geschäftsführer Michael Dieter Kobjokke, Essen, und André Raskopf, Herten, wurde das Insolvenzverfahren eröffnet. Zum Insolvenzverwalter wurde Rechtsanwalt Christian Klein, Bottrop, ernannt. Forderungen bis zum 09.02.2024; Gläubigerversammlung (Berichts- und Prüfungstermin) am 27.02. 01.01.2024

RP-WOOD GmbH, 45881 Gelsenkirchen. Das Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Holger Uwe Zapka, Gelsenkirchen, wurde mangels Masse eingestellt. 03.01.2024

Christoph Andreas Jensen, Inhaber der Firma Holzbau Jensen, 24879 Idstedt.

Im Insolvenzverfahren über das Vermögen des Schuldners soll über die vorzeitige Erteilung der Restschuldbefreiung entschieden werden. Anträge auf Versagung der Restschuldbefreiung bis zum 08.02.2024. AG Flensburg 28.12.2023

NEKU Kunststoff- und Holz-Fensterbau Fertigelemente-Vertrieb W. Neuenhaus GmbH & Co. KG, 51515 Kürten. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die persönlich haftende Gesellschafterin W. Neuenhaus GmbH, Kürten, diese vertreten durch die Geschäftsführer Oliver Neuenhaus und Wilfried Neuenhaus, beide Kürten, wurde Rechtsanwalt Dr. Marc d'Avoine, Köln, zum vorläufigen Insolvenzverwalter bestellt. 29.12.2023

Nolte-Möbel GmbH & Co. KG, 76726 Gernersheim. Im Insolvenzantragverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die Nolte Geschäftsführungsgesellschaft mbH, Gernersheim, diese vertreten durch Geschäftsführer Oliver Bialowons, wurde zusätzlich zu der am 09.11.2023 angeordneten vorläufigen Verwaltung und den mit Beschluss vom 20.11. bereits angeordneten Einzelermächtigungen dem vorläufigen Insolvenzverwalter die Ermächtigung zur Vornahme einzelner Geschäfte mit Wirkung für die Insolvenzmasse erteilt. Im Übrigen bleiben die Beschlüsse vom 09.11. und 20.11. bestehen. AG Landau i.d. Pfalz 02.01.2024

Warendorf Werke GmbH, 48251 Warendorf. Über das Vermögen der Firma,

vertreten durch Geschäftsführer Mike Hemmerich, Hamburg, wurde Rechtsanwalt Stephan Michels, Münster, zum vorläufigen Insolvenzverwalter bestellt. AG Münster 22.12.2023

MERTEN-HOLZ Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 59399 Olfen. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Wilhelm Merten jun., Olfen, wird als Stichtag, der der Abhaltung einer besonderen Gläubigerversammlung entspricht, der 24.01.2024 bestimmt. Stellungnahmen zur Zustimmung zum Vergleichsabschluss mit Willem Merten jun. zur Abgeltung der ihm gegenüber geltend gemachten Haftungsansprüche gegen eine Einmalzahlung an die Insolvenzmasse, bis zu diesem Datum. AG Münster 04.01.2024

BZ Berliner Zimmerer Gesellschaft mbH, 16567 Mühlenbeck. Über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführerin Ricarda Graf, Berlin, wurde das Insolvenzverfahren eröffnet. Insolvenzverwalter ist Rechtsanwalt Dr. Florian Linkert, Berlin. Forderungen bis zum 21.02.2024. Der Termin zur Gläubigerversammlung (Berichts- und Prüfungstermin) ist der 22.03. 01.01.2024

M&V Innenausbau UG (haftungsbeschränkt), 90559 Burgthann. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Pascalau-Neagoe Laurian-Valentin, sollen nachträgliche Forderungen geprüft werden; Widerspruch bis einschließlich 15.02.2024. Der Vornahme der Schlussverteilung wurde zugestimmt. AG Nürnberg 28.12.2023

Holz-Bau Schäfer GmbH & Co. KG, 97720 Nüdlingen. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die Gesellschafterin Mare Verwaltungen GmbH, diese vertreten durch Geschäftsführerin Gatzke Margit, hat der Insolvenzverwalter angezeigt, dass Masseunzulänglichkeit vorliegt. AG Schweinfurt 02.01.2024

Innenausbau-Nord GmbH, 28832 Achim. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Caner Özgüvenc, Achim, ist der Termin zur besonderen Gläubigerversammlung zur Beschlussfassung über eine Betriebsveräußerung an besonders Interessierte oder eine Betriebsveräußerung unter Wert bestimmt auf den 19.01.2024. AG Verden (Aller) 04.01.2024

HOLZANGEBOTE



HINRICH FELDMEYER GMBH & CO. KG



Eiche Schnittholz KD parallel besäumt
 Stärke: 26, 35, 40, 52, 65 mm
 in unseren bewährten Qualitätsstandards

Rotenburger Str. 14 · D-27386 Hemsbünde
 Phone: (+49) 42 61 / 95 41 - 0 · www.feldmeyer.de

Möbelkomponenten
 auch verleimt und gezinkt
 Fichte/Kiefer/Buche.
 Tel.: 0049 (0) 4 41/3 90 30 70
 E-Mail: info@seiferheld.de

HZ auf Facebook:
facebook.com/HolzZentralblatt.de



MÜLLER

Sägewerk & Holzgroßhandel
 Eiche-Sägefurnier 7 mm
 Eiche-Blockware 26 – 80 mm
 Beste Laub- & Nadelhölzer

97353 Wiesentheid | Reupelsdorf
www.sagewerk-mueller.de
 +49 (0)9383 456



**EICHEN/ROTEICHEN AD/KD
 BUCHEN GED. AD/KD**

Ahorn, Esche, Erle, Kirschbaum,
 ged. Elsbeere, ged. Nussbaum,
 ged. Birnbaum, ged. Rüster,
 Kastanie, Linde, Lärche...

Toussaint GmbH, Sägewerk und Holzhandlung
 79341 Kenzingen
 Telefon 0 76 44/3 10 + 3 19, Fax 0 76 44/41 96
 E-Mail: info@toussaintgmbh.de
 Internet: www.toussaintgmbh.de

Unsere Mail-Adresse für Ihre Anzeigen:
hz-anz@holz-zentralblatt.com

**HOLZVERKAUFSANZEIGEN
 AUS STAATS-, GEMEINDE- UND PRIVATFORSTEN**

HESSEN

HessenForst lädt ein zur „Brautschau“ bei der **Buntlaub-, Eichen und Nadelholzsubmission in den Forstämtern Jesberg und Jossgrund**



Gebotseröffnung 06.02.2024
Zuschlagserteilung 08.02.2024

Aus dem Staats-, Kommunal- und Privatwald aus ganz Hessen liegen auf dem „Karl Gerhard Nassauer Wertholzplatz“ des Forstamtes Jesberg folgende Mengen zum Angebot:

- ca. 1647 Fm Eiche
- ca. 309 Fm Buntlaubholz
- ca. 488 Fm Nadelholz

sowie auf dem Wertholzplatz „Hirschbachtal“ des Forstamtes Jossgrund

- ca. 768 Fm Nadelholz

Das Losverzeichnis können Sie ab sofort unter www.hessen-forst.de herunterladen

SACHSEN-ANHALT

**Landeszentrum Wald Sachsen-Anhalt
 Wertholz-Submission
 am 13.2.2024 in Halberstadt**

Für den Waldbesitz im Land Sachsen-Anhalt kommt folgendes Angebot auf dem Wege der Submission zum Verkauf:

Eiche	407,65 Fm
diverse Lbh.	40,46 Fm
	448,11 Fm

Das angebotene Holz kann ab dem **12.1.2024** besichtigt werden. Die Gebotsabgabe soll bis Montag, den **12.2.2024, 24:00 Uhr** per Post erfolgen. Die Kataloge und Gebotsabgabelisten werden online bereitgestellt: Holzsubmission.sachsen-anhalt.de. Langjährige Kunden erhalten den Katalog per E-Mail. Ein postalischer Versand erfolgt nicht. Die Onlinebereitstellung der Submissionsunterlagen ist der erste Schritt zur Digitalisierung der Submissionsabläufe. Im nächsten Jahr soll dann die Gebotsabgabe online möglich sein.

KOCH FURNIERE

Furniere – Schnitthölzer – Massivholzplatten
 in über 130 Holzarten



WILFRIED KOCH KG
 Dießemer Bruch 134 • 47805 Krefeld
 Tel. 021 51/52 41 80, Fax 524 18 50
info@koch-furniere.de, www.koch-furniere.de

KOCH GMBH
 Lindentalweg 12 • 44388 Dortmund
 Tel.: 02 31/96 78 99 90, Fax 9 67 89 99 99
info@kochfurniere.de, www.kochfurniere.de



**Fritz Sielemann und Sohn
 Sägewerk und Holzhandel
 33818 Leopoldshöhe**

**EICHE – 20 mm bis 120 mm KD
 Leiste, AB, Möbel und rustikal**

**BUCH – A, AB und BC
 gedämpft**

Tel.: +49-151-12 65 40 56
 Fax: +49-52 08-12 49
Info@holz-sielemann.de

SOLIDA-HOLZ

**Fichten-Seitenware
 unbesäumt**

Blank, praktisch fehlerfrei, 12% +/- 2%
 25 mm, ca. 30 m³,
 5000 mm, DB ca. 20–24 cm
 30 mm, Blockware, ca. 35 m³,
 5000 mm, DB ca. 34–36 cm
 Sehr gute Ware, sehr guter Preis

Interesse?
 Dann bitte Kontakt aufnehmen:
 Ralf Faßbender
 Tel.: 0641-98 44 37-220
 Fax: 0641-98 44 37-298
ralf.fassbender@solida-holz.de
www.solida-holz.de

Inserieren bringt Erfolg!

**Holz-Zentralblatt-
 Abonnenten
 erhalten täglich
 per E-Mail
 das Wichtigste
 in Kürze**

Bestellen Sie ab sofort den Newsletter unter hz-abo@holz-zentralblatt.com oder Telefon 07 11/75 91-2 06 oder -2 46



**Partner für Handel und Großindustrie
 Ihr Vollsortimenter in Sachen Holz**



Weltweiter Holzimport- und Export • Produktion von erstklassigem Schnittholz • Sägewerk und Holz Trocknungsanlagen

Von allem das Beste...

EXOTEN
 Rundholz, Schnittholz, besäumte Ware. Auch Bubinga, Wengé, Makassar, Santos Palisander, Plantagen-Teak uvm.

USA/Kanada
 Import und Eigenproduktion aus Nordamerika. Riesen Auswahl an Nussbaum Cherry, Eiche, Rüster – auch Super-Prime

Furniere
 über 60 verschiedenen Holzarten aus aller Welt

Europ. Laub- & Nadelholz
 Rundholz, Stammware, bes. Ware, Balken. Vielleicht die größte Eiche-/Nussbaum-Auswahl in Deutschland?

HOLZ - SCHNETTLER SOEST
 Postfach 2154 • D-59481 Soest • Telefon +49 (0) 29 21 / 705 - 0
 Fax +49 (0) 29 21 / 705 - 10 • E-mail: Info@hss-online.de

HOLZNACHFRAGEN

Wir suchen laufend:
Eichen-Eschen und Buchen-Rundholz, ABC-Qualität, ab Stärkeklasse 3 a, Mengen: ab 60 fm.
Doris Stoffregen Holzvermarktung
 Kiebitzende 32, 21423 Drage/Elbe
stoffregen1@gmx.net
www.stoffregen.de

Alteingesessenes Palettenunternehmen (Schnellzahler) benötigt 2-3 Ladungen pro Woche

22x98x1200 mm frisch mit und ohne Fase
 22x143x1200 mm frisch mit und ohne Fase
 dto. auch in KD + IPPC oder nur IPPC

Bitte nehmen Sie schnellstmöglich Kontakt über das HZB mit uns auf. Wir sind an einer langfristigen Zusammenarbeit interessiert.

Zuschr. erb. unter Chiffre 11/3588 an HZ per Post oder per E-Mail unter chiffre@holz-zentralblatt.com

Holz-Zentralblatt!
 Jede Woche neu, immer am Freitag mit den aktuellen Nachrichten aus der Holz- und Forstwirtschaft.
Anzeigenberatung:
 Tel.: 0711-75 91-2 50
 Telefax: 0711-75 91-2 66
 E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com

TECHNISCHES • KÄUFE

Ochmann Holzbearbeitungsmaschinen
 An- und Verkauf seit 1989
 97941 Tauberbischofsheim, Ernst-Bauer-Str. 3 + 5
 Tel.: 0049 (0) 9341 1776
info@ochmann-maschinen.de
www.ochmann-maschinen.de



Wir setzen uns für eine plastikfreie Umwelt ein – Machen Sie mit!



Ihre Spende hilft dabei, unsere Seen und Flüsse sauber zu halten.

Spendenkonto:
 DE53 4306 0967 8040 4160 00
www.globalnature.org

Das nächste **Holz-Zentralblatt** erscheint am **Freitag, 19. Januar 2024**
 Anzeigenschluss ist am **17. Januar 2024, 10:00 Uhr**

Geschäftsklima zum Ende des Jahres 2023 optimistischer

HDH-Konjunkturindikator* für die Holzindustrie

Die Stimmung in der deutschen Holzindustrie verbesserte sich im Dezember 2023 im Vergleich zum Vormonat leicht. Die Unternehmen zeigten sich zwar weniger zufrieden mit der aktuellen Geschäftslage als noch im Vormonat, blickten jedoch optimistischer auf das erste Halbjahr 2024.

Die Einschätzung zur aktuellen Lage sank (vgl. Abbildung) geringfügig auf -28,9 Punkte (Vormonat: -27,9 Punkte). Der Ausblick auf die kommenden sechs Monate hellte sich dagegen deutlich auf, der aktuelle Wert liegt bei -25 Punkten (Vormonat: -33,8 Punkte). In der Summe legte der HDH-Konjunktur-

indikator im Dezember 2023 leicht auf -27 Punkte (Vormonat: -30,9 Punkte) zu.

Im Vergleich zum gesamten verarbeitenden Gewerbe schnitt das Geschäftsklima in der Holzindustrie weiterhin schwächer ab. Der vom Ifo-Institut errechnete Wert für das verarbeitende Gewerbe sank im Dezember auf -17,2 Punkte (Vormonat: -13,8 Punkte) und bewegte sich damit weiterhin über dem entsprechenden Wert für die Holzindustrie (-27 Punkte).

Die Stimmung in den Segmenten der Holzindustrie blieb im Berichtsmonat uneinheitlich. Die Geschäftserwartungen in der Möbelindustrie (-9,9 Punkte)

und in der Holzwerkstoffindustrie (-9,4 Punkte) fielen deutlich optimistischer aus als noch vor einem Monat. Gleichzeitig deuteten die Erwartungen in den baunahen Segmenten negative Entwicklungen in den kommenden Monaten an. Insbesondere der Holzfertigbau (-56,7 Punkte) und die Sägeindustrie (-45,6 Punkte) blicken aktuell sorgenvoll in die Zukunft: Diese Segmente erwarten eine deutliche Verschlechterung der Geschäftslage im kommenden halben Jahr.

Dies ist aus Sicht des HDH vor allem auf die rückläufige Baunachfrage infolge der gestiegenen Baukosten, der schlechteren Finanzierungsbedingungen und der unklaren Förderbedingungen zurückzuführen. Positiv: Die Konsumstimmung hellte sich wieder auf, dies machte sich auch bei der Stabilisierung der Möbelnachfrage bemerkbar.

* Der monatliche Konjunkturindikator stützt sich auf Ergebnisse der vom Münchner Ifo-Institut durchgeführten monatlichen Unternehmensbefragung, soweit sie die Branchen der Holzindustrie betreffen. Die einzelnen Indikatoren bewegen sich zwischen +100 (alle Meldungen positiv) und -100 Punkten (alle Meldungen negativ).



Monatliche Aussagen der befragten Unternehmen der deutschen Holzindustrie zur jeweils aktuellen Geschäftslage (orange) und zu der für die nächsten sechs Monate erwarteten Geschäftslage – Angaben für Januar 2020 bis Dezember 2023.

Quelle: HDH / Ifo-Institut

Polen: Rundholzpreise geben meist etwas nach

Deutliche Preissenkungen zum vierten Quartal 2023

as. Der polnische Staatsforstbetrieb Lasy Panstwowe, dessen Anteil am polnischen Rohholzmarkt 90 % übersteigt, hat Anfang Januar einen Bericht über die von ihm erzielten Durchschnittspreise und Verkaufsmengen der wichtigsten Holzsortimente für das vierte Quartal des Jahres 2023 veröffentlicht (ausgewählte Angaben in der Tabelle unten).

Gegenüber dem dritten Quartal bewegten sich die meisten Stammholzpreise leicht nach unten. So gaben sie bei Kiefer lang und kurz sowie bei Fichte kurz um je 1 % nach. Fichte lang verteuerte sich hingegen um 1 %. Eine Steigerung von 1 % wurde auch bei Eiche lang verzeichnet. Die Preise für Industrieholz fielen bei Kiefer um 3 % unter das Ni-

veau des Vorquartals und blieben bei Fichte unverändert.

Gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres sanken die Stammholzpreise bei Kiefer lang und kurz um 6 bzw. 9 %, und bei Fichte lang und kurz um 7 bzw. 12 %. Bei Eiche lang gab es eine Senkung um 1 %. Beim Industrieholz sanken die Preise um 17 % bei Kiefer und um 24 % bei Fichte.

Bei den Angaben handelt es sich um den tatsächlich durchgeführten Absatz über alle Kanäle der Holzvermarktung durch sämtliche 429 Oberförstereien des polnischen Staatsforstbetriebs. Der Kanal, über den das meiste Holz für gewerbliche Kunden abgesetzt wird, ist ein beschränktes Online-Vertriebsverfahren (etwa 70 % des Großverkaufs).

Preise und Mengen für das vierte Quartal 2023

Sortiment	polnische Bezeichnung	verkauft (Mio. Fm)	Ø-Preis netto* PLN/Fm	Ø-Preis netto** Euro/Fm**
Stammholz				
Kiefer, lang	SO W0	1,1	393	91
Kiefer, kurz	SO WK	1,8	355	82
Fichte, lang	SW W0	0,2	398	92
Fichte, kurz	SW WK	0,3	345	80
Buche, lang	BK W0	0,2	438	101
Eiche, lang	DB W0	0,1	1418	327
Industrieholz				
Kiefer	SO S2A	2,1	250	58
Fichte	SW S2A	0,4	244	56
Buche	BK S2A	0,1	328	76
Eiche	DB S2A	0,1	271	62
Birke	BRZ S2A	0,2	265	61
Palettenholz				
	SO S2BG	0,3	324	75

* Preise ab Waldweg

** Umrechnung von Zloty (PLN) in Euro mit dem EZB-Wechselkurs vom 29. Dezember 2023: 1 Euro = 4,3395 Zloty

Verbraucher etwas besser gestimmt

Die Verbraucherstimmung in Deutschland hellte sich zum Jahresende 2023 auf: Sowohl die Einkommenserwartung als auch die Anschaffungsneigung zeichnen spürbare Zuwächse. Auch die Konjunkturaussichten verbessern sich leicht. Mit diesen Ergebnissen legt das Konjunkturklima nach einer zuletzt eher stagnierenden Entwicklung wieder zu.

Dies zeigen die Ergebnisse des GfK-Konsumklimas für Dezember 2023. Seit Oktober 2023 wird es gemeinsam von GfK und dem Nürnberg Institut für Marktentscheidungen (NIM), Gründer der GfK, herausgegeben.

Bauhauptgewerbe: Umsätze real 3,2 % geringer

In den ersten zehn Monaten 2023 lagen die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe real (kalender- und preisbereinigt) um 4,9 % unter dem Niveau des gleichen Vorjahreszeitraums. Nominal stiegen die Auftragseingänge aufgrund der in der ersten Jahreshälfte stark gestiegenen Baupreise um 3,8 %, wie das Statistische Bundesamt Ende Dezember 2023 mitteilte.

Der reale Umsatz im Bauhauptgewerbe ist im Oktober 2023 gegenüber dem Vorjahresmonat um 0,4 % gestiegen. Der nominale Umsatz erhöhte sich aufgrund der gestiegenen Baupreise um 4,2 % auf 10,4 Mrd. Euro. In den ersten zehn Monaten 2023 insgesamt sanken die Umsätze im Vergleich zum gleichen Vorjahreszeitraum real um 3,2 %, und sie stiegen nominal um 4,9 %.

Die Zahl der im Bauhauptgewerbe tätigen Personen war im Oktober 2023 1,2 % größer als im Oktober 2022.

HPE-Betriebe melden höhere Massivholzpreise

Preisrückgang bei Holzwerkstoffen hält weiter an

jk. Im Dezember 2023 entwickelten sich die Einkaufspreise der einheimischen Hersteller von Holzpackmitteln, Paletten und Exportverpackungen (HPE-Betriebe) für die von ihnen benötigten Holzprodukte unterschiedlich: Während im Vergleich mit dem November 2023 für Massivholz höhere Einkaufspreise berichtet werden, sind diese für Holzwerkstoffe weiter gesunken.

Gegenüber den Preisen vom Dezember 2022 waren die Preise im Dezember 2023 durchweg niedriger, und zwar um 7,7 % bis 33,4 % (vgl. Tabelle).

Die jüngsten ausgeprägten Preishöhe-

punkte waren – bei allen vier hier beobachteten Sortimenten – im April bzw. Mai 2022. Bis einschließlich November 2023 sanken die Einkaufspreise der HPE-Betriebe für Massivholz für Holzpaletten um 42,6 %, bei Massivholz für Holzpackmittel um 43,1 %. Bei den beiden Holzwerkstoff-Sortimenten sanken die Einkaufspreise gegenüber den jüngsten ausgeprägten Höchstständen um 31,2 % (Sperrholz für Verpackungen) bzw. 55,5 % (OSB für Verpackungen). Das geht aus dem Preisindex hervor, den der Verband HPE in Zusammenarbeit mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn, seit 2005 ermittelt.

Index der Holzeinkaufspreise für die HPE-Betriebe

(Index Q1/2005 = 100)

	Index Dez. 2022	Index Nov. 2023	Index Dez. 2023	Veränderung Dez. '22 in %	Veränderung Nov. '23 in %
1. Massivholz für Holzpaletten	335,4	298,5	309,5	-7,7	+3,7
2. Massivholz für Holzpackmittel	226,0	185,8	186,7	-17,4	+0,5
3. Sperrholz für Verpackungen	252,0	195,9	195,0	-22,6	-0,5
4. OSB für Verpackungen	133,1	91,0	88,6	-33,4	-2,6

Die einzelnen Indizes beinhalten die Preise bzw. Preisveränderungen bei ladungsweisem Bezug aus folgenden Sortimenten, die innerhalb des Indexes jeweils gleich gewichtet werden:

1. Massivholz für Paletten: Bretter Nadelholz 18 x 80 mm Langware (frisch), Bretter Nadelholz 22 x 100 mm Langware (frisch), Kantholz Nadelholz 80 x 80 mm Langware (frisch), Palettenzuschnitte 22 mm (frisch) und Palettenzuschnitte 18 mm (frisch).
2. Massivholz für Holzpackmittel (Kisten und Exportverpackungen): Bretter Nadelholz 18 mm Schmalware (trocken), Bretter Nadelholz 24 mm Breitware (trocken), Bretter Nadelholz 24 x 100 mm Langware (trocken), Bohlen Nadelholz 40 mm Langware (frisch) und Kantholz Nadelholz 100 x 120 mm Langware (frisch).
3. Sperrholz für Verpackungen: Sperrholz 12,5 mm fünffach, CCX; Sperrholz 9,5 mm fünffach, CCX sowie Sperrholz 15 mm siebenfach, CCX.
4. OSB für Verpackungen: OSB/3, 12 mm.

Kohlenstoffmarkt: Steigende Kaufbereitschaft für Waldprojekte in Deutschland

134 Unternehmen in Deutschland befragt

Für Waldprojekte in Deutschland zeigen Unternehmen in Deutschland eine steigende Kaufbereitschaft auf dem freiwilligen Kohlenstoffmarkt. Dabei steht die Qualität der Projekte im Mittelpunkt. Das sind Ergebnisse einer im Dezember 2023 vorgestellten Studie der Landwirtschaftlichen Rentenbank. Befragt wurden 134 Unternehmen in Deutschland.

Durch die finanzielle Unterstützung von Projekten des natürlichen Klimaschutzes über den freiwilligen Kohlenstoffmarkt (Voluntary Carbon Market, kurz VCM) können Unternehmen freiwillig und außerhalb ihrer Lieferketten zur Begrenzung des Klimawandels beitragen. Rund 15 %, vornehmlich Konzerne und größere Unternehmen, gaben an, bereits am VCM aktiv zu sein. Weitere 23 % der befragten Unternehmen planen eine Teilnahme im Rahmen ihrer Nachhaltigkeitsambitionen innerhalb der nächsten drei Jahre.

Kritisch sehen die Befragten insbesondere die Unübersichtlichkeit des Angebots sowie die Gefahren der doppelten Inanspruchnahme der entstehenden Klimaleistungen. Um ein solches „Double Claiming“ zwischen Waldbesitzern bzw. Projektspensoren einerseits und der nationalen Anrechnung in öffentlichen Klimainventaren andererseits zu verhindern, werden Kohlenstoffzertifikate aus Deutschland aktuell nicht zur Kompensation von Emissionen genutzt. Zudem fürchten die Unternehmen etwaige Risiken aufgrund mangelnder Projektqualität.

Waldprojekte gehören nach Ansicht der Autoren der Studie zu den beliebtesten Projekten. 75 % der befragten Unternehmen, die bereits im VCM aktiv sind, haben schon einmal ein Waldprojekt unterstützt.

50 % aller befragten Unternehmen möchten ihr Engagement in dem Bereich in den kommenden zwei bis drei

Jahren ausweiten. Laut Studie stehen insbesondere Waldprojekte in Deutschland für eine bessere Überprüfbarkeit der Projektqualität. Entsprechend würden knapp 39 % der Befragten Deutschland als Projektstandort bevorzugen.

Unter denjenigen, die aktiv auf dem Markt sind oder dies in den kommenden zwei bis drei Jahren werden wollen, finden die Preisspannen zwischen 20 bis 29 Euro sowie größer als 40 Euro pro Tonne CO₂-Äquivalent die größte Zustimmung.

Die Studie empfiehlt eine digitale Plattform, um die Übersichtlichkeit des Angebots im Bereich der Projekte zu erhöhen, weil 58 % der Unternehmen, die neu in den Markt einsteigen wollen, angaben, eine solche Plattform als Informationsquelle nutzen zu wollen.

Als mögliche Lösung zum „Double Claiming“ zeigt die Studie die sogenannten „Alternativen Claims“ auf. Hier stehen bei Projekten weniger die CO₂-Wirkung als vielmehr die Ökosystemleistungen als Ganzes im Mittelpunkt.

„Die Studie zeigt ein großes Potenzial von Waldprojekten in Deutschland für den freiwilligen Kohlenstoffmarkt. Gleichzeitig wird deutlich, an welchen Stellschrauben wir drehen müssen, um den Kohlenstoffmarkt für Unternehmen noch attraktiver zu gestalten und private Investitionen für den Erhalt und Wiederaufbau von Ökosystemen zu mobilisieren“, so Dietmar Ilg, Mitglied des Vorstands der Landwirtschaftlichen Rentenbank, einem öffentlich-rechtlichen Kreditinstitut in der Trägerschaft des Bundes.

Im Rahmen der Studie wurden 134 Unternehmen in Deutschland im Frühjahr 2023 in einer computergestützten telefonischen Umfrage zu ihren Aktivitäten und zum Meinungsbild im Zusammenhang mit dem VCM befragt.

► Die Studie: rentenbank.de/studie-freiwilliger-kohlenstoffmarkt

Egger beteiligt sich an Panel Plus

Österreicher wollen mit Minderheitsbeteiligung ihre Position in Asien stärken

Die Egger-Gruppe, Holzwerkstoffhersteller aus St. Johann in Tirol (Österreich), hat einen Anteil von 25,1% am thailändischen Holzwerkstoffhersteller Panel Plus Co. Ltd. erworben. Der Kaufvertrag wurde am 30. November 2023 unterzeichnet, das Closing erfolgte am 3. Januar dieses Jahres. Über den Kaufpreis und weitere Details der Transaktion wurde Stillschweigen vereinbart. Die Österreicher wollen mit dem Schritt die eigene Marktposition im asiatischen Raum weiter stärken.

„Asien als bedeutender Wachstumsmarkt spielt in unseren strategischen Überlegungen eine gewichtige Rolle. Erwägungen, unsere Präsenz dort auszubauen, begleiten uns bereits seit geraumer Zeit. Mit Panel Plus haben wir den idealen Partner in dieser Hinsicht gefunden“, kommentiert Thomas Leising, Sprecher der Egger-Gruppenleitung und verantwortlich für Finanzen und Verwaltung. „Panel Plus verfügt über hochmoderne Produktionsstand-

orte und ein perfekt auf die regionalen Bedarfe abgestimmtes Produktportfolio. Wir sind überzeugt, dass wir stark von der lokalen Expertise profitieren und gemeinsam weitere Wachstumschancen nutzen können.“ Amporn Kanjanakumnerd, CEO von Panel Plus, ergänzt: „Wir freuen uns, unsere strategische Partnerschaft mit Egger, einem der weltweit größten Hersteller von Holzwerkstoffen, bekannt zu geben. Diese Zusammenarbeit wird uns ein breites Spektrum an Ressourcen und Kompetenzen mit hochmoderner Technologie bieten, die wir nutzen können, um unsere Kunden besser zu bedienen.“ Egger ist aktuell über drei Vertriebsbüros in Asien aktiv: in Shanghai (China), Tokio (Japan) und Ho Chi Minh City in Vietnam.

Panel Plus wurde 1990 gegründet und produziert heute Spanplatten und MDF in roher und beschichteter Form. Der Hauptproduktionsstandort befindet sich in Hat Yai in der südthailändischen Provinz Songkhla. Dort betreibt Panel

Plus eine Rohspanlinie, zwei MDF-Linien sowie eigene Imprägnieranlagen und zehn Beschichtungsanlagen. Ein Großteil der benötigten Energie stammt aus den werkseigenen Biomassekraftwerken. Panel Plus verfügt nach Angaben von Egger über weitere Veredelungskapazitäten im Werk in Samut Sakhorn in der gleichnamigen Provinz an der nördlichen Küste des Golfs von Thailand. Weitere Veredelungskapazitäten in Malaysia und Vietnam befinden sich aktuell im Aufbau und sollen noch in diesem Jahr in Betrieb gehen.

Insgesamt produzieren rund 800 Mitarbeiter etwa 800 000 m³ Holzwerkstoffen pro Jahr. Thailand, Malaysia und Vietnam sind die Kernmärkte, die lokale Möbelindustrie sowie der Fachhandel bilden die Kernzielgruppen. Panel Plus ist eine Tochtergesellschaft der Mitr Phol Group, einer privaten Unternehmensgruppe, zu deren wichtigsten Geschäftsbereichen Zuckerherstellung, erneuerbare Energien und Holzwerkstoffproduktion zählen.

Gewinn sinkt bei Hornbach

Nettoumsatz nach neun Monaten rund 2% geringer

Die Hornbach-Gruppe (Hornbach Holding AG & Co. KGaA) mit Sitz in Neustadt an der Weinstraße (Rheinland-Pfalz) meldet für die ersten drei Quartale ihres Geschäftsjahres 2023/24 (März bis November 2023) einen Umsatz von 4,9 Mrd. Euro, das entspricht fast dem zeitgleichen Umsatz des Vorgängergeschäftsjahres (-1,7%). Für den Berichtszeitraum wird ein bereinigtes Ebit (Bereinigung um nicht-operative Aufwendungen und Erträge) von 269,4 Mio. Euro gemeldet, das sind 17,4% weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Die Gruppe berichtet für ihr drittes Quartal (September bis November 2023) verbesserte Ertragskennzahlen und begründet das im Wesentlichen mit einer höheren Rohermarge aufgrund gesunkener Rohstoff- und Einkaufspreise sowie mit einem effektiven Kostenmanagement. Es wird für das dritte Quartal von einer Steigerung der Handelsspanne von 32,4% auf 33,4% berichtet. Die Gruppe berichtet aber auch von anhaltender Konsumzurückhaltung bei großen DIY-Projekten und bei Spontankäufen.

Für den größten operativen Teilkonzern, die Hornbach Baumarkt AG, die derzeit 171 großflächige Bau- und Gartenmärkte sowie Online-Shops in neun europäischen Ländern betreibt, wird für die ersten neun Monate des Geschäftsjahres ein Netto-Umsatz von 4,6 Mrd. Euro (-1,3%) gemeldet. Nach Flächen- und Währungskursbereinigung gibt der Konzern den Umsatzrückgang mit 2,2% an. In Deutschland sank der Umsatz um 2,9% auf 2,2 Mrd. Euro, im Ausland stieg er um 0,4% auf 2,4 Mio. Euro an. Der Anteil des Onlinehandels (inklusive Click & Collect) am Gesamtumsatz des Teilkonzerns Hornbach Baumarkt betrug in den ersten drei Quartalen 12,9% nach 14,5% im gleichen Zeitraum des vorangegangenen Geschäftsjahres. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ging der Online-Umsatz um 12,0% auf 596 Mio. Euro zurück.

Für den Teilkonzern Baustoff Union verzeichnet die Gruppe in den ersten drei Quartalen mit 317,2 Mio. Euro einen 7,6% geringeren Nettoumsatz. Der Teilkonzern betreibt 39 Baustoffhandelsstandorte im Südwesten Deutschlands und im grenznahen Frankreich in der Region Grand Est.

Sudbrock mit Doppelspitze

Anton Flechtner und Inhaberin Theres Sudbrock

Der ostwestfälische Premium-Möbelhersteller Sudbrock GmbH mit Sitz in Rietberg-Bokel präsentiert sich punktlich zum Start der Möbelmesse „IMM Cologne“ (14. bis 18. Januar) mit einer neuen Doppelspitze.

Anton Flechtner (43), zuletzt Geschäftsführer beim Büromöbelhersteller Vario im hessischen Liederbach am Taunus, wird das renommierte Familienunternehmen mit 120 Mitarbeitern fortan als Geschäftsführer gemeinsam mit der geschäftsführenden Inhaberin Theres Sudbrock führen.

Flechtner kam bereits im letzten Sommer zu Sudbrock. So hatte der Manager Gelegenheit, noch einige Wochen lang mit Firmenchef Johannes Sudbrock vor dessen Tod im September 2023 nach langer schwerer Krankheit zusammen zu arbeiten. Johannes Sudbrock und seine Frau Theres hatten Flechtner gemeinsam an Bord geholt. Theres Sudbrock: „Er arbeitet strukturiert, ist kommunikativ und strahlt positive Entschlossenheit aus.“ Flechtner gibt das Lob zurück: „Herr und Frau Sudbrock haben das Unternehmen mit großer Weitsicht aufgestellt und eine Perle unter deutschen Möbelherstellern geschaffen, die es jetzt gilt, stetig weiter zu entwickeln, um sie an die nächste Generation weiterzugeben.“

Flechtner studierte Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre – mit Nebenkursen in Jura und Kunstgeschichte. Seine Liebe zu Holz und Möbeln führte ihn darüber hinaus zu einem zweijährigen Aufbaustudium Holztechnik. Beim Büromöbelhersteller Vario arbeitete er sich bis in die Geschäftsleitung hoch, die er zuletzt neun Jahre innehatte.

Für das laufende Jahr haben sich die beiden Geschäftsführer vorgenommen, die Digitalisierung im Unternehmen weiter voranzutreiben. Im Produktbereich soll das Segment Schlafen neben den Bereichen Garderobe und Wohnmöbel zur dritten großen Produktsäule ausgebaut werden. Zudem werde der frei planbare Korpus mit noch mehr Möglichkeiten zur Gestaltung der Front- und Innenaufteilung ausgestattet. Mit den Farbtönen Puder und Mandel führt Sudbrock neue Lackoberflächen ein – und stellt sie in Köln vor. Nicht zuletzt sollen Qualität und Service weiter verbessert werden, unter anderem durch Schulungen für Planer und Monteure.

Das abgelaufene Geschäftsjahr verlief für Sudbrock zufriedenstellend. Theres Sudbrock: „Wir sind trotz des schwierigen Marktumfeldes für Wohnmöbel besser als erwartet durch das vergangene Jahr gekommen.“ Auch im laufenden Jahr wolle man „stabil weiterfahren“.

Terhalle eröffnet in Berlin technisches Büro

Die Terhalle Holzbau GmbH, Ahaus-Ottenstein (Nordrhein-Westfalen), eröffnet am 16. Januar in Berlin-Mitte ein technisches Büro für die Beratung und Begleitung von Projekten, das für zehn Mitarbeiter aus CAD-Konstruktion, Projektleitung und -vertrieb ausgelegt ist. Der neue Standort soll eine engere Zusammenarbeit mit Projektentwicklern, Architekten, Immobiliengesellschaften und öffentlichen Bauherren in der Region ermöglichen. „Die Eröffnung unseres zweiten Standorts in der Region Berlin ist ein bedeutender Meilenstein für Terhalle. Wir sind stolz darauf, unsere Präsenz in der Branche auszubauen und unseren Kunden einen noch besseren Service bieten zu können“, sagt Frank Lewers, Prokurist der Terhalle Holzbau GmbH.

West Fraser reduziert Kapazitäten in den USA

Die West Fraser Timber Co. Ltd., Vancouver (Kanada), gab am 10. Januar bekannt, dass sie das Sägewerk in Maxville, Florida, schließen und ab Monatsende den Betrieb des Sägewerks in Huttig, Arkansas, auf unbestimmte Zeit reduzieren werde. Das Unternehmen begründet dies mit hohen Rohstoffkosten und schwachen Nadelschnittholzmärkten. Von der Schließung in Maxville sind etwa 80 Mitarbeiter betroffen, in Huttig 140. West Fraser will die Auswirkungen für die Beschäftigten durch andere Arbeitsmöglichkeiten innerhalb des Unternehmens begrenzen. Mit den Maßnahmen reduziere sich die Kapazität des Unternehmens in den USA um rund 637 000 m³. Für das vierte Quartal 2023 geht das Unternehmen von Restrukturierungs- und Wertminderungsaufwendungen von etwa 50 Mio. US-Dollar aus.

Brühl, Decker und Rudolf fertigen Möbel zirkulär

Seit 2023 gibt es das neue RAL-Gütezeichen „Möbel Zirkulär Nachhaltig“. Es bündelt im Zusammenspiel mit der Deutschen Gütegemeinschaft Möbel (DGM) die Anforderungen bestehender Zertifizierungen, und fordert die Hersteller zusätzlich – etwa bei der Energie- und Ressourceneffizienz und dem Recycling-Anteil der verwendeten Materialien und Verpackungen. Bislang wurden drei Möbelhersteller mit dem neuen Gütezeichen ausgezeichnet: die Möbelwerke A. Decker, Massivholzmöbelhersteller aus Borgentreich (vgl. Seite 31/38 dieser Ausgabe), die Möbelfabrik Fr. Rudolf & Sohn aus Schlüchtern und Brühl & Sippold, Polstermöbelspezialist aus Bad Steben.

► dgm-moebel.de

Swiss Krono übernimmt HPL-Hersteller Argolite

Fertigung am Standort geht mit allen Mitarbeitern weiter

Die Swiss Krono Group, Holzwerkstoffhersteller mit Sitz in Luzern in der Schweiz, hat die Argolite AG übernommen. Die seit 1937 bestehende, in Willisau (Schweiz) ansässige Firma produziert seit 1953 Schichtstoffplatten und fertigt mit rund 80 Mitarbeitern als einziger Schweizer Hersteller HPL (High Pressure Laminate) nach der Qualitätsnorm EN 438. Argolite bleibt auch künftig rechtlich selbständig, die Mitarbeiter werden übernommen und der Standort erhalten, wird versichert.

„Mit diesem Schritt kann die Swiss Krono Group ihre Position im Schweizer Interiors- und Objektgeschäft deutlich ausbauen und die HPL-Kompetenz stärken“, begründet Martin Brettenhaller, CEO und Vorsitzender des Schweizer Holzwerkstoffherstellers. Zudem gebe man damit ein klares Bekenntnis zum Heimatmarkt ab.

Rolf Wermelinger, bisher Leiter Marketing und Verkauf, hat die Standortleitung bereits zum 1. Januar übernommen. Ihm steht der bisherige Eigentümer und Geschäftsführer der Argolite, Markus Höchli, beratend zur Seite. Mit im Leitungsteam verbleiben auch Iris Blättler (Controlling, Finanz- und Rechnungswesen) und Hanspeter Walker (Produktion). „Mit Herrn Wermelinger setzen wir ein klares Zeichen, dass wir den erfolgreich eingeschlagenen Weg der Firma Argolite weiter verfolgen und sich auch für die Kunden nichts ändert“, betont Roger Braun, Standortleiter von Swiss Krono Menzau. Auch Markus Höchli zeigt sich erfreut über die Entwicklung: „Mit der Swiss Krono Group habe ich den richtigen Partner für die Zukunft der Argolite gefunden. Als weiterhin selbständige Firma ist sichergestellt, dass die Werte, die Philosophie und der Spirit der Argolite weiterleben werden.“

Windhager insolvent

Auslandstochter in Deutschland nicht betroffen

Über die Vermögen der Windhager Zentralheizung Technik GmbH, der Windhager Zentralheizung GmbH und der Windhager Logistik GmbH mit Sitz in Seekirchen in Österreich wurde am 8. Januar beim Landesgericht Salzburg ein Insolvenzverfahren (Sanierungsverfahren ohne Eigenverwaltung) eröffnet.

Nicht betroffen sind laut Kreditschutzverband KSV die Auslandstochter in Deutschland, der Schweiz und Italien. Zum Insolvenzverwalter berufen wurde Dr. Helmut Hüttinger.

Windhager baut seit mehr als 100 Jahren Heiztechnik und ist stark im Bereich Biomassekessel vertreten, seit 1999 hat man selbst entwickelte Pelletkessel

im Programm. Das Unternehmen investiert stark in Innovationen, so wurde im letzten Jahr die kompakte Pelletheizung „Biowin Ultegra“ auf der „Energiesparmesse“ in Wels mit dem Aussteller-Innovationspreis „Energie-Genie“ ausgezeichnet. In den letzten Jahren wurde auch in den Bereich Wärmepumpen investiert. Im September begann der Bau eines Produktionswerkes in Pinsdorf bei Gmunden (Oberösterreich), wo ab diesem Jahr auf 27 000 m² jährlich bis zu 20 000 Wärmepumpen hergestellt werden sollen. Zudem wurde die Zentrale in Seekirchen umgebaut und eine 600 m² große Erlebniswelt eröffnet.

Laut österreichischen Medien hat Windhager im Dezember die Löhne und Gehälter nicht mehr ausgezahlt.

technology_systems_solutions

Plattenauftrennen

see the **M34** at YouTube: www.youtube.com/user/paulmaschinenfabrik

sawtec.paul.eu

Max-Paul-Str. 1
D-88525 Dürmentingen
holz@paul.eu
+49 7371 500-0
+49 7371 500-111

Massivholzauftrennen Optimierungskappen Systemlösungen

REINHARDT

Slimline

www.kappaegen.de

Jahrringstudie verdeutlicht Klimaänderungsfolgen

Atmosphäre in Europa ist in den letzten Dekaden durch Treibhausgas-Emissionen deutlich trockener geworden

Die Atmosphäre in Europa sei in den letzten Dekaden durch Treibhausgas-Emissionen deutlich trockener geworden im Vergleich zur vorindustriellen Zeit, in den letzten 400 Jahren sei die Luft nie so trocken gewesen wie heute. Dies schlussfolgern Forscher unter Führung der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) aus einer Jahrringstudie. Co-Autor der Studie ist Dr. Michael Friedrich von der Universität Hohenheim in Stuttgart. Das Forscherteam zieht aus seinen Analyseergebnissen den Schluss, dass sich Dürren verschärfen, die Waldbrandgefahr erhöhen und die Risiken für Wälder und Landwirtschaft steigen werden.

Die untersuchten Jahrringdaten reichen zurück bis ins Jahr 1600. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts ist demnach die Luft über weiten Teilen Europas trockener geworden als im gesamten übrigen Zeitraum – und der Trend hält an. Angesichts der Dürreereignisse in vielen Regionen Europas in den letzten Jahren sei dies bedenklich, so Dr. Kerstin Treydte, Erstautorin der Studie in der Fachzeitschrift „Nature Geoscience“ und Forscherin an der WSL.

Ein Maß für die Lufttrockenheit ist das Dampfdruckdefizit (Englisch: vapor

pressure deficit, kurz VPD). Diese physikalische Größe beschreibt den Unterschied zwischen dem tatsächlichen und dem maximal möglichen Wassergehalt der Luft, also sozusagen den „Wasserdurst“ der Luft. „Wasserdurstige Luft“, also hohes VPD, zieht vermehrt Wasser aus dem Boden und aus Pflanzen, reduziert das Wachstum und kann sogar zum Absterben von Bäumen führen. Die ausgetrocknete Vegetation und die trockenen Böden erhöhen die Waldbrandgefahr. Zwar ist bekannt, dass das VPD in einem sich erwärmenden Klima ansteigt. Über die räumliche Ausprägung und langfristige Schwankungen bis in vorindustrielle Zeit ohne menschlichen Einfluss wusste man bisher jedoch noch wenig.

Treydte konnte erstmals Veränderungen im VPD großräumig in Europa über 400 Jahre rekonstruieren. Dafür stellte sie gemeinsam mit einem internationalen Team von 67 Forschern Daten von Sauerstoff-Isotopen in Jahrringen aus ganz Europa zu einem großen Netzwerk zusammen. Isotope sind unterschiedlich schwere Varianten von Atomen eines Elements, die in der Natur in unterschiedlichen Häufigkeiten vorkommen. Wasser beispielsweise enthält leichte und schwere Varianten von Sauerstoff-Atomen. Bäume nehmen es über

die Wurzeln auf, geben einen Teil davon über die Blätter wieder an die Luft ab und nutzen den übrigen Teil zum Aufbau neuer Zellen, z.B. im Holz. Das Verhältnis von leichten und schweren Isotopen ändert sich während der Verdunstung aus dem Boden, durch die Blätter und während des Holzaufbaus. Diese Änderungen werden zum Großteil durch das VPD gesteuert, so die Forscher. So kann aus Analysen der Jahrringe auf die vergangene und heutige Luftfeuchte geschlossen werden.

Anhand von zusätzlichen Modellsimulationen konnten die Autoren die Erkenntnisse aus den Jahrringdaten unabhängig testen. Auch die Modelle kommen zu dem Ergebnis, dass die Lufttrockenheit im 21. Jahrhundert im Vergleich zur vorindustriellen Zeit außergewöhnlich hoch ist. Darüber hinaus zeigen sie, dass die heutigen VPD-Werte ohne Treibhausgas-Emissionen nicht hätten erreicht werden können. Der Einfluss des Menschen sei also offensichtlich.

Die Kombination aus Jahrringdaten, Modellsimulationen und direkten Messungen lege zudem regionale Unterschiede offen: In Nordeuropa hat der Wasserdurst der Luft im Vergleich zur vorindustriellen Zeit am wenigsten stark zugenommen, weil die Luft dort



Forscher schlussfolgern von der Verteilung der Sauerstoff-Isotope im Jahrring auf die Luftfeuchte zu dessen Bildungszeit. Foto: Juraj Lipták, München, M. Friedrich

kühler ist und damit weniger Wasser aufnehmen kann im Vergleich zu südlicheren Regionen. In den zentraleuropäischen Tiefländern und in den Alpen und Pyrenäen hingegen ist der VPD-Anstieg besonders stark, mit höchsten Werten in den Dürrejahre 2003, 2015 und 2018. Eine weitere Zunahme des VPD stelle längerfristig eine Bedrohung vieler lebenswichtiger Ökosystemfunktionen dar. „Bei Wäldern sind Holzver-

sorgung und Kohlenstoffbindung gefährdet, was zu Unsicherheiten hinsichtlich der Klimaregulierung und der zukünftigen Kohlenstoffspeicherung dieser Ökosysteme führt“, sagt Treydte. „Unsere Erkenntnisse werden dabei helfen, Simulationen künftiger Klimaszenarien zu präzisieren und die potenzielle Bedrohung durch hohes VPD für Ökosysteme, Wirtschaft und Gesellschaft abzuschätzen.“

Nachweis von der Ernte bis ins Sägewerk

Markierungsfreies Rückverfolgungssystem zeigt Tauglichkeit unter Praxisbedingungen

Ein zuverlässiger Herkunftsnachweis von Baumstämmen ist bislang schwer umsetzbar. Wissenschaftler vom Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik in Freiburg (IPM) haben gemeinsam mit Partnern ermittelt, dass sich Baumstämme und Stammteile anhand der Oberflächenstruktur der Sägeflächen markierungsfrei und fälschungssicher identifizieren lassen. Das optische Verfahren erzielt Wiedererkennungsraten von bis zu 100%.

Holz ist ein wertvoller Rohstoff – und spielt vor allem in der Bauindustrie eine zunehmend wichtige Rolle. Um u.a. den illegalen Holzhandel einzudämmen, verpflichtet die EU-Holzverordnung holzverarbeitende Unternehmen, die Rückverfolgbarkeit von Holz entlang der gesamten Lieferkette zu gewährleisten.

Die heute für die Identifizierung üblichen Nummerier-Plättchen, RFID-Codes oder einfachen Farbmarkierungen sind nicht fälschungssicher und garantieren damit keinen zuverlässigen Herkunftsnachweis. Alternative Techniken zur Markierung von Stämmen und Stammteilen scheitern in der Praxis bisher vor allem an hohen Kosten und mangelnder Digitalisierung.

Im nun abgeschlossenen Forschungsprojekt „Digebast“ (Digitalisierung gefällter Baumstämme) hat das IPM in enger Kooperation mit der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) ein kamerabasiertes Rückverfolgungsverfahren für die Identifizierung von Baumstämmen und Stammteilen entwickelt: „Track & Trace Fingerprint“ nutzt die individuellen Oberflächen-Strukturen an Sägeflächen als Fingerabdruck und kommt so ohne jegliche Markierung aus.

Hochauflösende Kameraaufnahmen der Schnittflächen werden dabei auf ei-



Ein am Vollernter integriertes Kamerasystem nimmt die Schnittflächen von Baumstämmen auf und generiert daraus einen „Fingerprint-Code“. Mit einer erneuten Bildaufnahme kann der Baumstamm später anhand des Codes eindeutig identifiziert werden. Fotos: Christoph Eberz/IPM

ne simple Bitfolge reduziert – den Fingerprint-Code. Dieser Code wird zusammen mit einer individuellen ID in einer Cloud-Datenbank hinterlegt. Der spätere Abgleich erfolgt über eine erneute Bildaufnahme desselben Areals und die entsprechende Bitfolge. Damit ist eine fälschungssichere Identifikation einzelner Stämme und Stammteile möglich – trotz Vermengung der Hölzer während des Ernte- oder Verarbeitungsprozesses.

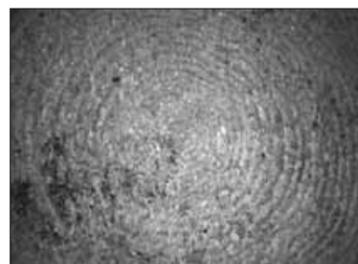
Für den Einsatz in der Holzverarbeitung wurden drei unterschiedliche Kamerasysteme entwickelt, die an die jeweiligen Lichtverhältnisse am Einsatzort angepasst sind: ein am Vollernter integriertes System, ein System für den Einsatz im Sägewerk sowie ein handgehaltenes System.

Bei der Erzeugung der Fingerprint-Codes entsteht ein enormes Datenvolumen, das vor allem durch zwei Faktoren bedingt ist: Die spezifischen Strukturen der Schnittflächen mit Astansätzen, Jahresringen und einer hohen Rauigkeit und die durch das Forstumfeld bedingte, nicht reproduzierbare Positionierung der Baumstämme im Kamerabild. Die Bildaufnahmen werden daher in einem zweistufigen Verfahren mithilfe eines Convolutional Neural Network (CNN) vorselektiert.

In einer Feldstudie konnten die Forscher zeigen, dass die Fingerprint-Technologie unter den rauen Umgebungsbedingungen im Wald und im Sägewerk zuverlässig funktioniert: Am Vollernter, am Polter und im Sägewerk wurden jeweils Fingerprint-Codes von insgesamt

65 Sägeflächen aufgenommen. Die registrierten Stammabschnitte wurden dann am Polter und im Sägewerk anhand einer erneuten Aufnahme des Fingerprint-Codes identifiziert. Auf dem Weg vom Vollernter zum Polter lag die Wiedererkennungsraten bei 98,5%, d.h. nur ein Stammabschnitt wurde nicht erkannt; vom Vollernter und vom Polter zum Sägewerk konnten 100% der Stammabschnitte korrekt identifiziert werden.

Ziel der Forschung soll in Zukunft sein, das Verfahren für weitere Holzarten und für die Anwendung über die gesamte Holzverarbeitungskette anzupassen.



Hochauflösend aufgenommen wird die spezifische Mikrostruktur von Sägeflächen erkennbar. Die Kamera-Aufnahmen werden auf eine simple Bitfolge reduziert – den Fingerprint-Code. Eine erneute Aufnahme desselben Ausschnitts ermöglicht die Identifikation des Stamms. Das Verfahren soll auch unter den Bedingungen im Wald und Sägewerk funktionieren.



Azubi-Reisegruppe im Jahr 2023

Foto: Handwerk Hilft

Großes bewirken

Initiative »Handwerk Hilft« unterstützt Schule in Ruanda

Der Verein „Handwerk Hilft“ ist 2013 aus einer Initiative der Schreinerin und Trierer Saarbürger entstanden. Satzungsgemäßes Ziel des gemeinnützigen Vereins ist die Realisierung sozialer Projekte. Dabei spielt die Förderung schulischer und beruflicher Ausbildung eine tragende Rolle.

Gemeinsam mit dem Kooperationspartner Don Bosco Mondo mit Sitz in Bonn setzt sich der Verein für die Verbesserung der schulischen und beruflichen Situation von Lehrlingen in der Ausbildungsschule Centre des Jeunes in Gatinga, einem Stadtteil der ruandischen Hauptstadt Kigali, ein. Der Verein finanziert Lehrergehälter und hilft bei der Ausstattung von Lehrwerkstätten. Zudem werden Ausbildungsstipendien vergeben, Internatskosten übernommen und Ausbilder geschult. 2015 wurden zwei ruandische Ausbilder zu einem dreiwöchigen Informations-Aufenthalt eingeladen. Eine der größten logistischen Herausforderung war 2016 die Verschiffung eines Containers voll mit Maschinen, Zubehör und Ersatzteilen in das Ausbildungszentrum.

Der Verein setzt zudem auf Know-how-Transfer und interkulturellen Austausch. Deshalb organisierte der Verein bislang 14 Reisen mit über 100 Teilnehmern in das Centre des Jeunes. Bei sieben dieser Besuche nahmen insgesamt 57 Auszubildende und Handwerker verschiedener Gewerke teil, die zum einen die Arbeits- und Lebensweisen in Ruanda kennenlernen und zum anderen ihr Fachwissen mit den jungen ruandischen Auszubildenden teilen konnten. Mit der Pandemie kamen diese Aktivitäten etwas ins Stocken, was „Handwerk Hilft“ dazu veranlasste,

durch einen Spendenaufruf 24 000 Euro als Soforthilfe zu mobilisieren. Für den Ausbildungsplatz eines Jugendlichen werden monatlich 32 Euro benötigt, für einen Ausbildungsplatz inklusive Internatsunterbringung 50 Euro. Ein Lehrer verdient monatlich 100 Euro.

Der Verein finanziert sich fast ausschließlich aus Spenden und Fördergeldern. Er macht mit einer Vielzahl von Aktionen und Veranstaltungen auf seine Arbeit aufmerksam. Beispielhaft zu nennen sind hier Infostände mit den obligatorischen kostenlose Waffeln, die Präsenz beim Trierer Handwerkermarkt oder die Veranstaltungsreihe „Handwerk hilft in Afrika“.

Hier stellen die Azubis ihre Erlebnisse und Erfahrungen während ihres Ruanda-Besuches in Form eines informativen Reiseberichtes vor. Die verlässlichen Partner und Unterstützer sind die Firmen Hees und Peters und Leyendecker Holzland.

2019 erhielt der Verein für sein Engagement den ersten Preis im Wettbewerb „Mein gutes Beispiel“ der Bertelsmann-Stiftung und wurde dieser Tage mit dem „Agiamondo-Engagementpreis 2023“ ausgezeichnet.

Die nächste Azubireise nach Kigali findet vom 11. bis zum 22. Mai statt. Interessierte Auszubildende können sich gerne an den Verein wenden, um weitere Hintergrundinformationen zu erhalten. Freunde und Unterstützer, Interessenten aus Handwerk, Wirtschaft, Bildung und Politik haben vom 16. bis 27. April die Gelegenheit, die Ausbildungsschule kennenzulernen und direkt vor Ort mehr über die Projekte zu erfahren.

► handwerk-hilft.de
► facebook.com/handwerkhilft/

*Das Projekt „Digebast“ lief vom 1. April 2021 bis zum 30. Juni 2023. Verbundpartner waren die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg FVA, Fraunhofer IPM, die HSM Hohenloher Spezial-Maschinenbau GmbH & Co. KG, ForstBW (Projektkoordinator) und die Karl Streit GmbH & Co. KG. Das Projekt wurde im Rahmen des Förderprogramms „Digital Green-Tech“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung innerhalb des Aktionsplans „Natürlich – Digital – Nachhaltig“ gefördert. Der Aktionsplan steht im Kontext der Strategie „Forschung für Nachhaltigkeit – Fona“ des BMBF.

Gut fürs Pferd: Trittbeständig und einklemmsicher

Wissenschaftler schlagen für Überarbeitung der Leitlinien vor: Anforderungen erfüllen, nicht eine bestimmte Bohlendicke

Von Jan T. Benthien*, Hamburg

Bohlen für Pferdeboxen sind dem kritischen Blick des Kunden, im Extremfall aber dem Tritt eines auskeilenden Pferdes ausgesetzt. Um dieser Belastung standzuhalten, muss eine entsprechende Beanspruchbarkeit vorliegen. Die Durchbiegung darf ein gewisses Maß nicht überschreiten. Eine 40 mm starke Bohle aus Eiche hält den Anforderungen sicher stand, wie hier rechnerisch gezeigt wird.

Für in der Obhut von Menschen lebende Tiere schreibt das Tierschutzgesetz unter anderem eine verhaltensgerechte Unterbringung vor (TierSchG, 2. Abschnitt, § 2, 2006). Was das für die Haltung von Pferden bedeutet, wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit einer Orientierungs- und Auslegungshilfe zu konkretisieren versucht – in den Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten (BMELV 2009).

Zur Ausführung von Bauteilen heißt es in Kapitel 4 einleitend, dass „Bauteile [...] so zu gestalten [sind], dass sich Pferde nicht festklemmen [...] können“. Als erfahrungsgemäß risikobehaftet werden Stababstände, Spalten und sonstige Öffnungen von 6 bis 30 cm genannt. Für die Einzelhaltung wird in Kapitel 4.3.1 präzisiert, dass „Boxenabtrennungen [...] so ausgeführt werden [müssen], dass keinesfalls ein Einklemmen der Hufe möglich ist“. Dies bedeutet für Stallbohlen, mit denen die Stahlkonstruktionen für Trennwände und Boxentüren ausgefacht werden, dass zwischen Bohlen ein Spalt von maximal 6 cm zulässig ist. Das Wort „keinesfalls“ klärt indirekt, dass dies insbesondere unter Belastung gilt. Zur Trennwanddicke heißt es, dass „Trennwände [...] durchtrittfest sein [müssen]“.

Als kritische Belastung ist also der Tritt eines Pferdes anzunehmen, durch den es weder zu einem kritischen Spalt, noch zu einem Bruch der Holzbohle kommen darf. Als Orientierungsmaß für die Bohlendicke wird bei Ausführung in Hartholz, mit Eiche als Beispiel, ein Maß von „ca. 4 cm“ angegeben.

Mechanisch kann der Tritt eines Pferdes gegen eine Stallbohle als Punktlast betrachtet werden, die auf einen beidseitig gelagerten Träger wirkt, diesen verformt (durchbiegt) und Biegespannungen im Inneren hervorruft. Solange die resultierende Biegespannung die Biegefestigkeit des Holzes nicht übersteigt, widersteht die Stallbohle der Belastung. Die aus den Leitlinien abzuleitenden Forderungen nach Trittbeständigkeit

* Der Autor ist Mitarbeiter am Thünen-Institut für Holzforschung in Hamburg (Kontakt: jan.benthien@thuenen.de) und als Freiberufler (Dr. Benthien Gutachten) tätig (Kontakt: info@dr.benthien.gutachten@gmail.com).



Bohlen für Pferdeboxen sind im Extremfall dem Tritt eines auskeilenden Pferdes ausgesetzt – als charakteristische Tritteenergie wurde ein Wert von 70,4 Joule bestimmt. Foto: Thünen-Institut/Christina Waitkus

und Einklemmsicherheit sind auch als Gleichungen, besser Ungleichungen, zu formulieren:

$Biegespannung \leq Biegefestigkeit \text{ der Holzart}$

$Durchbiegung \leq \text{maximal tolerierbares Nennmaß}$

wobei als maximal tolerierbares Nennmaß 6 cm plus Bohlendicke anzunehmen sind.

Für die rechnerische Prüfung, ob die Ungleichungen für konkrete Bohlenabmessungen erfüllt werden, sind – neben der Kenntnis der Biegefestigkeit der Holzart und des maximal tolerierbaren Nennmaßes – die einwirkende Kraft F , die Abmessungen des Bohlenquerschnitts (Breite b , Dicke d), der Auflagerabstand l sowie der Biege-Elastizitätsmodul (BEM) der Holzart nötig. Nach Einsetzen in Gleichung 1 (Gl. 1) bzw. Gleichung 2 (Gl. 2) lassen sich Biegespannung bzw. Durchbiegung berechnen und mit der Biegefestigkeit der Holzart bzw. dem Nennmaß vergleichen.

$$Biegespannung = \frac{3 \cdot F}{2 \cdot b \cdot d^2} \quad \text{Gl. 1}$$

$$Durchbiegung = \frac{F \cdot l^3}{4 \cdot b \cdot d^3 \cdot BEM} \quad \text{Gl. 2}$$

Wie bei Befassung mit Gl. 1 und Gl. 2 offensichtlich wird, ist – anders als es die Leitlinien suggerieren – nicht allein die Bohlendicke für die sichere Haltung maßgeblich. Schließlich bestimmen auch die Bohlenbreite und der Auflagerabstand (also die Bohlenlänge) die resultierende Biegespannung und Durchbiegung. Auch wird klar, dass Eiche nur ein Beispielholz sein kann. Zum einen, weil sich die Biegefestigkeit

ten von Holzarten deutlich unterscheiden können und damit Stallbohlen gleicher Abmessungen, aber unterschiedlicher Holzart, einer unterschiedlich großen Biegespannung standhalten. Zum anderen, weil die Durchbiegung auch vom Biege-Elastizitätsmodul der verwendeten Holzart bestimmt ist und damit – je nach Holzart – eine unterschiedlich große Durchbiegung vorliegt.

Bei einem Pferdetritt handelt es sich weder um eine statische Last, noch um ein anprallendes Objekt bekannter Masse und Geschwindigkeit, die recht einfach als einwirkende Kraft zu fassen wären. Ein Pferdetritt ist vielmehr eine aktiv kontrollierte und wohl dosierte Bewegung, mit der Energie auf einen Gegenstand übertragen bzw. physikalische Arbeit an ihm verrichtet wird. Als charakteristische (95 %-Quantil) Tritteenergie wurde bei Versuchen des Thünen-Instituts für Holzforschung, Hamburg, der DLG Test Service GmbH, Groß-Umstadt, und des Gestüts Samarra Shagya Arab Stud, Rotenburg an der Fulda, ein Wert von 70,4 Joule bestimmt. Nach Multiplikation mit einem Sicherheitsfaktor von $1,5 (70,4 \text{ J}) \times 1,5 = 105,6 \text{ Joule}$ kann dieser als Bemessungswert für Berechnungen herangezogen werden.

Bei der Dimensionierung nach den Regeln des konstruktiven Ingenieurbaus werden Einwirkungen in der Regel als statische Lasten veranschlagt. Somit ist für die Berechnung der Biegespannung zunächst die statisch äquivalente Ersatzkraft zur Tritteenergie TE zu berechnen. Im Schlussbericht zum Forschungsprojekt „Pferde Tritt“ (Benthien et al. 2019) wird Gleichung 3 (Gl. 3) vorgeschlagen, deren Ergebnis dann in Gl. 1 einzusetzen ist. Für die Berechnung der Durchbiegung D wird Gleichung 4 (Gl. 4) vorgeschlagen:

$$F = \sqrt{\frac{2000 \cdot TE \cdot 4 \cdot b \cdot d^3 \cdot BEM}{l^3}} \quad \text{Gl. 3}$$

$$D = \sqrt{\frac{l^3 \cdot TE \cdot 2000}{4 \cdot b \cdot d^3 \cdot BEM}} \quad \text{Gl. 4}$$

Ähnlich dem Vorgehen bei der Tritteenergie sind bei den Baustoffeigenschaften (Biegefestigkeit und Biege-Elastizitätsmodul) die charakteristischen Werte (hier 5 %-Quantile) anzusetzen. Diese werden dann weiter mit Sicherheitszuschlägen beaufschlagt. Bei Stallbohlen wäre dies z. B. die Multiplikation mit dem Faktor 1,1 (sehr kurze Lasteinwirkungsdauer, Nutzungsklasse 2) und Division durch den Sicherheitsbeiwert 1,3 (siehe Eurocode 5).

Am Beispiel einer Stallbohle aus Eiche mit handelsüblichen Abmessungen (1265 mm \times 120 mm \times 40 mm) wird nachfolgend gezeigt, wie ein Nachweis von Trittbeständigkeit und Einklemmsicherheit aussehen könnte:



Für in der Obhut von Menschen lebende Tiere schreibt das Tierschutzgesetz unter anderem eine verhaltensgerechte Unterbringung vor. Was das für die Haltung von Pferden bedeutet, wird vom BMELV mit einer Orientierungs- und Auslegungshilfe zu konkretisieren versucht. Foto: Röwer & Rüb GmbH

Baustoffeigenschaften

Biegefestigkeit

Mittelwert (Standardabweichung) = 105 N/mm² (15 N/mm²)
5 %-Quantil = 80 N/mm²
Bemessungswert = 67 N/mm²

Biege-Elastizitätsmodul

Mittelwert (Standardabweichung) = 13 300 N/mm² (1750 N/mm²)
5 %-Quantil = 10 422 N/mm²
Bemessungswert = 8 818 N/mm²

Einwirkung

Tritteenergie

95 %-Quantil = 70,4 J
Bemessungswert = 105,6 J

Statisch äquivalente Ersatzkraft

Bemessungswert = 6 529 N

Bohlenzustand bei Belastung

Biegespannung = 65 N/mm²
Durchbiegung = 40 mm

Nachweis

Trittbeständigkeit

Die Biegespannung (65 N/mm²) ist kleiner als die Biegefestigkeit (67 N/mm²).

Einklemmsicherheit

Die Durchbiegung (40 mm) ist kleiner als das maximal tolerierbare Nennmaß (100 mm).

Für eine zukünftige Überarbeitung der Leitlinien wäre es mit Blick auf die Forderungen des Tierschutzgesetzes zielführend, wenn die dargelegten Zusammenhänge und Aspekte Berücksichtigung fänden, anstatt lediglich eine Mindest-Bohlendicke vorzuschreiben.

Schließlich ließen sich mit einer Mindestdicke weder Trittbeständigkeit noch Einklemmsicherheit zwangsläufig für jede Holzart gewährleisten. Warum nicht den Nachweis von Trittbeständigkeit und Einklemmsicherheit fordern und die Dimensionierung dem einzelnen Stallbauer überlassen?

Mit entsprechender „Technologie-Offenheit“ würde zum einen dem Tierschutzgesetz umfassend entsprochen, zum anderen den Stallbauern die Freiheit erhalten, den Pferdehaltern individuell optimale Lösungen und innovative Entwicklungen anbieten zu können, die deren Bedürfnisse in idealer Weise befriedigen.

Quellen

- Benthien et al. (2019) Entwicklung eines Verfahrens zur Bestimmung der Durchtrittbeständigkeit von Pferdebox-Ausfachungsbohlen sowie Entwicklung von Alternativen zu derzeit verwendeten Ausfachungsmaterialien für den Bau von Pferdeboxen. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 138 p. Thünen Rep 74, DOI: 10.3220/REP1575877850000
- Benthien et al. (2020) Experimental determination of the impact energy of horse kicks. Biosystems Engineering 195:54-63 DOI:10.1016/j.biosystemseng.2020.04.009
- BMELV, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2009) Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten, überarbeitete Version vom 09. Juni 2009. https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Tiere/Tierschutz/Gutachten-Leitlinien/HaltungPferde.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (letzter Zugriff: 12. Dezember 2023)
- DIN EN 1995-1-1:2010-12, Eurocode 5: Bemessung und Konstruktion von Holzbauten – Teil 1-1: Allgemeines – Allgemeine Regeln und Regeln für den Hochbau
- Tierschutzgesetz (TierSchG) in der Fassung vom 18. Mai 2006 der Bekanntmachung vom 31. Mai 2006 (Bundesgesetzblatt Teil I, Nummer 25, Seite 1206-1222), zuletzt geändert durch Gesetz vom 29. März 2017 (Bundesgesetzblatt Teil I, Nummer 16, Seite 626-653)

Rosenheim stärkt Holzbau

Neuer Holzbautisch mit Kran in Betrieb genommen

Der Förderverein der Hochschule und der Fachschule Rosenheim, Schwerpunkt Holz, hat es sich von jeher zur Aufgabe gemacht, die praxisnahe Ausbildung zu fördern. Praxisnah heißt u. a., den Studenten moderne Maschinen und Werkzeuge an die Hand zu geben. Daher hat der Verein entschieden, sich an den Kosten für einen Holzbautisch mit Kran zu beteiligen. Insgesamt hat die Hochschule Rosenheim dafür 80 000 Euro investiert.

Aufgestellt wurde die neue Anlage im Labor für Massivholzverarbeitung. Die feierliche Inbetriebnahme zum Jahresende 2023 ist nach Ansicht des Fördervereins ein bedeutender Meilenstein. Durch die Anschaffung wird den Studenten der Studiengänge Holztechnik sowie Holzbau und Ausbau und den Schülern der Fachschule die Möglich-

keit geboten, die Vorelementierung praxisnah zu erlernen und umzusetzen.

Prof. Andreas Heinzmann, Leiter des Labors für Massivholzverarbeitung und Holzbau, ist begeistert: „Der Holzbautisch mit dem zugehörigen Kran ist ein enormer Gewinn für unsere Ausbildungseinrichtung. Durch ihn können wir unseren Studierenden und Schülern eine praxisnahe Erfahrung in der Realisierung von Holzrahmenbauelementen bieten, was ihre Ausbildung und berufliche Entwicklung enorm vorantreiben wird.“ Gerald Rhein, der Vorsitzende des Fördervereins, betont: „Wir freuen uns solche Projekte finanziell zu unterstützen.“ Besonders erfreut ist er darüber, dass sich neben dem Förderverein die Homag Group, die Binderholz GmbH sowie der Ehemaligenverein der Fachschule (IGHTR) an der Finanzierung beteiligt haben.



Freuen sich über die vielfältigen Möglichkeiten in Forschung und Lehre mit dem Holzbautisch (von links): Prof. Andreas Heinzmann, Laborleiter Sägewerk, Holzbau und Massivholzbearbeitung; Ralf Beier, Leitender Mitarbeiter Sägewerk; Prof. Christian Kortüm, Leiter Labor für maschinelle Holzverarbeitung; Prof. Thorsten Ober, Dekan der Fakultät Holztechnik und Bau; Alois Gruber, Leitung Personalentwicklung Binderholz GmbH; Prof. Erwin Friedl, Leiter Labor für Fertigungstechnik; Sebastian Geretzhuber, zweiter Vorstand der IGHTR; Gerald Rhein, Vorsitzender Förderverein der Hochschule und Fachschule Rosenheim; Studiendirektor Josef Oberriedermaier, Fachschule Rosenheim

Foto: Förderverein

Broschüre zu grünen Lehrberufen

Das Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BZL) stellt in seiner neuen Broschüre „Die Grünen 14“ Ausbildungsberufe im Agrarbereich vor. Detaillierte Informationen zu den Tätigkeiten und dem Ausbildungsverlauf jedes einzelnen Berufes dienen vor allem der Nachwuchswerbung an Schulen, auf Messen und zur Berufsberatung. Die Broschüre gibt es kostenfrei zum Herunterladen oder in gedruckter Form. Neben der ausführlichen Beschreibung der 14 „Grünen Berufe“ erfahren junge Menschen, welche Fähigkeiten und Interessen man für die jeweiligen Berufe mitbringen sollte. Das Angebot ist vielfältig – vom Forstbereich über Landwirtschaft bis hin zu Tierberufen und der Winzerbranche. Die 44-seitige Broschüre kann kostenfrei über den BLE-Medienservice als Druckexemplar bestellt oder zum Download abgerufen werden unter ble-medien-service.de.



An die 100 Gäste wohnten der akademischen Feier bei.

Zusammenarbeit zwischen Mensch (im Bild Birger Bartuska, wissenschaftlicher Mitarbeiter für Holzwerkstoffe und digitale Transformation bei Wood K Plus) und Roboter, einem „Cobot“.
Fotos: Bernd Amschl

Lehre und Forschung geben Anlass zum Feiern

50 Jahre Holzstudium an der Boku Wien und 25 Jahre VHÖ machen moderne Forschung transparent

Es gab durchaus Anlass zu feiern. An der Universität für Bodenkultur Wien (Boku) wurde vor 50 Jahren das „Holzstudium“ begründet, und der Verband der Holzwerke Österreichs (VHÖ) wird 25 Jahre alt. Gemeinsam mit dem Institut für Holztechnologie wurde daher am 17. November eine Feier im Universitäts- und Forschungszentrum Tulln, Niederösterreich, veranstaltet.

In einer Art Leistungsschau hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, innovative Forschung in einzelnen Institutsbereichen zu erfahren. Bei der anschließenden Festveranstaltung wurde über die Entwicklung der universitären Holzforschung und die neuesten Möglichkeiten, hier ein Studium zu absolvieren, gesprochen. Die Festveranstaltung zeigte zudem neue universitäre Ausbildungsmöglichkeiten im Holzsektor auf.

Forschung und Lehre

Wie Erik van Herwijnen, Bereichsleiter von Wood K plus, den Teilnehmern der akademischen Feier erklärte, werden in diesem Studienlabor auf der einen Seite Übungen für Studierende durchgeführt, auf der anderen Seite auch die eigenen Klebstoffe gekocht. Ein IBS-Gerät mit einem automatisierten System zur Bewertung von Verklebungen wurde hier ebenfalls vorgestellt. Damit könnten anhand von Temperatur und Presszeit Verklebungen sehr schnell geprüft und die Bedingungen eruiert werden, unter denen ein Klebstoff optimal aushärtet.

Van Herwijnen verwies auch auf eine Fülle von Projekten mit der EU und auf nationale Projekte mit verschiedenen Unternehmen, wie z. B. Holzwerkstoffhersteller Egger. In einem anderen Projekt habe ein Mitarbeiter in seiner Doktorarbeit den Lotusblüteneffekt* auf das Holz übertragen. Dabei wird eine Emul-

* Der Begriff Lotusblüteneffekt stammt laut Wikipedia von einem aus dem Tier- und Pflanzenreich und zum anderen aus der Bionik nach Barthlott. Er beschreibt die Oberflächenbeschaffenheit pflanzlicher und tierischer Gewebe, die ein Abperlen von Wassertropfen und eine natürliche Selbstreinigungsfunktion bewirken.



» Der Bedarf an unseren Absolventinnen und Absolventen, ist da; und das ist wirklich erfreulich. «

Prof. Dr. Johannes Konnerth

sion aus alkylierten Ketendimeren auf Holz aufgesprüht. Diese zeige die Eigenschaft, dass sich spontan Nanokristalle bilden und so der Lotusblüteneffekt erzielt wird.

Einen weiteren Höhepunkt der Holzfor schung brachte der Besuch des Technikzentrums des außeruniversitären Forschungsinstituts von Wood K plus, in dem anwendungsorientierte Forschung bis hin zur Entwicklung von Prototypen betrieben wird. Anhand von Beispielen stellte Teamleiter Dr. Martin Riegler Digitalisierungsprojekte und -kompetenzen dieses Zentrums für Holzwerkstoffe und digitale Transformation vor.

Zu Anfang präsentierte er ein durchaus interessantes Projekt. Mithilfe eines Luftschallmikrofons und der damit verbundenen Software könne etwa ein Fräsprozess überwacht werden. Bei-

spielsweise liefere unterschiedliche Holzfeuchte unterschiedliche Ergebnisse und infolgedessen könne der Bediener einen angepassten Fräser für die Bearbeitung eines Werkstücks verwenden.

Großes Interesse seitens des Publikums erregte auch der am Institut eingesetzte Cobot**. Dieser automatisiert Arbeit und macht sie rationaler. Beispielsweise können beim Einsatz in einer Tischlerwerkstatt oder in einer Produktionslinie durch einfache Programmierung Bohrungen von Korpussteilen vom Cobot, der mit einer Dosiervorrichtung ausgestattet ist, genau beleimt werden.

Holzstudium in Wien

In seiner Einleitung betonte Christian Toppelreither vom Holzcluster Steiermark und Moderator der Festveranstaltung die bewegten Zeiten beim Holzstudium an der Boku: „In diesen 50 Jahren hat sich in der Holzwelt viel getan, es gab viele Meilensteine nicht nur im Studium“, das auch in einer neuen Broschüre mit zwölf Interviews von Absolventen dargestellt wird. Auch in der Entwicklung der Holznutzung und des Holzbaus gab es viele Meilensteine.

Im eigentlichen Festakt vor etwa 100 Teilnehmern ergriff auch die Rektorin der Boku, Dr. Eva Schulev-Steindl, das Wort: „Holz ist für uns an der Boku ein wichtiges Thema, und auch global gesehen ein ganz zentrales Element. Als erneuerbare, nachhaltige Ressource steht es heute mehr denn je im Fokus unserer Bemühungen um eine ökologischere Zukunft.“ Rückblickend auf die Geschichte betonte sie, dass alles mit einem Studienzweig der Holzwirtschaft im Rahmen des Forststudiums begonnen habe. Heute stünden den Studierenden moderne, zukunftsorientierte Studiengänge, wie der Bachelor Holz- und Naturfasertechnologie oder der

** Als kollaborativer Roboter, kurz „Cobot“, wird ein Industrieroboter bezeichnet, der mit Menschen gemeinsam arbeitet und im Produktionsprozess nicht durch Schutzvorrichtungen von diesen getrennt ist.

Master Holztechnologie und Management, zur Verfügung. Darüber hinaus gebe es auch noch spezialisierte Ausbildung für die Doktoranden.

Das Holzstudium an der Boku sei ein kleines, aber feines Studium mit ansteigenden Studierendenzahlen und habe immer hervorragende Berufsperspektiven in der Holzindustrie, bei Behörden, Verbänden und auch in der Forschung eröffnet. Auch die akademische Forschung im Holzbereich habe in den letzten Jahren an der Boku eine beeindruckende Entwicklung genommen. Das zeige sich unter anderem in der Zunahme wissenschaftlicher Publikationen und akademischer Abschlussarbeiten, aber auch im Volumen der eingeworbenen Forschungsmittel, so Schulev-Steindl.

Zukunft der Lehre

Was tut sich aktuell bei den Studienmöglichkeiten zum Holz und wie wird es in Zukunft weitergehen, fragte der Vorsitzende des Verbands der Holzwerke Österreich, Hannes Plackner. Dazu bat er den stellvertretenden Leiter des Instituts für Holztechnologie und Nachwuchsende Rohstoffe, Professor Dr. Johannes Konnerth, auf die Bühne. Konnerth beschrieb die Situation: „Wir sind natürlich sehr optimistisch. Immerhin leben direkt und indirekt 17,5 Mio. Menschen von der Forst- und

Holzwirtschaft in Europa, und auch in Österreich gehört jeder 13. Arbeitsplatz zu dieser Branche. Das heißt, der Bedarf an unseren Absolventinnen und Absolventen, ist da; und das ist wirklich erfreulich“. Die andere positive Entwicklung: In den Jahren 2022 und 2023 liege der Frauenanteil bei den Studierenden bereits bei 40 %.

In den ersten Semestern seien lange Zeit fast ausschließlich Grundlagenfächer gelehrt worden und das Holz thematisch sehr weit weg gewesen. „Deshalb haben wir das Studium in der Weise verändert, dass ab dem ersten Semester auch ein Modul angeboten wird, das die gesamte Wertschöpfungskette abdeckt.“ Man habe auch ein breites Angebot im Wahlfachbereich geschaffen, indem Digitalisierung, Programmierung, Modellierung von Prozessen und Innovationsmanagement mit hineingenommen wurden. Zukünftig werde es eine Ausbildung auch im industriellen Möbelbau geben. Da sich vor allem im Holzbau extrem viel getan habe, werde die Möglichkeit geboten, sich auch hier zu vertiefen. Ganz neu sei das Masterstudium „Green Building Engineering“, das darauf abziele, mehr Grün in die Städte zu bringen mit Material- und Energiekonzepten sowie Konzepten für das Nutzungsende. Das sei eben auch eine Antwort auf die Herausforderungen der Zukunft, erläuterte Konnerth abschließend. Bernd Amschl



Lotusblüteneffekt mittels AKD-Emulsion auf Holz

Tag der offenen Tür in Kuchl

Breites Angebot an der Hochschule nahe Salzburg

Einen Einblick in die Welt der Holzausbildung erhält man am Holztechnikum Kuchl (HTK) in Österreich am 20. Januar und 15. Juni zwischen 9 und 14 Uhr. Das Holz-Ausbildungszentrum mit HTL, Fachschule und Internat öffnen ihre Türen und laden ein, die Holzausbildung und zudem das siebenstöckige Holz-Schülerwohnheim zu entdecken.

Am Holztechnikum Kuchl bietet man neben den Kernkompetenzen Holz/Technik, Wirtschaft und Sprachen (Englisch, Italienisch, Russisch) auch eine breite Palette an Möglichkeiten für persönliche Entfaltung und fachliche Vertiefung. So werden ab der vierten Klasse HTL individuelle Vertiefungsmöglichkeiten in „Smart Production & Innovation“ und „Holzbautechnik“ an-

geboten. In der Fachschule gibt es die Vertiefungen Holztechnik, Tischlerei-technik oder Holzbautechnik. Zusätzlich zur Abschlussprüfung der Fachschule kann die Lehrabschlussprüfung absolviert werden. Rund 400 Jugendliche (davon 60 Mädchen – Tendenz steigend) besuchen aktuell die HTL und Fachschule.

Zudem wird eine berufsbegleitende Ausbildung für Personen mit einem einschlägigen Lehr- oder Fachschulabschluss angeboten, die damit auf Führungsaufgaben vorbereitet werden. Diese Werkmeisterausbildung Holztechnik-Produktion dauert vier Semester und startet im September. Im Herbst ist auch wieder ein berufsbegleitender einjähriger Vorbereitungskurs zur Lehrabschlussprüfung Holztechnik geplant.

► holztechnikum.at

Führungskraft im Betrieb

Neuer Werkstattleiterkurs in Bad Wildungen

Vom 15. bis zum 29. Mai findet an der Holzfachschule Bad Wildungen (Hessen) die Aufstiegsfortbildung zum geprüften Werkstattleiter statt. Sie richtet sich an Fachkräfte mit abgeschlossener Ausbildung und mehrjähriger praktischer Erfahrung, die Führungsverantwortung in der Werkstatt ausüben oder übernehmen wollen.

Lange Zeit war der sogenannte „Altgeselle“ innerhalb der Werkstatt das Bindeglied zwischen Mitarbeiter und Betriebsinhaber. Die wichtigste Kompetenz war – neben einer guten Erstausbildung – die langjährige Erfahrung innerhalb des Unternehmens. Eine Qualifizierung war für diese Zielgruppe nicht vorgesehen. Vor allem in den Betrieben, in denen die Inhaber selbst nicht mehr in der Werkstatt mitarbeiten, reicht die-

se traditionelle Rollenverteilung nicht mehr aus. In vielen Unternehmen hat sich mittlerweile die Werkstattleitung als zusätzliche Führungsfunktion etabliert. Der Werkstattleiter nimmt dabei eine wichtige Rolle als Bindeglied zwischen Inhaber und Mitarbeitern ein und übernimmt eine Vielzahl unterschiedlicher Aufgaben. Diese können in der Regel nicht allein durch eine fachliche Erstausbildung und entsprechende Erfahrung bewältigt werden, sondern erfordern eine zusätzliche Qualifizierung.

Um das Zertifikat „Geprüfter Werkstattleiter“ zu erhalten, müssen alle sechs Module des Lehrgangs absolviert und das Wissen in einer Abschlussprüfung nachgewiesen werden. Die Gebühren betragen 1140 Euro für Innungs- und 1265 Euro für Nichtinnungsbetriebe. ► leben-raum-gestaltung.de

Lehrstellen bei ÖBf

Die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) bieten motivierten Nachwuchstalenten einen Ausbildungsplatz im Grünen. Gesucht werden vorwiegend Auszubildende für die Berufe Forstfacharbeiter und Berufsjäger. „Unsere Lehrlinge erhalten eine fachliche Top-Ausbildung in den schönsten Naturlandschaften Österreichs. Bereits während der Lehrzeit leisten sie einen wichtigen Beitrag für den Wald der Zukunft und somit auch für den Klimaschutz“, betont ÖBf-Vorstandssprecher Georg Schöppl. Derzeit gibt es freie Ausbildungsplätze in den ÖBf-Forstbetrieben in Oberösterreich, Salzburg, Tirol und der Steiermark. Die Ausbildungen starten zwischen Juli und September dieses Jahres. Auch die Lehre mit Matura (Abitur) wird unterstützt.

► Weitere Informationen und Online-Bewerbungen im Internet unter karriere.bundesforste.at/jobs



Abbildung 1 Impressionen aus Kolumbien, die während der Seminare im März 2023 entstanden sind. U. a. mit einheimischen Pflanzen wie (von links nach rechts) *Heliconia* spp. (falsche Paradiesvogelblume), *Cordia alliodora* (Laurel Blanco), wilde Bananenpalmen, Kaffee (*Coffea arabica*) und einem Papayabaum. Fotos: Dr. Volker Haag

MOU: deutsch-kolumbianische Beziehung stärken

Unterschiedliche Entwicklungen bei Studiengängen in Deutschland (Universität Hamburg) und Kolumbien (Universität Pereira)

Von Volker Haag¹, Johannes Welling², Adelbert Lazay³ und Jorge Augusto Montoya Arango⁴

Durch die Erneuerung eines Memorandum of Understanding (MOU) soll die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Technischen Universität Pereira in Kolumbien und dem Thünen-Institut für Holzforschung fortgesetzt werden. Hintergrund der Kooperation ist der Studiengang „Ingeniería de Procesos Sostenibles de las maderas“ (IPSM, Holzingenieurwesen), der an der Universidad Tecnológica de Pereira (UTP) im Jahr 2017 gestartet wurde. Zum Auftakt des wissenschaftlichen Dialogs wurde eine Reihe von Seminaren unter der Leitung deutscher Wissenschaftler in Kolumbien durchgeführt.

Zur Stärkung der nationalen Forst- und Holzwirtschaft sieht das kolumbianische Bildungsministerium eine Chance in der Ausbildung von Fachpersonal im eigenen Land. Die Universität Pereira bietet als erste kolumbianische Hochschule überhaupt seit dem Wintersemester 2017 ein Grundstudium im Fachbereich Holz-Ingenieurwesen an.

Der Studiengang bedient nach seinem deutschen Vorbild, dem früheren Studium der Holzwirtschaft an der Universität Hamburg, Themenfelder aus der Holzbiologie, -physik und -chemie sowie Aspekte der Forstwirtschaft und Holztechnologien. An der Gestaltung der Lehrinhalte sind bis heute deutsche Kollegen beteiligt gewesen. Beispielsweise ist Adelbert Lazay (Absolvent des M.Sc.-Studiums der Holzwirtschaft) heute Dozent für „Mechanische Verfahrenstechnik“. Über den regulären Studieninhalt hinaus werden zudem regelmäßig Gastwissenschaftler eingeladen, um die Ausbildung in bestimmten Fachrichtungen zu vertiefen.

Start vor 25 Jahren

Vor etwa 25 Jahren suchte der junge kolumbianische Wissenschaftler, Ing. Jorge Augusto Montoya Arango, unterstützt durch Mitarbeiter der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Pereira, den Kontakt zu Prof. Dr. Walter Liese an der Universität Hamburg. Ziel der Kontaktaufnahme war der Wunsch von Montoya, dort zum Thema „Bambustrocknungsverfahren in tropischen Ländern“ zu promovieren.

Liese, weltweit bekannt als einer der Begründer der Bambus-Forschung, war damals bereits seit etwa zehn Jahren im Ruhestand. Als anerkannter Holzbiologe und Experte in Fragen des Holzschutzes lag das Thema für den emeritierten Professor des Lehrstuhls für

Holzbiologie und Holzschutz ganz am Rande seines Fachgebiets. Er kontaktierte deshalb die ehemaligen Kollegen im Institut für Holzphysik und mechanische Technologie des Holzes und fragte, ob Bereitschaft bestehe, das Promotionsverfahren zu unterstützen. Prof. Dr. Jörg Ressel übernahm die Funktion des Doktor-Vaters und Dr. Johannes Welling, seinerzeit Mitarbeiter der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, betreute den Doktoranden in fachlichen und persönlichen Angelegenheiten.

Die Doktorarbeit erfolgte im Sandwich-Verfahren. Die Trocknungsversuche wurden in Kolumbien, der theoretische Teil der Arbeit und die Doktorprüfung hingegen wurden in Hamburg durchgeführt. Der Deutsche Akademische Austauschdienst übernahm die Reise- und Aufenthaltskosten von Montoya; die GTZ und die UTP ermöglichten die Durchführung der Trocknungsversuche.

2006 präsentierte und verteidigte Montoya seine Doktorarbeit mit dem Thema „Trocknungsverfahren für die Bambusart *Guadua angustifolia* unter tropischen Bedingungen“ (4) und erhielt den Dokortitel des Fachbereichs Biologie an der Universität Hamburg. Während seiner mehrfachen, viele Monate andauernden Forschungsaufenthalte in Deutschland lernte er die weit über die Grenzen Hamburgs hinaus bekannte und seit vielen Jahrzehnten erfolgreich praktizierte Zusammenarbeit zwischen dem universitären Ausbildungsgang Holzwirtschaft und einem staatlichen Ressort-Forschungsinstitut kennen und schätzen. Bei Montoya ging die Begeisterung für den Studiengang Holzwirtschaft so weit, dass er mit der Idee und dem Wunsch in seine Heimat zurückkehrte, dort einen ähnlichen, jedoch an die Bedürfnisse der kolumbianischen Forst- und Holzwirtschaft angepassten Studiengang zu etablieren. Sein Ziel war die Förderung der Bambusnutzung und die Verbesserung der Ausbildungssituation im Bereich Bambus und Holz in Kolumbien.

Kolumbien verfügt nicht nur über große Waldflächen mit einer Biodiversität, die weltweit zu den reichsten gehört (siehe Kasten), in Kolumbien sind auch verschiedene Bambus-Arten weit verbreitet. Kommerziell am interessantesten ist *Guadua angustifolia*, dessen Bambus-Rhizom-System fünf bis sechs Halme von bis zu 25 cm Durchmesser und 15 bis 20 m Höhe umfasst. Jedes Jahr wächst innerhalb weniger Monate ein neuer Halm nach, der von den älteren

Halmen des Rhizom-Systems mit Nährstoffen versorgt wird. Nur der jeweils älteste Halm wird geerntet, wodurch eine nachhaltige Nutzung der Bambusbestände gewährleistet wird.

Zwischen 2005 und 2008 erfolgten mehrere Besuche von kolumbianischen und deutschen Gastwissenschaftlern im jeweiligen Partnerland. Es wurde darüber diskutiert, wie man die bisherige Zusammenarbeit verstetigen könnte. Auch über das Ob und Wie einer Unterstützung beim Aufbau des Studiengangs machte man sich Gedanken. 2015 genehmigte die UTP die Einführung des ersten und einzigen holzwirtschaftlichen Studiengangs in Kolumbien.

2016 wurde an der UTP eine Fakultät für Agrarwissenschaften und Agrarindustrie gegründet, in der mehrere neue und innovative Studiengänge im Agrar- und Forst-/Holzsektor angesiedelt wurden. Parallel dazu wurden 2017/18 im Nachgang des Besuchs einer hochrangigen kolumbianischen Delegation nach langer Vorarbeit zwei MOU-Abkommen jeweils zwischen dem Thünen-Institut sowie der Universität Hamburg und der UTP abgeschlossen. Sie hatten zum Ziel, die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Institutionen zu festigen und zu fördern.

2017 startete dann in Pereira endlich der neue Studiengang IPSM mit 33 Studierenden und mit Montoya als Professor und Studiengangsleiter. Seither hat sich die Fakultät für Agrarwissenschaften an der UTP rasant entwickelt. Sie umfasst derzeit 644 Studierende, von denen 351 agro-industrielle Verfahrenstechnik, 166 Holzwirtschaft, 68 Garten- und Landschaftsbau, 31 Technologie der Forstproduktion studieren, 21 dem Masterstudiengang Agroindustrielle Entwicklung und sechs dem Masterstudiengang Kaffee-Agri-Business zugeordnet werden. Alle Studiengänge werden im halbjährlichen Rhythmus angeboten. 95,5% der Studierenden der Fakultät für Agrarwissenschaften erhalten derzeit eine Art sozio-ökonomische Unterstützung, um die Entwicklung der akademischen Aktivitäten in diesem für Kolumbien wichtigen Bereich in der Stadt Pereira und im Bundesland Risaralda zu erleichtern und zu unterstützen.

Auf dem Campus der UTP wurden innerhalb kurzer Zeit mehrere moderne Gebäude zur Unterbringung der neuen Forschungsstätten und Ausbildungsgänge errichtet. Im Sommer 2023 wurde an den Fundamenten für das letzte, noch zu errichtende Gebäude gearbeitet (Abbildungen 4 bis 6)

Wie ist die Ausbildungssituation in Hamburg heute?

Parallel zu dieser sehr positiven Entwicklung für die holzwirtschaftliche Ausbildung in Kolumbien verlief die Entwicklung der akademischen Ausbildung in Hamburg im Bereich Holzwirtschaft bzw. Bioressourcen-Nutzung weit weniger positiv. 2015/16 sollte, ausgelöst durch massive Sparauflagen nach jahrelanger Unterfinanzierung der Universität Hamburg, der holzwirtschaftliche Studiengang an der Universität Hamburg abgewickelt werden.

Der Studiengang konnte aber dann doch nach intensiver Intervention der

deutschen Holzwirtschaft nach einer Studienreform und Namensänderung fortgeführt werden. Seit 2021/22 ruht nun jedoch der Bachelor-Studiengang. Der Grund hierfür ist die ungünstige Altersstruktur der Professorenschaft. Von den ursprünglich sieben Professuren sollen nur vier erhalten bleiben. 2023/24 werden drei der ehemals sieben Lehrstuhlinhaber altersbedingt ausscheiden. Bereits 2020 wechselte ein Lehrstuhlinhaber auf den Institutsleiterposten beim Thünen-Institut für Holzforschung. Bisher ist nur eine der beiden Professuren im Bereich Holzphysik durch eine Junior-Professur wiederbesetzt worden.

Mit einem Lehrstuhlinhaber im Bereich Holzchemie, einer Heisenberg-Stiftungs-Professorin mit forstlicher Ausrichtung, und einer befristeten C1-Junior-Professorin kann der Studien-

gang in Hamburg erst dann wieder aufgenommen werden, wenn die Nachfolge für zumindest eine der beiden freierwerdenden Professuren im Bereich Holzbiologie geklärt worden ist.

In Zeiten des Klimawandels, in denen dem Bau- und Werkstoff Holz und anderen nachwachsenden Rohstoffen eine große Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung in Richtung auf eine klima- und CO₂-neutrale Wirtschaft beigegeben werden, kam es in Hamburg zu der gerade beschriebenen, kaum nachvollziehbaren Entwicklung. Sehenden Auges wird eine Chance verpasst, eine über Jahrzehnte entwickelte und erfolgreich durchgeführte Kooperation zwischen universitärer und staatlicher Forschung für den Studiengang Holzwirtschaft/Bioressourcen-Nutzung fortzu-

Fortsetzung auf Seite 28

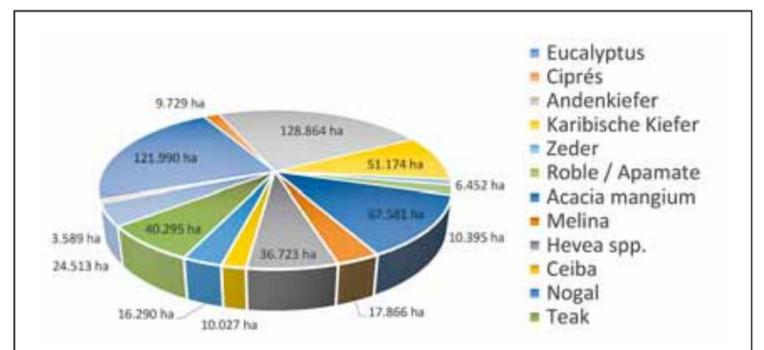


Abbildung 2 Forst-Plantagenfläche in Kolumbien, aufgeschlüsselt nach Baumarten (Stand 2022)

Forst- und Holzwirtschaft in Kolumbien

Kolumbien gehört neben Brasilien zu den weltweit bedeutendsten Biodiversitäts-Hotspots. Mit 59 Mio. ha natürlicher Waldbestände sind noch knapp 50% der Landesfläche mit Wald bedeckt. Allerdings leidet dieser unter einer hohen Entwaldungsrate mit durchschnittlich 159.000 ha pro Jahr seit 2013.

Besonders der Amazonas-Regenwald hat in den letzten Jahren im Zuge der Ausweitung der Rinderzucht viel Fläche verloren. Der Holzbedarf Kolumbiens wird mehrheitlich aus Plantagenforstwirtschaft und Importen bedient. Insgesamt gibt es derzeit 541.000 ha Forstplantagen (Abbildung 2), von welchen im Jahr 2022 rund 3,18 Mio. m³ Rundholz geerntet wurden (2). Im Land werden weit über 100 verschiedene Holzarten wirtschaftlich genutzt. Davon werden jedoch nur einige

wenige Arten exportiert, wie zum Beispiel Teak (*Tectona grandis*), Melina (*Gmelina arborea*), Rosa morada (*Tabebuia rosea*) und Balsa (*Ochroma pyramidale*).

Besonders in den vergangenen Jahren ist der Import von Holzprodukten aufgrund von starker inländischer Nachfrage deutlich angestiegen, was in Abbildung 3 deutlich erkennbar wird. Trotz der riesigen Holzvorräte ist die Import-/Export-Bilanz Kolumbiens für Holz und Holzwerkstoffe stark negativ, unter anderem wegen des fast vollständigen Fehlens einer nationalen Holzwerkstoffindustrie. Die Importe von Span- und Faserplatten stammen zu einem großen Teil aus dem Nachbarland Ecuador. Das in großen Mengen im Land verwendete Nadelholz wird zum überwiegenden Teil aus Chile importiert.

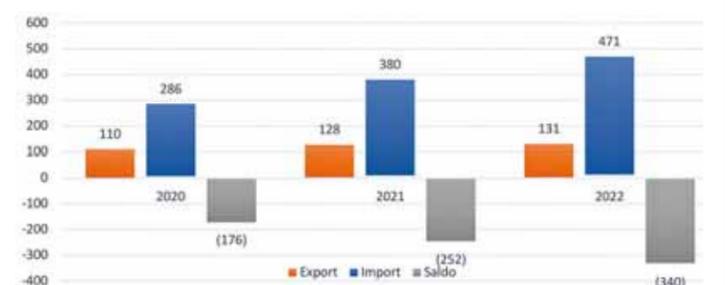


Abbildung 3 Außenhandelsbilanz Kolumbiens für Holzprodukte der Zolltarifnummern 44 sowie 9403 bis 9406 der Jahre 2020 bis 2022 in Mio. USD

¹ Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Thünen-Kompetenzzentrum für Holzherkünfte, Hamburg

² Ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter und über die letzten drei Jahre vor seiner Pensionierung kommissarischer Leiter am Thünen-Institut für Holzforschung; heute selbständiger Sachverständiger

³ Geschäftsführer des kolumbianischen Unternehmens Lignainca SAS und Dozent für „Mechanische Verfahrenstechnik“ an der Universidad Tecnológica de Pereira (UTP)

⁴ Professor und Studiengangsleiter des „Ingeniería de Procesos Sostenibles de las maderas“ (IPSM) an der UTP

MOU: deutsch-kolumbianische Beziehung stärken

Fortsetzung von Seite 27

führen. Umso erfreulicher ist die positive Entwicklung in Kolumbien, für die die holzwirtschaftliche Ausbildung in Hamburg als Blaupause gedient hat.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit?

2023 wurde das 2017 erstmals geschlossene Kooperationsabkommen zwischen dem Thünen-Institut und der UTP um weitere fünf Jahre verlängert. Die Universität Hamburg sah sich wegen Personalmangels diesmal leider nicht in der Lage, das vor fünf Jahren geschlossene MOU zu verlängern.

Seit 2017 arbeitet der studierte Hamburger Holzwirt Adelbert L. Lazay an der UTP; zuerst unterstützend bei der Planung von Laborräumen und Versuchseinrichtungen sowie bei der Auswahl der benötigten Gerätschaften, derzeit in immer stärkerem Umfang als Dozent für die holzspezifischen Vorlesungen im Bereich mechanische Verfahrenstechnik. Lazay fungiert auch als Bindeglied zu den Hamburger Kollegen und entlastet Montoya, der vorübergehend neben seiner Tätigkeit als Studiengangsleiter zusätzlich die Leitung der Agrar-Fakultät übernommen hatte, bei seinen Aufgaben im neu etablierten Studiengang.

Parallel zu seiner Arbeit an der UTP berät Lazay als Experte für Massivholzverarbeitung internationale Unternehmen, die im Forst- und Holzsektor im nördlichen Südamerika tätig sind. Er ist

zudem Geschäftsführer des kolumbianischen Unternehmens Lignainca SAS.

Der Studiengang in Pereira ist aufgeteilt in drei Linien:

◆ Linie I – Physikalisch-mechanische Transformation von Holz

Ziel ist es, dem Studierenden Wissen rund um die Be- und Verarbeitung von Holz und Bambus zu vermitteln. Der Studierende soll befähigt werden, komplexe Produktionsprozesse zu steuern und zu gestalten.

◆ Linie II – Chemische Umwandlung von Holz

Dieser Bereich zielt darauf ab, das für die Herstellung traditioneller und innovativer Produkte und Werkstoffe aus Holz und Bambus erforderliche Wissen zu vermitteln. Darüber hinaus wird die Forschung und Wissensvermittlung zu Biomasse, Bioenergie und Biokompositen verstärkt, wodurch ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des Landes erbracht wird.

◆ Linie III – Nachhaltiges Bauen, Kultur/Gesellschaft und Umwelt

Ziel der Linie ist es, sich mit Aspekten des nachhaltigen Bauens, traditioneller Kultur, Erbe und historischen Aspekten einheimischer Bauten mit Holz und Bambus zu befassen.

Hamburger Expertise

Im Sommer 2023 besuchte Dr. Volker Haag vom Thünen-Kompetenzzentrum für Holzherkünfte im Rahmen einer Dienstreise die UTP. Vom 6. bis zum 10.



Abbildung 7 Kursteilnehmer nach dem Seminar mit den erlangten Zertifikaten (oben), während des Seminars im Labor an Lichtmikroskopen (links unten) und auf Exkursion im botanischen Garten der Universität Pereira.

März 2023 führte er das Seminar „Mikroskopische und Makroskopische Holzartenbestimmung von Nutzholzarten in Kolumbien“ („Identificación macroscópica y microscópica de maderas comerciales de Colombia“) durch. Dafür gab es im Vorfeld insgesamt 91 Bewerber. Allerdings wurde die Teilnehmerzahl für das fünftägige Seminar durch die maximal verfügbare Anzahl an Laborarbeitsplätzen limitiert, sodass hier mit 28 Personen bereits eine maximale Auslastung erreicht wurde (maximale Laborarbeitsplätze mit erforderlicher Ausstattung wie z. B. einem Durchlichtmikroskop). An dem Seminar nahmen vor allem Studierende und viele Mitarbeiter von Umweltbehörden aus fünf verschiedenen Bundesländern teil, wodurch eine nationale Reichweite realisiert wurde.

Dank dem Thünen-Institut, das durch die Übernahme der Reisekosten den Löwenbeitrag zur Finanzierung des Seminars beisteuerte, und dem Einsatz von Haag, konnte dieses Event, wie geplant, realisiert werden. Besonders durch den interaktiven Charakter, wurde das Seminar zu einem Hit unter den kolumbianischen Studierenden und deren Dozenten (Abbildung 7).

Ebenfalls im Sommer 2023 besuchte der langjährige Thünen-Mitarbeiter Dr. Johannes Welling (Abbildung 8) im Rahmen einer privaten Südamerikareise die UTP in Pereira. Im Vorfeld des Besuchs hatte Lazay angefragt, ob eventuell die Möglichkeit bestünde, einen Trocknungskurs durchzuführen. Gewünscht wurde ein Kurs für Studierende, zu dem auch Praktiker eingeladen werden sollten.

Ein Seminar für 20 bis 25 Teilnehmer wurde geplant und vorbereitet, bestehend aus wenig Theorie und viel praktischen Übungen am Holz zu Themen wie z. B. Holzfeuchtemessung, Trocknungsschäden, Trocknungsfehler und Steuerung von Trockenkammern. In Südamerika angekommen erfuhr der Trocknungsexperte, dass die Anmeldungen die Teilnehmergrenze von 25 wiederum bereits überschritten hatten. Eine Woche vor dem geplanten Event waren es dann über 100 Anmeldungen; viel zu viele, um praktische Übungen durchführen zu können. In aller Eile wurde dann die ursprünglich zwei Tage umfassende Veranstaltung umgearbeitet in eine interaktive sechsstündige Vorlesung mit dem Thema „Conceptos básicos & tecnología del secado“. Für Diskussion wurde ausreichend Zeit vorgesehen.

Da die praktischen Übungen leider entfallen mussten, wurden während der Vorlesung verschiedene moderne Holzfeuchte-Messgeräte vorgestellt sowie typische Trocknungsfehler und deren Ursachen besprochen und diskutiert.

Haag und Welling waren überrascht über das große Interesse an den beiden Themen Holzartenbestimmung und Trocknung sowie über die große Bereitschaft der Teilnehmer zu einer aktiven Beteiligung an den beiden Veranstaltungen. Insbesondere bei großen Teilnehmerzahlen fällt es in Deutschland oft vergleichsweise schwer, die Teilnehmer zu Wortmeldungen und Statements zu bewegen. Vertreter der lokalen Presse interessierten sich für die Veranstaltungen und stellten Kurzbeiträge und Interviews mit den Experten ins Netz.

Unterstützung durch Förderverein aus Hamburg

Die UTP hatten im Jahr 2022 die korporative Mitgliedschaft in der Gesellschaft der Förderer und Freunde der Holzwissenschaften in Hamburg (GFF) beantragt. Lazay und Montoya, selbst persönliche Mitglieder in dem Förderverein, hatten parallel dazu einen Förderantrag zur finanziellen Unterstützung der Ausstattung eines noch zu errichtenden Trocknungslabors gestellt. Der Antrag wurde bewilligt und Welling konnte im Rahmen seines Besuchs an der UTP an die Verantwortlichen des Studiengangs ein modernes High-End-Holzfeuchtemessgerät im Wert von etwa 1000 Euro übergeben.

Im Gegenzug erhielt er die schriftliche Zusicherung, dass das als Schenkung bereitgestellte Gerät ausschließlich für Ausbildungs- und Forschungszwecke eingesetzt wird. Für die UTP hatte sich die Mitgliedschaft bei der GFF überaus positiv ausgewirkt. Darüber hinaus könnten zukünftige Projekte, z. B. Exkursionen von Studierenden, kurze Forschungsaufenthalte oder Unterstützung von Seminaren, durch den Hamburger Förderverein GFF anteilig finanziert werden.

Wie geht es weiter?

Das MOU zwischen Thünen-Institut und UTP sieht vor, dass man sich gegenseitig durch die Bereitstellung jeweils lokal verfügbarer Forschungsinfrastruktur unterstützen wird. Bei den Partnern vorhandene Expertisen sollen durch Aufenthalte von Gastwissenschaftlern und Dozenten geteilt und erweitert werden. Für die UTP könnte die Entsendung von Studierenden für die Anfertigung von Abschlussarbeiten in Hamburg besonders interessant werden.

Im Gegenzug wäre eine Unterstützung von deutschen Experten durch die UTP bei deren Einsätzen vor Ort im Rahmen internationaler Kooperationsprojekte denkbar. Möglichkeiten für zukünftige Zusammenarbeit gibt es viele; wichtig ist jedoch im Vorfeld der persönliche Kontakt zwischen den Mitarbeitern der beteiligten Institutionen. Wo ein Wille ist, da findet sich oft auch ein Weg, die Kosten von Kooperationsaktivitäten zu finanzieren.

Der Bund Deutscher Holzwirte (BDH) sowie die GFF in Hamburg können hierbei behilflich sein. Beide Organisationen freuen sich übrigens immer über neue Mitglieder!

Quellen

- 1 Monitoreo Deforestación 2021 IDEAM, MinAmbiente, S. 5 <http://www.ideam.gov.co/web/bosques/deforestacion-colombia> (aufgerufen 28.10.2023)
- 2 Landwirtschaftsministerium März 2023, Boletín Estadístico Forestal, S. 10 <https://fedemaderas.org.co/boletin-forestal-2023/> (aufgerufen 21.11.2023)
- 3 Landwirtschaftsministerium März 2023, Boletín Estadístico Forestal, S. 54 <https://fedemaderas.org.co/boletin-forestal-2023/> (aufgerufen 21.11.2023)
- 4 Montoya Arango, J.A. (2006) Trocknungsverfahren für die Bambusart *Guadua angustifolia* unter tropischen Bedingungen. Dissertation. Fachbereich Biologie der Universität Hamburg



Abbildung 4 Labor- und Bürogebäude mit übergestülptem Dach in Holzleimbau-Konstruktion



Abbildung 5 Detailansicht des Dachtragwerks



Abbildung 6 Baugrube für die Fundamente des Technikum-Gebäudes



Abbildung 8 Dr. Johannes Welling (Mitte) und Adelbert Lazay (rechts) wurden von der lokalen Presse zum Trocknungsseminar befragt.

KURZ NOTIERT

IBA 100 Jahre

Im letzten Jahr ist der Industrieverband Büro und Arbeitswelt (IBA), Wiesbaden, 100 Jahre alt geworden und hat das im Herbst gebührend mit zahlreichen Branchenteilnehmern gefeiert. Der Verband vertritt heute die Interessen von 80 Herstellern von Büro- und Objektmöbeln sowie Akustik-, Licht- und weiteren Ausstattungslösungen. Bezogen auf das Kernsegment, die Hersteller von Büro- und Objektmöbeln, werden damit gut 85 % des deutschen Marktes abgedeckt.

Das erste schriftliche Dokument des Verbands stammt aus dem November 1923, als sich Hersteller von Holzbüromöbeln zu einer Fachgliederung innerhalb des „Wirtschaftsverbands der Deutschen Holzindustrie“ zusammenschlossen. Themen der ersten Jahre waren Gütebedingungen für Büromöbel, Frachttarife, Messeangelegenheiten und der damals streng reglementierte Export von Möbeln.

1984 schlossen sich die Holzbüromöbelhersteller mit den Stahlmöbelherstellern zum Verband der Deutschen Büromöbelindustrie zusammen. Im März 2000 schlossen sich auch die bis dahin separat organisierten Sitzmöbelhersteller an, und es entstand der Verband Büro-, Sitz- und Objektmöbel (BSO). Mit der Umbenennung in Industrieverband Büro und Arbeitswelt im Jahr 2016 wurde dem heutigen gemeinsamen Branchenverständnis Ausdruck verliehen. Heutige Themen sind Arbeitgeberattraktivität, ganzheitliche Raumgestaltung und New Work.

iba.online

Möbel schadstoffgeprüft

Die Deutsche Gütegemeinschaft Möbel (DGM), Fürth, hat im Herbst 2023 das neue RAL-Gütezeichen „Möbel Schadstoffgeprüft“ gemeinsam mit dem RAL-Institut für Gütesicherung, Bonn, auf den Markt gebracht. Es basiert auf dem seit 2016 beim RAL registrierten DGM-Emissionslabel sowie den Umwelt- und Gesundheitsstandards des „Goldenen M“, des RAL-Gütezeichens für Möbel. „Nachdem die bisherige RAL-Registrierung gut vom Markt angenommen wurde, haben wir beschlossen, eine geordnete Güteüberwachung zu implementieren und das neue RAL-Gütezeichen als noch aussagekräftigeren Nachweis sowie als Orientierungshilfe für Wohngesundheitsmanagement in Umlauf zu bringen“, so DGM-Geschäftsführer Jochen Winning. Grundvoraussetzung ist die Emissionsklasse A. Das heißt Formaldehyd und andere flüchtige Substanzen (VOC) dürfen nur in nachweislich unbedenklicher Menge aus dem geprüften Möbel emittieren.

dgm-moebel.de



Kann nur der Karneval Köln noch retten?

Ein FC ohne Baumgart im Tabellenkeller und eine »IMM« mit viel Luft in den Gängen

fi. Eine in mehrfacher Hinsicht spannende Reise steht der nationalen wie internationalen Möbelbranche zur »IMM« nach Köln bevor. Die Unsicherheiten angesichts von Bauernprotesten an Autobahnen und GDL-Lokomotivführer-Streik dürften dabei noch zu den kleineren Aufregern gehören. Viel entscheidender ist, wer vom 14. bis zum 18. Januar am Rhein ausstellt, wer nicht ausstellt und wie sich die Diesmal-Wegbleiber dann für 2025 entscheiden werden.

Zwischenhoch

Nach dem Ende der meisten Corona-Beschränkungen zu Beginn des Jahres 2023 – erst am 2. Februar 2023 fiel die Maskenpflicht im öffentlichen Bahnverkehr – herrschte großes Aufatmen und ein umtriebigeres Hallo auf den großen Messeschauplätzen weltweit – besonders in Deutschland, als einem der global wichtigsten und größten Messeanbieter. Aussteller und Besucher strömten in Scharen, es wurden wieder Hände geschüttelt und Franzosenküsschen auf mehrere Wangen verteilt. Die Erleichterung war riesig – hielt aber nicht sehr lange angesichts von Ukrainekrieg, Zinsanstieg, Heizungsgesetz und infolge dessen Bautristesse und Flaute in den Möbeltempeln. Eine grenzenlos wirkende depressive Stimmung legte sich übers Land, die auch die positiven Entwicklungen mit Schwärze überzog.

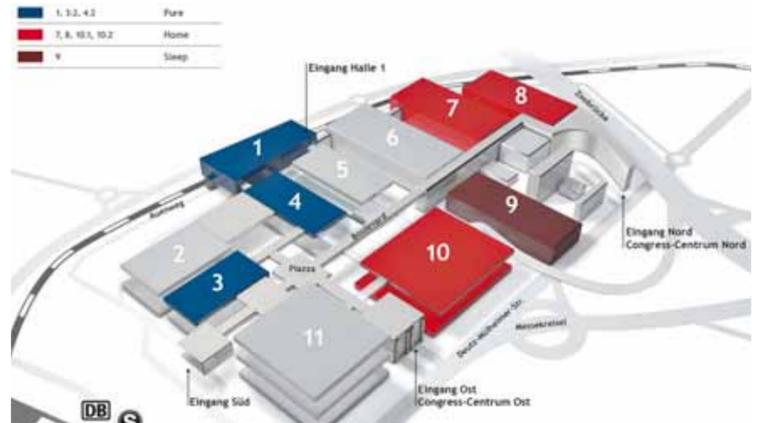
Die Möbelbranche hatte sich erstmals seit Jahren in der Coronazeit in der Sonne der Verbraucherkaufkraft wärmen können – Sofa statt Karibik, Sauna daheim statt Urlaub im Wellnessstempel in Berchtesgaden. Wohnen ist in – wer was auf sich hält, macht es sich schön daheim.

Talfahrt

Doch das Glück währte nur wenige Monate lang; und das, was dann kam, übertraf auch die Befürchtungen der größten Pessimisten. Mit Wirtschaftsminister Robert Habeck war schnell ein Sünden gefunden, der, ob der handwerklichen und Kommunikationsfehler rund um sein Heizungsgesetz, die Käufer in Scharen aus den Möbelhäusern trieb. Die dünne Speckschicht aus den Jahren 2021 und 2022 war schnell aufgezehrt, und wer jetzt nichts mehr zusetzen hat, der bleibt auf der Strecke. Zuletzt kündigte Gwinner aus Pfalzgrafenweiler sein Ende für März an, in Insolvenz gingen am 9. November 2023 Branchenschwergewicht Nolte Möbel aus Germersheim, die Vivonio-Tochter Noteborn aus Heerlen in den Niederlanden am 19. Dezember und am 22. Dezember die Hülsta-Tochter Warendorf Werke (früher: Warendorf Küchen). Positive Nachrichten aus der Branche sind immer schwerer zu finden, selbst die deutsche Küche, Europas Liebling, kämpft in schwerem Fahrwasser.

Und jetzt kommt Köln. Die wankelmütige Diva am Rhein, gehasst und geliebt, die gerne so groß und schön wäre wie Mailand („Salone“) und wohl auch den schöneren Dom hat, und trotzdem nur Nr. 2 bleibt – und damit erster Verlierer. Aber wenn es nur das wäre, die erstarkte Ostwestfalen-„MOW“ droht zusammen mit den Hausmessen das kölsche Gestirn noch weiter zu verdunkeln. Die Italiener zeigen dem Rhein angesichts der Schwäche des deutschen Markts die kalte Schulter und bleiben weg. Diejenigen deutschen Hersteller, die überwiegend die großen Einkaufsverbände zu ihren Kunden zählen, finden immer weniger Argumente dafür, die Kosten in Köln zu (er)tragen.

Pantone hat die Farbe des Jahres 2024 gekürt: Peach Fuzz, ein samtig-zarter Pfirsichtton, der nach Ansicht der Experten Geborgenheit, Gemeinschaft und Verbundenheit ausstrahlt. In turbulenten Zeiten wie diesen wirkt Peach Fuzz „wie eine wohlige Umarmung und schlägt mühelos eine Brücke zwischen Jugendlichkeit und Zeitlosigkeit“, so Leatrice Eiseman, Executive Director des Pantone Color Institute. Im Bild zu sehen ist „Trave“ vom italienischen Möbelhersteller Magis Spa aus Torre di Mosto (Venedig). Der von Alberto Brogliato und Federico Traverso gestaltete Massivholzstuhl ist in Esche natur, schwarz gebeizt und mit Eichen-Finish erhältlich.



Im Oktober 2023 bestand noch Hoffnung, auch die Halle 6 zu füllen, der Traum blieb aber unerfüllt. Grafik: Köln-Messe

Status quo

725 Aussteller (2020: 1230) werden sich – mit Stand vom 9. Januar – trotz aller Widrigkeiten in acht Hallen als Aussteller in Köln präsentieren, davon 114 aus Deutschland (2020: 298) und 611 aus aller Welt (932). Gegenüber 2020 ist das insgesamt ein Rückgang von 41 %. Dabei hat international das Interesse mit –34,4 % deutlich weniger nachgelassen als das nationale mit –61,7 %. Da muss man bei aller gebotenen redaktionellen Sachlichkeit durchschauen und kurz „Oh weh, Colonia“ deklamieren. Damit überspringt die Messe gerade so den Wert der letzten „Spring Edition“ im Juni 2023 mit dem jetzt offiziellen FKM-geprüften Wert von 705 Ausstellern. Und das „Türken-Hoch“ vom Frühjahr mit 60 Ausstellern hat auch nicht gehalten, diesmal werden 34 erwartet, was aber immerhin 13 mehr sind als 2020.

Bergauf

Also Tristesse pur in Köln, hinzu kommt der „FC“ – Tabellenvorletzter, ohne Steffen Baumgart und die Werkmannschaft aus Leverkusen ganz oben. Aber, es ist bald Karneval und es werden zur „IMM“ eine ganze Reihe hochrangiger Markenhersteller ausstellen, darunter Brühl, Cor, Draenert, Erpo, Lübke, Kettner, Rolf Benz, Walter Knoll, Scholtissek und Team 7 (alle in Halle 1), Bretz, Christine Kröncke, Koinor, Leolux, Sudbrock und Voglauer in Halle 4.2, hinzu kommen einige der großen Anbieter aus dem konsumigen Bereich in Halle 10.2 (u.a. Polipol) sowie in 7 und 8. Auch im Bereich „Sleep“ in Halle 9 finden sich einige Branchenführer. Es wird daher viele hochwertige Möbel (und Matratzen) zu sehen geben und die ein oder andere neue Präsentationsform. Daher, trotz allem – die Reise sollte sich lohnen! ► imm-cologne.de



Das 2020 gestartete Color Network von Trendfilter aus Bad Oeynhausen hat seinem Portfolio eine achte Farbe hinzugefügt: „live simple!“. Laut dem Netzwerk handelt es sich um einen von der Natur inspirierten Weißton, wie er in hellem Muschelkalk seit Jahrtausenden vorkommt. Die Begründung zur Wahl folgt einer ähnlichen Zielrichtung wie bei den Pantone-Entscheidern (siehe links): „Der Ton trifft den Zeitgeist sehr genau, denn die Komplexität des Lebens im 21. Jahrhundert lässt eine große Sehnsucht nach Reduktion und Vereinfachung aufkommen.“ Furnierplattenspezialist Europlac aus Tettang am Bodensee setzt den neuen Farbton bereits optisch wirksam in seiner Akustikplatte „Inois TS“ ein.

MÖBEL

Branchenkonzept zum Lieferkettengesetz

Das zum 1. Januar 2023 in Deutschland in Kraft getretene Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) formuliert umfangreiche Anforderungen an die betroffenen Unternehmen. Sie müssen vielfältige Maßnahmen ergreifen, um in ihren Lieferketten menschenrechtliche und umweltbezogene Sorgfaltspflichten adäquat zu beachten. Die Verbände der deutschen Möbelindustrie (VDM und VHK) haben daher gemeinsam mit der Deutschen Gütegemeinschaft Möbel (DGM) und dem Deutschen Institut für Möbeltechnik (DIM) ein Branchenkonzept erarbeitet und Ende 2023 veröffentlicht. Es soll die Branche bei der adäquaten Anwendung des Gesetzes unterstützen und den Aufwand in einem vertretbaren Rahmen halten.

„Das Branchenkonzept deckt alle Elemente des LkSG wirksam ab und ermöglicht durch entsprechende Vorlagen und Empfehlungen eine zügige, prozessstabile und brancheneinheitliche Umsetzung in den Unternehmen, die allerdings etwas Zeit in Anspruch nehmen wird“, erläutert Verbandsführer Jan Kurth. „Die Reaktion der Aufsichtsbehörde, dem Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (Bafa), auf unser Konzept war überaus positiv“, berichtet DGM-Geschäftsführer Jochen Winning. Im Rahmen des Konzepts werden in einem Leitfadens die gesetzlichen Anforderungen und die daraus resultierende Umsetzung für unmittelbar als auch mittelbar unter das Gesetz fallende Unternehmen der Möbelindustrie

erläutert sowie eine Reihe von Vorlagen – etwa für die Risikoanalyse – und Empfehlungen bereitgestellt. Unmittelbar vom LkSG betroffen sind Unternehmen mit Haupt- oder Zweigniederlassung in Deutschland und einer Beschäftigtenzahl im Inland von mindestens 3 000 (seit 1. Januar 2023) bzw. mindestens 1 000 (seit 1. Januar 2024). In der deutschen Möbelindustrie fallen daher nur wenige Unternehmen unter den unmittelbaren Anwendungsbereich des Gesetzes. Die Möbelverbände empfehlen die Umsetzung des Branchenkonzepts jedoch auch für mittelbar betroffene Unternehmen. Denn auch für diese ist das LkSG von großer Relevanz, da sie als Zulieferer eines unmittelbar betroffenen Unternehmens mittelbar eben-

falls vom Gesetz betroffen sein können. Mit Hilfe des Branchenkonzepts können mittelbar betroffene Unternehmen die Anforderungen des LkSG angemessen und wirksam umsetzen, was individuelle Vereinbarungen – zum Beispiel mit dem Möbelhandel – obsolet macht. „Unsere Branche kommt damit ihrer Verantwortung vollumfänglich nach. Der Handel kann sich auf seine deutschen Lieferanten verlassen“, bilanziert Kurth. Das Konzept werde den Mitgliedsunternehmen der Möbelverbände jetzt zur Verfügung gestellt und dann sukzessive umgesetzt. Nach der Etablierung erfolge dann eine entsprechende Information an die jeweiligen Handelspartner. ► moebelindustrie.de



Wandbekleidungen aus „Barktex“ in einem Privathaus in Lübbecke

Fotos: Bark Cloth

Rindentuch für Wand und Möbel

Leyendecker Holzland nimmt Produkte von Bark Cloth ins Programm

Das Rindentuch „Barktex“ besteht ausschließlich aus Cellulose und ohne in jeder Baumrinde vorkommenden Gerbstoffen. Es kommt beispielsweise als Oberfläche für Akustikabsorber oder Schrankfronten, als Wandbekleidung oder als Leuchtschirm zum Einsatz. Im letzten Jahr hat auch Leyendecker Holzland die Produkte des Anbieters Bark Cloth in sein Portfolio aufgenommen – und erste Projekte damit realisiert.

Baumrindenvlies aus Uganda gilt als das älteste Textil der Menschheitsgeschichte, kommt aber alles andere als altbacken daher. Es wird auch „Das Tuch der Könige“ genannt, waren doch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die schönsten und edelsten dieser Tuche den Königen des fast tausendjährigen Königreichs Buganda vorbehalten, der nach Bhutan zweitältesten Königsdynastie der Erde. Der handwerklichen Herstellung des Rindentextils wurde von der Unesco im Jahr 2005 der Status eines „Meisterwerks des immateriellen Kulturerbes“ zuerkannt, bevor der Fer-

tigungsprozess 2008 – als bisher einziger Werkstoffprozess überhaupt – zum immateriellen Weltkulturerbe erklärt wurde. Um das Material herzustellen, wird die permanent nachwachsende Rinde des ostafrikanischen Feigenbaums „Mutuba“ (*Ficus natalensis*) jährlich geerntet, ohne dabei den Baum zu fällen. Anschließend wird sie tagelang mit einem Holzhammer bearbeitet, bis daraus allmählich ein Vlies entsteht.

Textilhistorisch ist der mit ab 90 g/m² erstaunlich leichte Holzwerkstoff Vorläufer aller nicht-gewobener moderner Vliesstoffe (Non-Woven). Und er bildet die Basis für eine breite Palette von Textilien, Verbund- und Lederersatzwerkstoffen, die durch energiearme, teils auch gänzlich emissionsfreie Verfahren gewonnen und unter dem Markennamen „Barktex“ vertrieben werden. Das Mono-Material enthält keinerlei Farben, Binder, Bleichen, Klebstoffe oder sonstige Additive. Die für Menschen nicht wahrnehmbaren Gerbstoffe, die den lebenden Baum vor übermäßigem Insektenbefall schützen, halten Mücken aus den Räumen fern – ganz ohne

Chemie. Dies machen sich auch Restaurants und Hotels zunutze. Eine Flaggschiff-Referenz ist das Schloss Elmau in den bayerischen Alpen im Landkreis Garmisch-Partenkirchen, das anlässlich des G7-Gipfels im Juni 2022 auf Wandverkleidungen aus „Barktex“ setzte. Je nach Lichtsituation und Blickwinkel gewinnt das weiche aber robuste Rindentuch die Anmutung von Leder oder auch die Leichtigkeit und Transparenz zarter Organza-Stoffe. Innenarchitekten und Designer schätzen deren ausdrucksstarken Charakter, die einzigartige Textur, sinnliche Haptik und den offensichtlich handgefertigten Look.

Die Vorzüge erkannte auch Leyendecker Holzland aus Trier. Das Holzhandelsunternehmen nahm die „Barktex“-Produkte Anfang 2023 in sein Programm auf. Erste Projekte wurden seitdem erfolgreich realisiert: Akustikpaneele im Restaurant „Bricher Stuff“ in Brouch in Luxemburg und Wandbekleidungen in einem Privathaus in Lübbecke. Die Bauherren wünschten innovative Materialien mit zugleich starkem kulturellem Bezug.

Jedes „Barktex“-Patchwork wird ohne Rapport und ohne Schablonen oder ähnliche Hilfsmittel entworfen. So wird aus jedem Patchwork trotz serieller Fertigung ein Unikat. Während die Schreinerei Menuiserie Fellens für das Restaurant in Luxemburg auf Lagerware mit den Standardmaßen 130 x 255 cm zu-griff, sollte die Wandbekleidung im Wohnzimmer des Privathauses nach Maß gefertigt werden und aus einem Guss erfolgen.

Der Hersteller Bark Cloth Uganda hat sich in den letzten Jahren die Fähigkeit angeeignet, die Patchwork-Technik auch auf sehr große Formate anzuwenden. Mittlerweile können Wandbekleidungen ohne Stöße an einem Stück für ganze Wände und sogar mehrere Wände geliefert werden. Laut Hersteller sind bis 5 x 25 m möglich. Für das Objekt in Lübbecke lieferte Bark Cloth rapportfreie 290 x 720 cm.

Anbieter: Bark Cloth Europa, Inhaber Oliver Heintz, 79285 Ebringen
Leyendecker Holzland GmbH & Co. KG, 54294 Trier



Ordner der neuen Egger-Kollektion

Kollektion im Fluss

Mit der Kollektion „Dekorativ 24 plus“ launcht die Egger-Gruppe im Februar ein rollierendes Kollektionskonzept für Händler, Architekten und Verarbeiter. Das bedeutet, dass sie spätestens alle zwei Jahre aktualisiert, es aber keine komplette Neuauflage geben wird. „Spezielle Marktanforderungen, ein dynamisches Marktumfeld und schnelllebige Trends haben uns dazu veranlasst, das Konzept unserer Kollektion „Dekorativ“ völlig neu zu denken“, sagt Hubert Höglauer, Leiter Produktmanagement und Marketing Möbel- und Innenausbau. „Dekorativ 24 plus“ enthält Neuheiten, bewährte Dekore, nachhaltige und wohngesunde Produkte sowie eine Vielzahl an digitalen Services.

Anbieter: Fritz Egger GmbH & Co. OG, 6380 St. Johann in Tirol (Österreich)

Leicht aus Glas

Die Leichtbauplatte „Vero Board“, eingesetzt als Trägerplatte im Fassadenbau, im Innenausbau und in der energetischen Sanierung, gibt es seit letztem Jahr auch als nichtbrennbare Version „All Star“ (A2s1,d0). Basisrohstoff ist Liaver-Blähglas, ein mineralischer Leichtfüllstoff aus recyceltem Altglas. Verotec, Hersteller von Systemen für vorgehängte, hinterlüftete Fassaden und Akustik, ist Teil der Sto Group, agiert aber seit 2014 eigenständig.

Anbieter: Verotec GmbH, 89415 Lauingen/Donau

Unilin sammelt Altholz

Belgischer Holzwerkstoffhersteller initiiert »Recover«

Die Unilin Group aus Wielsbeke in Belgien, Tochter des US-Fußbodenherstellers Mohawk Industries, sammelt über das Rücknahmeprogramm „Recover“ Holzabfälle aus der Möbelproduktion sowie Altholz ein und setzt sie in der eigenen Fertigung ein. Die Belgier produzieren ihre Spanplatten bereits zu 95% aus recyceltem Holz, bei MDF ist der Weg noch weiter.

„Wir sind Vorreiter, wenn es darum geht, Platten herzustellen, die in die Kreislaufwirtschaft eingeführt werden“, meint Kristof Van Hove, Group Project Manager Circular Economy bei Unilin. Nach eigenen Angaben nimmt der belgische Holzwerkstoffspezialist jeden Tag über 2000 t Altholz an, um dieses anschließend zu neuen Platten zu verarbeiten. „Mit unserem neuen Programm „Recover“ machen wir unsere Kunden jetzt zu den Hauptakteuren bei unserer Mission, die weltweit zyklistischen Platten herzustellen“, so Van Hove weiter. „Recover“ ermöglicht es, Holzabfälle aus der Möbelproduktion sowie Altholz aus Interieur-Projekten zurückzunehmen und diese Materialien in hochwertige Spanplatten umzuwandeln.

Produktionsabfälle (oder nicht mehr gebrauchtes Holz von Renovierungsprojekten) wird in Container geladen, von Verwertungspartnern abgeholt und schließlich sortiert, gereinigt und zu neuem Rohmaterial zerkleinert. „Es ist genauso einfach, wie es klingt. Und das ist auch der Grund, warum wir bereits 150 Kunden in Belgien, Frankreich und den Niederlanden haben, die dank „Recover“ schon jetzt ihre Abfall- und Produktionskosten senken.“ Natürlich sind die angewandten Prozesse etwas komplexer, als es auf den ersten Blick vielleicht aussehen mag. So hat die Entwicklung mehrere Jahre gedauert. „Doch genau das ist das Schöne an der Arbeit mit Unilin. Wir haben die harte Arbeit bereits erledigt, damit unsere

Kunden dies nicht mehr tun müssen“, so Van Hove.

„Recover“ beginnt mit einer Überprüfung des Altholzes. Auf diese Weise kann Unilin nachvollziehen, was verarbeitet werden muss und wie möglichst viel Material in neue Spanplatten umgewandelt werden kann. „Recover“ teilt Altholz in drei Kategorien ein, damit Kunden das System effizient in ihre eigene Produktion integrieren können und dabei lediglich minimale Änderungen vornehmen sowie ein einfaches Training absolvieren müssen. Dies ist nur dank unserer Verwertungspartner und mithilfe unserer modernen Recyclingfähigkeiten möglich. Je nachdem, welche Holzprodukte verwendet werden, wie viel Abfall anfällt und welche Kapazitäten unser Kunde aufweist, entwickeln wir ein individuelles „Recover“-System, das sich in bereits vorhandene Abfallströme integrieren lässt und das sicherstellt, dass so viel Altholz wie möglich zu neuen Platten recycelt wird.“

„Recover“ kommt derzeit in Belgien, Frankreich und den Niederlanden zum Einsatz. In diesen drei Ländern kontrollieren 30 Zentren den Materialfluss von den Kunden zu den Unilin-Produktionsstätten. Diese Methode ermöglicht es dem Unternehmen, die Anzahl der Kilometer, die beim Transport des Altholzes zurückgelegt werden, zu minimieren. Sie sorgt dafür, dass „Recover“ nicht an Effizienz einbüßt. Das Holz wird von der Zentrale eingesammelt, die die geringste Entfernung zum Kunden aufweist. Dort wird das Holz dann sortiert oder bei Bedarf gereinigt und anschließend in größeren Mengen verschickt, um möglichst geringe Emissionen zu erzeugen. Einige der Materialien gelangen auch auf dem Wasserweg zu Unilin. „Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, ein nachhaltiges Unternehmen zu sein und die radikalen Veränderungen durchzuführen, die notwendig sind, um



Kristof Van Hove, verantwortlich für Kreislaufwirtschaft bei Unilin Werkfoto

einen positiven Beitrag in der Kreislaufwirtschaft zu leisten und dadurch zukünftige Generationen zu schützen. Das System bringt uns einen Schritt näher an unser Ziel, den Kreislauf zu schließen und Platten zu produzieren, die vollständig aus alten Spanplatten und anderem Pre- oder Post-Consumer-Holz bestehen. Da das Bedürfnis, sich in Zukunft immer weniger auf natürliche Ressourcen zu verlassen, stetig wächst, ist unser Programm definitiv eine gute Sache“, erklärt Van Hove.

Bei MDF hat die Reise mit dem Ziel Kreislaufwirtschaft gerade erst begonnen. Die Holzfasern, die für diese Produkte verwendet werden, verlangen eine reine und hochwertige Quelle. Diese konnte durch recycelte Materialien, wie jene, die von „Recover“ eingesammelt werden, noch nicht erreicht werden. „Unsere Technologie ist weltweit die erste, die wiedergewonnenes Holz ab sofort in Fasern umwandelt, die für die Verwendung bei diesen Produkten geeignet sind“, erklärt Van Hove zum Thema MDF (vgl. HZ Nr. 44 vom 4. November 2022, S. 762). Ziel sei es, bis zum Jahr 2030 rund 25% der MDF durch recycelte Fasern zu ersetzen und diesen Anteil in Zukunft noch zu steigern. Die Systeme und Transportströme von „Recover“ sollen dabei eine wichtige Rolle einnehmen.

Sicher unterwegs im Urwald

»Innara«-Kollektion – natürlich und widerstandsfähig

„Innara“ lautete der Name einer Schutzgottheit der Bronzezeit – jetzt steht er auch für eine neue Generation von Wandverkleidungen. Mit der gleichnamigen Kollektion aus der „Rauvisio“-Familie hat die Rehau Industries SE & Co. KG, Bau- und Möbelleieferer aus Rehau in Oberfranken und Tochter der Schweizer Rehau SE, Muri, ein Material entwickelt, das seinem Namen gleich dreifach gerecht wird: Es schützt die Umwelt, die Wand selbst und erfüllt in der „Fire Protect“-Variante darüber hinaus die Brandschutzklasse A2-s1, d0.

Die Rezeptur setzt sich fast komplett aus mineralischen Bestandteilen und Naturfasern zusammen. Zudem wird die Herstellung weitgehend energieautark realisiert. Unnötige Abfälle bei der Herstellung werden vermieden, indem die Rohmaterialien vollständig verwertet und wieder in die Produktion integriert werden. Zudem stammen die Ma-

terialien ausschließlich aus Europa, was die Transportwege verkürzt.

Mit ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Kratzer und Chemikalien sowie der Möglichkeit der einfachen Reinigung eignet sich die Wandverkleidung für die Verwendung im Objektbereich, wo Oberflächen besonders stark beansprucht werden. In öffentlichen Gebäuden und Bauten mit besonderer Nutzung sind im Innenausbau häufig spezielle Brandschutzanforderungen zu erfüllen. Daher gibt es die Dekore der „Innara“-Kollektion auch als nicht brennbare Variante, die zudem die Rauchentwicklung und das brennende Abtropfen verhindert.

Angeboten werden zehn Dekore, von „Iron Concrete“ in industrieller Beton-Optik über das elegant-kühle „Smokeblue“ bis hin zum warmen Rotton „Jasper“ – besonders auffällig ist die wilde und ungestüme Variante „Jungle“.

Anbieter: Rehau Industries SE, 95111 Rehau



Die Dekore „Chalk“ und „Jungle“ (auch kleines Foto) aus der „Innara“-Kollektion von Rehau als Hingucker in einem Kindergarten. Fotos: Rehau

Gemeinsam für eine holzreiche Zukunft

Pressereise der Initiative Pro Massivholz zu den Möbelherstellern Thielemeyer und Decker sowie ins Forstrevier Neuenheerse

Fi. Fünf Mitglieder hat die Initiative Pro Massivholz (IPM), zwei davon, die Möbelwerke A. Decker GmbH aus Borgentreich und die Thielemeyer GmbH & Co. KG aus Delbrück, beide in Nordrhein-Westfalen (NRW), wurden während einer Pressereise im letzten Herbst besucht. Aber auch die Geschäftsführer der drei weiteren IPM-Mitglieder, der Wimmer Wohnkollektionen GmbH, Waldkirchen (Bayern), der Hartmann Möbelwerke GmbH aus Beelen (NRW) und der Gschwandtner & Zwilling GmbH, besser bekannt unter ihrem Markennamen „Voglauer“, aus Abtenau in Österreich (Salzburg), waren vor Ort – und bekamen bei den Werksführungen auch einen tiefen Einblick in die Details der Fertigung. Vor einigen Jahren wäre das nicht nur in diesem Segment der Holzbranche undenkbar gewesen. Inzwischen hat sich vieles geändert, vor allem ist der Druck auf die wenigen Verbliebenen enorm gewachsen.

Aber nicht nur der Druck auf die Massivholzmöbelhersteller ist gestiegen, die Sparzwänge treffen auch die Vertreter der Fachpresse, überregionaler Medien und der örtlichen Presse. Vor allem die Lokalzeitungen sind betroffen, manche Titel sparen sich inzwischen sämtliche Vor-Ort-Termine, nutzen dann aber wenigstens noch Telefon- und Onlinekanäle zur Recherche – die neuste Redaktionssoftware hat standardmäßig schon KI-Systeme wie „Chat GTP“ integriert.

Journalisten begegnen

Die Journalisten, die teilnahmen, bekamen jedoch einen tiefen Einblick in die Chancen und Nöte der kleinen Schar der noch verbliebenen Massivholzmöbelhersteller. Und so zeigten sich auch IPM-Geschäftsführer Andreas Ruf und Christine Scharrenbroch, Leiterin Kommunikation beim Verband

der Deutschen Möbelindustrie (VDM), sehr zufrieden mit dem Verlauf der Reise. Auch wenn es zunehmend mehr Mühe kostet, die zeitlich angespannten Redakteure für 24 Stunden von ihren Laptops loszuziehen (eine Übernachtung), so setzen die Verantwortlichen der Verbände der Holz-, Möbel- und Küchenindustrie, der Fertigbauverband und mitunter auch der Bundesverband Bestattungsbedarf weiterhin gerne auf die Reisen zu den Herstellern vor Ort.

In der Fachpresse haben Firmen wie Decker, Wimmer und Thielemeyer klingvolle Namen, und der lang gediente Lokalredakteur vor Ort mag die Firmen auch kennen, aber in den Titeln mit überregionaler Bedeutung wie „Süddeutsche“, „Welt“ oder „FAZ“, spielen diese Firmen meist keine Rolle. Was damit dann ggf. gewonnen ist, falls Leser in Berlin über die Massivholzfertigung in Beelen lesen, steht auf einem anderen Blatt, zumal man nicht sicher



Revierförsterin Marina Jürgens auf einer Fichten-Kahlfläche nach Borkenkäferbefall im Forstrevier Neuenheerse. Die Verantwortlichen der teilnehmenden Möbelhersteller zeigten sich sichtbar geschockt von der Szenerie und den Schilderungen der Forstmitarbeiter. Fotos: Fischer

sein kann, was der Journalist nachher so in seinen Artikel hineinschreibt. Bei Fachtiteln ist es durchaus üblich, eine Korrekturversion vor Abdruck zu senden, ein Hauptstadtjournalist würde sich hingegen eher alle Gliedmaßen ausreißen lassen, bevor er das zuließe. Das führt dann wiederum (manchmal) zu der einen oder anderen Unrichtigkeit, die sich in den Artikeln findet. Für die meisten Journalisten ein eher kleineres Problem, denn sie wissen, nichts ist älter als die Zeitung von gestern.

Aber auch sonst ist die Begegnung von (Klein-)Unternehmern und Journalisten der großen Titel eine spannende Erfahrung für beide Seiten. Ersteren bricht mitunter der Schweiß aus bei den nicht enden wollenden Fragesalven, letztere wundern sich dann und wann, wie wenig die Unternehmer preisgeben können – oder wollen.

Zappeln im Netz

Der Besuch der Massivholzmöbel im letzten Herbst hatte dabei eine besondere Qualität, denn wann ergibt sich schon einmal die Gelegenheit, die Stimmen so vieler Player eines Segments im Zusammenspiel zu hören. Und dabei auch deren Umgang miteinander zu erleben. Mitunter waren kleine Frotzeleien zu hören, dass man das eine oder andere Design von sich selber auch kenne, und natürlich die eigene Entwicklung die erste gewesen sei – es scheint aber bei aller Konkurrenz die Verbundenheit zu überwiegen. Vor allem angesichts der Gewissheit, dass der größte „Feind“ nicht der Mitbewerber aus Abtenau oder Waldkirchen ist, Angst macht die rigide Einkaufspolitik der marktbeherrschenden Möbeleinkaufsverbände, der alle IPM-Mitglieder ausgesetzt sind. Und wer aufbegehrt oder die ungeschriebenen Regeln nicht einhält, der wird ausgelistet – so zumindest die Drohung. Der Rechtsweg steht den Herstellern natürlich offen und vielfach würden sie wohl auch Recht bekommen, falls sie ihn beschritten – nur so lange würden sie mutmaßlich nicht überleben. Wer groß genug ist, wie Team 7 aus Ried im Innkreis in Österreich, der hat mehr Befreiheit und kann sich im Export und mit eigenen Flagshipstores etwas freischwimmen.

Die Kleinen hingegen zappeln mutmaßlich so lange, bis ihnen im schweren Wasser die Kraft ausgeht. Diese Zeiten erlebt die Möbelbranche aktuell. Herzblut-Unternehmer und leidenschaftliche Hersteller schließen nach Jahrzehnten oder Jahrhunderten ihre Fertigung. Zuletzt war es Tamara Gwinner, Geschäftsführerin des gleichnamigen und im Jahr 1930 gegründeten Unternehmens aus Pfalzgrafenweiler in Baden-Württemberg, die für diesen März die Schließung ankündigte und traurig bilanzierte: „Wir möchten uns im Namen der Familie Gwinner bei Ihnen allen ... für Ihre jahrzehntelange Treue und die erfolgreiche Zusammenarbeit bedanken. Wir durften seit 1930 Teil des deutschen Möbelmarktes sein und empfinden dies als große Ehre, mit unseren Wohnmöbeln in fast 95 Jahren Firmengeschichte unzählige Wohn- und Speisezimmer eingerichtet zu haben.“ (vgl. HZ Nr. 51/52 vom 22. Dezember 2023, S. 847).

Verschärft hat sich die Situation durch die in den letzten Jahren sehr stark zugenommene Konsolidierung der Einkaufsverbände, wie Ulf Thielemeyer geschäftsführender Gesellschafter der Thielemeyer GmbH erläuterte. Waren es früher noch 30 bis 35 Verbände, so sind es heute noch fünf – damit habe man dann mitunter national nur mehr zwei Kunden.

Endzeit oder doch nicht

Die Klage der kleinen Fische über die größeren und noch größeren (Raub-)Fische, die ist allerdings so alt wie die Menschheit und so herrsche bei der Reise nach Nordrhein-Westfalen weder unter den Herstellern noch den Journalisten Trauerstimmung. Und auch wenn bis auf Voglauer alle IPM-Mitglieder diesmal auf eine Teilnahme an der Möbelmesse „IMM“ in Köln verzichten, so halten sie allesamt irgendwie fest an § 3 des Kölschen Grundgesetzes: Et hätt noch immer jot jejang – Es ist noch immer gut gegangen.

Zumal die Reise extrem kurzweilig und informativ war, vor allem durch die Waldführung im Revier Neuenheerse bei Scherfede im Regionalforstamt Hochstift. Dort traf der Wunsch nach mehr Qualitätsholz – vor allem Eiche (Martin Fütterer, Leitung Geschäftsfeld Möbel bei Voglauer) – auf die blanke Not im Forst. Anschaulich verdeutlichte Roland Schockemöhle (ja, er ist verwandt mit dem Schockemöhle), Leiter des Forstamts Hochstift, Dr. Caroline Stiehl, Leiterin des Sachgebiets Waldwachstumskunde am Zentrum für Wald und Holzwirtschaft, sowie Marina Jürgens, Revierförsterin in Neuenheerse, den Kampf um den Wald vor Ort, und das Herzblut, was auch dort vergossen wird. „Die Baumart Fichte ist uns komplett aus den Socken gekippt.“ Und: „Am Anfang haben wir gedacht, wir könnten den Wald noch retten“, beschreibt Schockemöhle die Situation vor 2019 – entsprechend unter Stress waren die Mitarbeiter vor Ort. Das ent-

Fortsetzung auf Seite 38



Andreas Decker hat 2015 auch Küchen (Foto oben) mit ins Programm genommen („Das macht einen Riesenspaß.“). Auch sonst zeigt sich der geschäftsführende Gesellschafter der Möbelwerke A. Decker GmbH aus Borgentreich experimentierfreudig. Seit 2022 fertigt sein Unternehmen auch Möbel aus der Holzart Kastanie (unten) – und sieht sich dabei als Pionier. Für Laien (wie für manche Experten) ist das Holz kaum von Eiche zu unterscheiden.



1922 startete Bernhard Thielemeyer (Foto oben, rechts) die Möbelherstellung bei der heutigen Thielemeyer GmbH & Co. KG. Jetzt leiten Ulf und Bernd Thielemeyer den 120 Mitarbeiter zählenden Familienbetrieb. Ulf Thielemeyer stützt sich im mittleren Foto an den Tresen des wunderbar eingerichteten und großen Showrooms (Foto unten) am Stammsitz in Delbrück. In dem Gebäude zeigt sich aber auch die gesamte Misere des deutschen Möbelmarkts: Geöffnet wird das Gebäude praktisch nur einmal im Jahr, zur Hausmesse, wenn die (nicht mehr zahlreichen) Einkäufer der Möbeleinkaufsverbände zu Besuch kommen, um über Preise zu sprechen. Würde ein Hersteller wagen, vor Ort Waren an lokale Kunden direkt zu verkaufen, so müsste er wohl mit der sofortigen Auslistung rechnen.





Edwin Lingg mit einer der Neuheiten, die zur „Domotex“ in Hannover vorgestellt werden: „Fibrano cotton“ – hergestellt aus alten Jeansfasern – und entsprechend bedruckt.



„Fibrano“ ist der Sammelbegriff für mehrere Produktlinien auf Basis alternativer Fasermaterialien – im Idealfall sind es Abfall- oder Nebenprodukte, z. B. aus der Landwirtschaft.

»Wir geben nicht auf«

Lico und Kleiberit denken den Fußboden nachhaltig weiter

fi. Müstair ist in mehrfacher Hinsicht ein lohnendes Ziel – wegen der fast 300 Sonnentage im Jahr, wegen des gut erhaltenen Benediktinerinnenklosters aus dem Mittelalter und überhaupt ist ja eine Fahrt in die Schweiz meist seine Franken wert. Wer dorthin will, der muss sich allerdings weit nach Osten richten und wird erst im östlichsten Zipfel, im Engadin in Graubünden, fündig. Jens Fandrey, Spezialist für „Hot Coating“ bei Kleiberit aus Weingarten, zieht es besonders oft in das Dorf im Val Müstair. Die touristischen Reize lässt er links liegen und steuert direkt die Lico AG an, seit nun 25 Jahren einer der innovativsten Bodenbelagshersteller weltweit und ein bedeutender Entwicklungspartner für die PUR-Oberfläche. Derzeit geht es viel um Nachhaltigkeit – wie auch zur „Domotex“ vom 11. bis zum 14. Januar zu sehen sein wird.

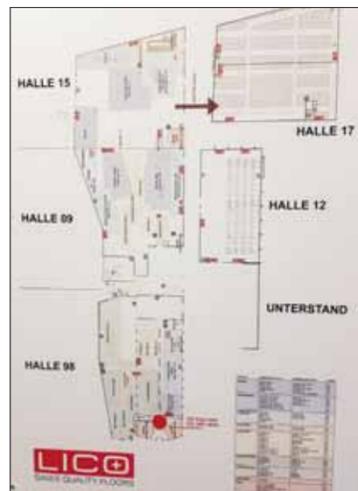
Das das Unternehmen außerhalb der Fußbodenszene so wenige Menschen kennen, liegt daran, dass der Familienbetrieb weitgehend markenlos für andere Hersteller und Händler fertigt (OEM). Innerhalb der Branche gehört Lico aber zu den ganz Großen, weniger von der reinen Produktionsleistung her, eher was die Innovationskraft angeht – und wahrscheinlich auch in Bezug auf Zähigkeit und Zielstrebigkeit.

Vielleicht würde ohne Edwin und Alfred Lingg heute kein Mensch etwas von „Hot Coating“ im Fußbodenbereich wissen wollen? Hätte, hätte ... jedenfalls traf seinerzeit der zähe Glaube an eine wunderbare Idee von Klaus Becker-Weimann, geschäftsführender Gesellschafter der Klebchemie M.G. Becker GmbH & Co. KG aus Weingarten in Baden (seit Januar 2023 firmierend unter Kleiberit SE & Co. KG), auf die handwerkliche Kreativität und Entschlossenheit der Gebrüder Lingg, geschäftsführende Gesellschafter von seinerzeit Li & Co (Linoleum und Cork). Beide verband nicht nur der Wille zum Erfolg, aus einem Polyurethan (PUR) eine extrem flexible und robuste Oberfläche für Fußböden zu machen, sondern

auch Entdeckergeist und Risikobereitschaft. Edwin Lingg: „Egal wie unsinnig die Idee erscheint, wir versuchen das.“ Als größte Hürde bezeichnet er dabei bis heute, die eigenen Mitarbeiter zu überzeugen – und mitzunehmen: „90 % wollten (anfangs) nicht.“ Der Lico-Innovationsgeist hat sich inzwischen herumgesprochen: „Ob USA oder Europa, wer eine ungewöhnliche Idee hat, der kommt zu uns.“

Wirtschaftlichkeit statt Größe

Pro Jahr werden in Müstair von 110 Beschäftigten, die meisten Südtiroler, rund 5 Mio. m² Fußboden gefertigt, davon ein Fünftel Korkboden. Ein Jahr zuvor waren es noch etwa 1 Mio. m² mehr – aber weder die Schweiz noch Lico können sich der allgemeinen Entwicklung entziehen. Zudem fertigt das Unternehmen zu 90 % für den Export, zu 40 % für deutsche Kunden. Wohl und Wehe: „Deutschland hat die anderen infiziert“, sagt Edwin Lingg. Ein weiteres Werk für Fußböden, Lico US, betreiben die Linggs in den USA, in Wisconsin. Insgesamt gibt es sieben Tochterfirmen, darunter zwei in Italien, die digital bedruckte Tapeten herstellen. In-



Pragmatisch und unkompliziert – die Hallen bei Lico werden nach dem Jahr der Fertigstellung benannt.

samt sind 200 Mitarbeiter in Müstair und bei den Töchtern beschäftigt. „Unser Ziel war es nie, größer zu werden“, gesteht Edwin Lingg, der jüngere, der beiden Brüder. „Unser erstes Ziel ist, wirtschaftlich profitabel zu arbeiten.“ Nicht zuletzt, um die eigene Familie zu ernähren – acht Kinder hatte ihr Vater, ein Schuster, seinerzeit durchzubringen, sieben Brüder und eine Schwester. Sechs davon arbeiten heute in der Firma, die Edwin Lingg im Jahr 1998 zusammen mit dem Schweizer Architekten Conrad Franz in Müstair gegründet hat. Und auch die nächste Lingg-Generation ist schon in der Firma aktiv.

Kork im Fertigboden

Die Wurzeln des Familienunternehmens reichen aber noch ein paar Jahre zurück. 1989 gründete Edwin Lingg, gelernter Maschinenschlosser und seinerzeit beschäftigt beim anderen Weltunternehmen aus Müstair, Baubeschlaghersteller Hoppe, in Prad am Stilferjoch in Südtirol, weitest des Heimatorts

	1998	2023
Mitarbeiter employees	25	110 (minimale 200 mit Nebenberufliche)
Firmengelände factory premises	5.000 m ²	42.000 m ²
Absatzmärkte sales markets	3	45
Produktgruppen product groups	2	18
Produktionskapazität pro Tag production capacity per day	800 m ²	20.000 m ²
nachhaltige Energieproduktion sustainable energy production	600.000 kWh	8.000.000 kWh
Kundenbesuche & Übernachtungen customer visits and overnight stays	200	>2.000
Firmentelefone company phones	1	42
Produktdesigns product designs	32	>3.000
Produktionsmaschinen production machines	9	382
Computer computers	2	44

25 Jahre Lico – in anschauliche Zahlen gefasst

Fotos: Fischer



Zuletzt wurden rund 5 Mio. m² Fußboden gefertigt, davon etwa 1 Mio. m² Korkfußboden, 90 % der Produkte werden exportiert.

der Linggs in Schludern, die Firma Korkett – eine Namensschöpfung aus Kork und Parkett. Edwin Lingg war begeistert vom Naturmaterial Kork und sah darin große Möglichkeiten, im Bereich Innenausbau- und Hausbau, als Boden wie als Dämmmaterial.

„Ich hatte keine Ahnung vom Rohmaterial, keine Ahnung vom Markt und keine Ahnung von der Technik“, gesteht Lingg, aber genau diese Unwissenheit hat ihm wahrscheinlich diesen Erfolg erst ermöglicht. Seine Idee war es, einen Korkfertigboden mit Nut und Feder herzustellen: „Zur damaligen Zeit war es undenkbar, dass so etwas funktioniert“, sagt er heute. Und ergänzt: „Man muss entweder jung oder dumm sein, um so etwas zu machen – ich war beides.“ Damals war er 23 Jahre alt.

Zwei Jahre später war trotzdem der erste Korkfertigboden entstanden und Lingg zeigte ihn im Herbst 1991 Américo Ferreira de Amorim († 2017), der Mann, der die Amerigo-Gruppe aus dem Korkgeschäft heraus zu einem Milliarden-Konzern entwickelt hat. Amorim winkte seinerzeit ab („Das ist nichts ...“) und hatte nach Linggs Aussagen vier Monate später seinen ersten Korkfertigboden auf dem Markt. Für die Linggs ein Glücksfall: „Ohne Konkurrenz kommst Du nicht vom Fleck“, sagt Edwin Lingg voller Überzeugung. Der Lico-Besprechungsraum ist ausgelegt mit Steinklickfußboden. „Ein wunderbares Produkt“, sagt er. „Wir waren aber nie gut genug, dass wir kopiert wurden. Kein Mensch bemerkt es.“

Dabei ist der Markt für Steinböden, der, den es eigentlich zu erobern gilt. Rund 50 % des Weltmarkts für Fußböden werden von keramischen Materialien bestimmt, Holz und Laminat stehen für lediglich 12 %. „Alternativen für Keramik zu finden, das muss der Ansatz

sein“, meint Lingg. Anteile würde Keramik bereits verlieren, was nicht zuletzt daran liegt, dass es in der Regel fest verlegt wird. Gleichzeitig sinkt aber die Zahl der Handwerker, die diesen Boden noch verlegen können, ganz zu schweigen von dem Wunsch der Verbraucher, den Boden nach einigen Jahren auszutauschen. Hinzu komme, dass die Klickverbindungen über die Jahre immer besser geworden sind. Daher ist Lingg überzeugt: „Lose liegende Systeme werden die Zukunft sein.“

Im ersten Jahr hat Lingg pro Tag bis zu 300 m² Korkfußboden gefertigt und für etwa 36 DM pro m² veräußert. Damit habe man das erste Jahr mehr schlecht als recht überlebt. Mit dem Umzug in die Schweiz und der Neugründung 1998 stieg die Kapazität mit 25 Mitarbeitern auf gut 800 m² am Tag an (vgl. HZ Nr. 25 vom 22. Juni 2012, S. 653 ff). Längst war das Produktportfolio um ein anderes Naturprodukt, Linoleum, erweitert worden. Bereits seit den Anfängen gehören große Bodenbelagsanbieter wie Zipse und KWG, Corpet und Korbena zu den Kunden. 2012 wurden mit rund 50 Mitarbeitern bis zu 9000 m² pro Tag gefertigt. Heute sind es rund 20000 m².

Die Krux mit dem Kork

„Kork ist ein Produkt, was in Schönheit stirbt“, sagt Lingg und erinnert sich an die vielen Biohändler und Korkfachgeschäfte, die es heute alle nicht mehr gibt. Kunden fänden Kork „supersympathisch und supernatürlich“ – entscheiden sich aber doch für eine Alternative. Für ihn ist Kork aber eine Herzensangelegenheit geblieben und ergänzt: „Wir geben nicht auf, das ist

Fortsetzung auf Seite 33



Das im 8. Jahrhundert errichtete Benediktinerinnenkloster St. Johannes Baptist in Müstair wird seit 1983 von der Unesco als Weltkulturerbe gelistet.



Optik und Oberfläche – zwei entscheidende Merkmale eines guten Bodens



Möchte die Welt gerne etwas grüner und nachhaltiger machen – Jens Fandrey, Spezialist für die „Hot Coating“-Oberfläche von Kleiberit

»Wir geben nicht auf«

Fortsetzung von Seite 32

nicht unser Naturell.“ Das Schwächeln der Korkoptik war entsprechend auch ein Grund, warum man sich seit 2006 so intensiv (und erfolgreich) mit dem Digitaldruck beschäftigt hat. Freunde hat man sich damit nicht überall gemacht, zumindest zu Beginn. Der lästerliche Vorwurf: „Die produzieren so hässliche Korkböden, die müssen sie bedrucken.“

Aber auch vorher schon hat sich Lico umgeschaut, um breiter aufgestellt zu sein. 2005 startete man mit Klick-Vinyl-Boden (PVC), heute besser bekannt und wunderbar erfolgreich unter dem Namen LVT – Luxury Vinyl Tiles. Zu Beginn hätte das Vinyl zum Klicken Lico „fast das Leben gekostet“. Der seinerzeit verwendete Klebstoff war laut Lingg nicht weichmacherbeständig genug. Daraus resultierte ein Schaden von 1 Mio. CHF und viel Kundenärger sowie Arbeit beim Austausch der Böden. „Wir haben aber immer an die Idee (von LVT) geglaubt“, versichert er. Gleichwohl war für ihn das PVC-Produkt „nie eine Liebesbeziehung“, vor allem weil Vinyl kein Naturprodukt ist.

Und trotzdem gab der Erfolg nicht nur Lico recht. Laut Lingg ist „LVT nach wie vor das Produkt im Markt“, er meint aber auch, dass der Zenit überschritten sei – zu Gunsten von Polymer-Klick-Produkten, insbesondere auf Basis von SPC (Solid Polymer Core). Verstehen kann er das nicht, für ihn werden damit die guten Eigenschaften von LVT – elastisch, leise – „wegrationalisiert“.

LVT-Klick war und ist bis heute vor allem ein Produkt für den Holzfachhandel, der damit endlich ein Produkt für Küche, Bad und Büro anbieten konnte, dort wo Parkett und Laminat nicht gewollt sind. Und es funktioniert. Nach seiner Einschätzung geht die Reklamationsrate gegen Null. Im Gegensatz zum Holzfachhandel war der Fußbodenfachhandel weder ein Freund des Korkbodens noch von LVT-Klick. „Dort wird geklebt, schon immer.“

Der Quantensprung

Schon bis Ende der Nuller Jahre verfügte das Lico-Team damit über reichlich Erfahrung, mit Höhen und Tiefen im Geschäft und mit den verschiedensten Materialien. Gleichwohl bezeichnet Edwin Lingg das, was 2007 kam, bis heute als Quantensprung für das Unternehmen. Damals begann Lico, sich mit dem Thema „Hot Coating“ zu beschäftigen und installierte 2009 eine erste Anlage des spanischen Herstellers Barberán. 2011 folgte ein fulminanter Kleiberit-Auftritt auf der „Ligna“ in Hannover, wo das System präsentiert wurde.

„Wir hatten plötzlich die Möglichkeit, ein Naturprodukt mit Nutzungs-kategorie 33 (AC5) zu produzieren“, erläutert Lingg, das auch den allerhöchsten Anforderungen standhält. Der kritischste Bereich für einen Boden sei der hinter einem Bartresen, extrem stark frequentiert und ständig Schmutz und Feuchtigkeit ausgesetzt. Dem neuen „Hot Coating“-Boden hatte er auf so einer Testfläche seinerzeit zwei bis drei Jahre zugetraut – nach sechs Jahren war der aber immer noch gut. „Die Oberfläche erfüllt beim Abrieb, was sie verspricht.“ Grundsätzlich sagt er auch, „Lackierungen sind generell besser als ihr Ruf“. Beim „Hot Coating“ wird auf dem PUR-Grund (Base Coat) eine Lackdeckschicht aufgetragen (Top Coat). Die Abriebklasse wird dabei über die Dicke der PUR-Schicht und die Zugabe von Korundbestandteilen bestimmt, der Glanzgrad über den Lack.

Und Edwin Lingg outet sich als Riesenfan: „Das Beste, was wir haben, ist ‚Hot Coating‘“, und begründet: „Der Kunde entscheidet mit den Augen, und dann mit den Händen – es muss den Touch geben.“

Nachhaltig weiter

Wie es weitergeht mit der Innovations-schmiede Lico, das will das Unternehmen zusammen mit Kleiberit auf der „Domotex“ in Hannover zeigen. Nachhaltige Lösungen am liebsten mit Naturprodukten – das möchte Edwin Lingg sehr gerne pushen. Weil es ihm

persönlich ein Anliegen ist, Natur und Klima zu schützen.

Dabei geht Lico einmal mehr vielseitig vor: Entwickelt wurde „Fibrano“, ein Sammelbegriff für verschiedenste Produktlinien, die aber allesamt gemeinsam haben, die natürlichen Ressourcen und die Umwelt so wenig wie möglich zu belasten. Über die Produktnamen ist noch nicht final entschieden, aber je nach Linie werden wahrscheinlich Zusätze wie „cotton“ oder „hemp“ gewählt werden. Statt Holz- werden dann Pflanzenfasern von Hanf, Seegras, Palmen oder auch alten Jeanshosen eingesetzt. „Pro Jahr werden 80000 t Jeans in Deutschland entsorgt“, weiß Lingg. Im Idealfall werden die Fasern damit als Abfall- oder Nebenprodukt aus bspw. der Landwirtschaft vor der Verbrennung gerettet. Auch Leder setzt er für eine Linie ein. „Wir haben viel zu viel Leder auf der Welt“, so Lingg. Der bis heute andauernde Boom von Sneakern und der Niedergang des Lederschuhs führt dazu, dass vielfach das Leder aus der

Fleischproduktion nicht mehr verwendet wird – im schlechtesten Fall wurde es sogar verbrannt. Inzwischen sei das aber in den meisten Ländern verboten. Gleichwohl verbleibt das Entsorgungsproblem. Dem will Lico mit dem Upcycling zu einem nachhaltigen Boden etwas entgegensetzen. Als Mixtur nennt er exemplarisch 55 % Lederfaser, 25 % Naturkautschuk als Bindemittel, zudem 10 % pflanzliche Fette sowie Wasser (10 %). Zum Einsatz kommen bei Lico Lederabschnitte aus der Industriefertigung in Europa.

Das Material Leder liegt den Geschwistern Lingg als Nachkommen eines Schusters dabei besonders am Herzen. Die Frau von Alfred Lingg kommt zudem aus einer Gerberfamilie. „Die Gerbung verläuft heute wesentlich umweltfreundlicher“, weiß er daher zu berichten. Lederboden zum Klicken, oder auch echter Bergheu-Boden zum Klicken – „To be future today“, umschreibt Edwin Lingg das Ansinnen. „Innovation ist kein Sprint, sondern ein Dauerlauf“, ergänzt Alfred Lingg: „Innovation benötigt Geld, Zeit und Energie – und eine gewisse Portion Selbstbewusstsein.“



Edwin Lingg ist überzeugt: „Das Beste, was wir haben, ist ‚Hot Coating‘.“

Forcieren will man bei Lico zudem das schon 2020 eingeführte, aber u. a. in den Corona-Strudel geratene Projekt „Second life“. Lico nimmt dabei über seine Partner alle lose liegenden Boden-

produkte aus der eigenen Fertigung wieder zurück. Im Werk wird die Vinyl-oberfläche abgefräst und der Träger neu beschichtet. Umgesetzt wurde das Projekt bis dato in zehn Ländern, „und wird rund um den Globus gut angenommen“. Nicht alle waren zu Beginn von der Idee angetan, Lingg ist aber überzeugt, das „wird für viele Großhändler immer wichtiger“.

Kein Follower sein

„Wir wollen die Welle machen“, umschreibt Jens Fandrey von Kleiberit und meint damit, dass man nicht hinterherlaufen, sondern voranschreiten wolle. Kleiberit steuert zu den naturnäheren Lico-Produkten die adaptierten PUR-Oberflächen bei. Laut Fandrey sei es gelungen, bei „Hot Coating“ mehr als 50 % biobasierte Rohstoffe einzusetzen – und damit fossile zu substituieren. Schwieriger sei das Unterfangen bei den UV-Lacken, dem Top Coat, wurde im Markt bis dato lediglich ein gesicherter biobasierter Anteil in der Größenordnung von 5 % erreicht. Tendenz steigend. Fandrey spricht dabei von „Hot Coating“ in neuer Dimension.“

Nürnberg, Germany
19.–22.3.2024



HOLZ-HANDWERK

Europäische Fachmesse für Maschinentechologie
und Fertigungsbedarf

ENTDECKEN
ERLEBEN
MACHEN



Jetzt Ticket
sichern!



parallel zur
**FENSTERBAU
FRONTALE**

NÜRNBERG MESSE

holz-handwerk.de/ticketkauf

Markt nicht der Dekorplattenindustrie überlassen

Decospan: belgischer Furnierverarbeiter will mit Digitalisierung und Komplettlösungen weiter wachsen

Mit einem Furniereinsatz von bis zu 50 Mio. m² pro Jahr ist die Decospan NV nach eigener Angabe Europas führender Furnierverarbeiter. Zum Produktportfolio gehören Furnierplatten für Möbelproduktion und Innenausbau, Akustikplatten sowie Fußböden. Der Umsatz lag 2022 bei gut 200 Mio. Euro und soll bis 2025 auf bis zu 250 Mio. Euro steigen. Im Rahmen einer Presereise der Initiative Furnier und Natur (IFN), Bonn, Ende 2023 öffnete das Familienunternehmen und IFN-Mitglied seine Türen – am Stammsitz im belgischen Menen ist der Enthusiasmus für Furnier zu spüren.

Seit seiner Gründung vor 45 Jahren als Tischlerei ist Decospan auf Expansionskurs, so wurden in den 1980er-Jahren Büros in Frankreich, Großbritannien und Deutschland eröffnet. Auch die Fertigung erfuhr schon damals eine konsequente Automatisierung, erläutert Lieven van Baelen, Verkaufsleiter für die DACH-Region bei der Führung durch die Ausstellungsräume und die Furnierplattenfertigung in Menen. Mittlerweile ist das Unternehmen weltweit aktiv und produziert mit 900 Mitarbeitern an neun europäischen Standorten. Vor fünf Jahren übernahm Pieterjan Desmet, Enkel des Gründers Urbain Desmet, die Leitung.

Europaweit tätig

Eine wichtige Etappe in der Unternehmensentwicklung war 2017 die Errichtung einer neuen und größeren Fertigungsstätte für Furnierplatten in Menen. Dort wird nun auf einer Fläche von 65 000 m² produziert. 2020 baute Decospan durch Integration der tschechischen Esco-Gruppe seine Präsenz in Osteuropa aus. Esco ist auf Mehrschichtparkett aus Eiche spezialisiert und unterhält ein eigenes Sägewerk.

Eine weitere, deutliche Kapazitätserhöhung brachte 2021 die Übernahme eines Furnierbetriebs von Sonae Arauco in Castelo de Paiva in Portugal. Das Werk verfügt über eine eigene Abteilung zur Materialbeschaffung und läuft nun unter dem Namen Decofib. Mit einer

Kapazität von 10 Mio. m² pro Jahr findet dort ausschließlich das Fügen statt, die Decks werden zum Verpressen in andere Decospan-Werke transportiert oder direkt am Markt verkauft.

Außerdem vergrößerte sich in den letzten Jahren das Programm um weitere Marken: Seit 2018 sind unter der Bezeichnung „Astrata“ furnierte Vierkanteileisten zur Montage an Wänden und Decken im Portfolio, 2019 kamen mit „Woodcoustics“ akustisch wirksame Wandpaneele auf den Markt. Das Fußbodenangebot wurde 2021 durch „The Twelve“ erweitert, ein Mehrschichtparkett mit 3 mm starker Deckschicht aus Eiche mit verschiedenen Oberflächen.

Organisatorisch sind die plattenbasierten Produkte von den Fußböden im Unternehmen getrennt, weil sich nicht nur die Fertigung, sondern auch die Kundenkreise sowie Marketing und Vertrieb erheblich voneinander unterscheiden, weiß van Baelen. Die jeweiligen Geschäftsbereiche stehen unter der Leitung von Familienmitgliedern.

Kollektionen mit Thema

Ursprünglich waren Holzhändler die Hauptabnehmer von furnierten Platten, entsprechend wurde auf Nachfrage der Händler bzw. deren Kunden produziert. Bei Decospan sah man sich bald nach alternativen Vertriebsoptionen um und entwickelte deswegen Themenkollektionen. Die erste, „Shinnoki“, kam 2008 auf den Markt, weitere folgten. Die Idee dahinter: Eine Kollektion macht es möglich, Produkte vorzuführen und damit Entscheider wie Architekten, Gestalter oder Tischlereibetriebe bzw. industrielle Verarbeiter direkt anzusprechen. Ein anderer innovativer Aspekt ist der hohe Verarbeitungsgrad der Kollektionen, so besitzen die Furnierplatten bereits fertige Oberflächen: Neben verschiedenen Beschichtungen wie Beizen, Lacken oder Ölen werden die Platten seit 2011 auch mit gebürsteter oder „Scratch“-Oberfläche geliefert. Der Verarbeiter muss die Platten also nurmehr zuschneiden und bekanten. Damit will Decospan den Einsatz qualitativ hochwertiger Furnierplatten ge-



Eingangskontrolle der Rohfurnierpakete in Menen: Eine Mitarbeiterin markiert die Pakete mit Barcodes und speist diese in das System ein (links), den Rest übernimmt ein Scanner (rechts). Die Bilder des Scanners werden nicht nur zur Qualitätskontrolle verarbeitet, sondern auch dazu verwendet, das Furnier virtuell zu fügen oder Visualisierungen zu erstellen. Damit bekommen Kunden aus der Ferne ein Bild vom tatsächlichen Aussehen des angebotenen Furniers. Fotos: Steckel

nauso einfach wie den von Dekorplatten machen – womit sich der Kreis potenzieller Kunden vergrößert und das Unternehmen gleichzeitig vom Mehrwert der Weiterverarbeitung profitiert.

„Total Wood Solutions“

Die Idee der Kollektionen wurde ausgeweitet zum Konzept der Komplettlösungen („Total Wood Solutions“). Dazu gehört, dass sich die Produkte der verschiedenen Marken miteinander kombinieren lassen und jeweils passende Kanten erhältlich sind. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Komponenten nach Wunsch aufeinander abzustimmen. Außerdem werden Furnierplatten komplett nach Kundenspezifikation gefertigt, neben zahlreichen Holzarten stehen verschiedene Träger und Beschichtungen zur Auswahl. Diese Option zielt insbesondere auf große Projekte ab. Auch hier ist die Idee, Platten für eine stimmige Gestaltung der gesamten Innenausstattung anzubieten.

Vervollständigt wird das Angebot durch Spezialprodukte. Mit „Decoflex“ lassen sich beispielsweise gerundete Werkstücke beschichten. Außerdem können Kunden ihre geordneten Platten zuschneiden oder per CNC bearbeiten lassen, ein Angebot, das sich vor allem an die Möbelindustrie und Projektverantwortliche richtet.

Inspirationen schaffen

Um Architekten und Industriekunden die eigene Produktvielfalt zu zeigen, unterhält Decospan seit 2015 sogenannte Inspirationszentren: in Menen, Paris, New York und Shanghai, jedoch nicht in Deutschland. Der deutsche Markt sei für Decospan schwierig, so van Baelen: Eine starke Dekorplattenindustrie und ein hoher Konkurrenzdruck durch Marktbegleiter lasse nur wenig Raum.

In den Inspirationszentren werden zusammen mit Anbietern von Lichttechnik, Textilien und Mineralwerkstoffen Produktarrangements gezeigt, um den kreativen Prozess der Besucher zu unterstützen – auf Wunsch wird auch deren bevorzugte Musik gespielt. Darüber hinaus sind Visualisierungen der auszustellenden Räume mit den gewählten Produkten möglich. Decospan begreift sich als Lifestyle-Anbieter, der zeitgemäßes Innenraumdesign anbietet.

Furnier virtuell fügen

Van Baelen hebt hervor, dass umfangreiche Mittel sowohl in das Marketing, als auch in Forschung und Entwicklung fließen. Dabei werden Produkte und Prozesse zusammengedacht, um Neuentwicklungen effizient herstellen zu können.

Mit der neuen Produktionsstätte in Menen wurde nicht nur die zur Verfügung stehende Fläche vergrößert, sondern gleichzeitig die Automatisierung und Digitalisierung der Fertigung weiter vorangetrieben. Ein wichtiger Punkt dabei ist, die Kapazität signifikant zu er-

höhen, ohne das gleiche mit der Mitarbeiterzahl zu tun. Van Baelen verweist dafür auf die Eingangskontrolle: Während früher acht Mitarbeiterinnen für die Bestimmung der Rohfurnierqualität benötigt wurden, inspiziert heute lediglich eine die Furnierpakete und versieht sie mit einem Barcode.

Die Hauptarbeit übernimmt im nächsten Schritt ein Scanner, der das oberste Furnier fotografiert und per Bildverarbeitung auf definierte Qualitätsmerkmale untersucht – das oberste Blatt wird als repräsentativ für die restlichen 16, 24 oder 32 Furnierblätter betrachtet. Mit dieser Konfiguration werden pro Tag mindestens 40 000 m² Furnier kontrolliert. Die dabei entstehenden Bilder lassen sich zudem dafür verwenden, den Kunden das Furnier virtuell zu zeigen. Es ist damit machbar, verschiedene Fügeverfahren auszuprobieren bzw. deren Wirkung im Raum zu visualisieren. Solche Anwendungen richteten sich besonders an Architekten und würden zurzeit intensiv getestet.

Tradition und Moderne

In der Fertigung sind Stapler ein seltener Anblick, da das Zusammenstellen des Materials aus dem Lager und die Beschickung der Produktion automatisiert erfolgt. Zu Beginn gab es dabei laut van Baelen einiges an Lehrgeld zu zahlen, denn wenn nur ein Kran ausfällt, steht das ganze System. Diese Anfangsschwierigkeiten sind längst gemeistert, heute geht es um stete Optimierung.

Bemerkenswert ist die Kombination aus hohem Automatisierungsgrad und Handarbeit: Generell ist an den entscheidenden Punkten der Fertigung eine visuelle Überwachung durch Mitarbeiter und, falls erforderlich, ein manuelles Eingreifen möglich, um insbesondere für größere Projekte die geforderte Qualität sicherzustellen.

Beim Fügen im Brettcharakter dient der Mensch als Zuarbeiter der Anlage. Diese Fügeverfahren besteht im Prinzip darin, dass Blätter aus verschiedenen Paketen kombiniert werden, um eine Optik wie von massiv verleimten Platten zu erzeugen. Dazu hat Decospan das „Mixmatch“-Verfahren entwickelt und patentiert: Von einem Mitarbeiter werden zehn verschiedene Furnierpakete mit unterschiedlicher Blattbreite so ausgewählt, dass Struktur und Farbe gut zusammenpassen. Der gesamte weitere Ablauf erfolgt vollautomatisch. Grundsätzlich zeigt in den Fügeprozessen die spätere Presseseite der Furniere nach oben, um die Sichtseite vor Verschmutzung und Verkratzen zu schützen.

Ausbeute digital erhöhen

Für die Plattenrückseiten werden zum Teil Furnierreste als Gegenzug verwendet. „Das geht aber nicht mit Zettelwirtschaft“, betont van Baelen, es handle sich hierbei vielmehr um ein gutes Beispiel für den Einsatz von Digitalisierung zur effizienten Ressourcennutzung. Das Verpressen der Decks übernehmen fünf Bürkle-Etagenpressen,



drei mit fünf und zwei mit sechs Etagen. Charakteristisch für das Pressprogramm sind hohe Drücke und relativ niedrige Temperaturen. Pro Tag werden in Menen 8000 Platten verpresst – in der gesamten Gruppe täglich 15000. Typische Trägerplatten sind MDF, Spanplatten und Stäbchenplatten.

Standardmäßig werden Platten in Längen von bis zu 3,05 m und Breiten von 1,25 bis 1,53 m gefertigt. Damit passen sie zum Transport in Container und sind für den Verarbeiter einfach handhabbar. Außerdem hat der Maschinenbau einen Einfluss auf das Format: Viele der in Menen eingesetzten Anlagen stammen von deutschen Herstellern, die sehr stark auf die Dekorplattenindustrie mit ihren relativ schmalen Platten ausgerichtet sind.

Blick in die Schatzkammer

Es werden viele verschiedene Abmessungen vorgehalten, allerdings ist es nicht machbar, jedes Format – wie zum Beispiel Überlängen für die Ausstattung von Hotellobbys – auf Lager zu haben. Allein in Menen lagern 6 bis 7 Mio. m² Rohfurnier bzw. Decks, über die gesamte Gruppe sind es 10 Mio. m². Alle Werke zusammen verarbeiten pro Jahr rund 50 Mio. m² Furnier, entsprechend drehen sich die Lager rund fünfmal pro Jahr. Neben der allgegenwärtigen Eiche, die bei Decospan einen Anteil von rund 60 % hat, sind amerikanischer Nussbaum, Birke und Ahorn wichtige Holzarten. Dank der Verfügbarkeit von über 150 Holzarten ist das Unternehmen laut van Baelen in der Lage, den Anteil der Eiche am Gesamtumsatz zu reduzieren. Furniere der gleichen Holzart sind nicht nur in unterschiedlichen Längen und Breiten, sondern auch in verschiedenen Stärken, Zuschnitten und Qualitäten verfügbar.

Die Materialengpässe der letzten Jahre haben sich nach Aussage von van Baelen mittlerweile entspannt. Damit ist die Überlegung vom Tisch, ein Spanplattenwerk aufzukaufen, um die Versorgung mit dem wichtigsten Trägermaterial in der eigenen Hand zu haben. Bei der Verfügbarkeit von Fachkräften profitiert der Stammsitz von der Nähe zu Frankreich und der dort im Vergleich zu Belgien höheren Arbeitslosigkeit. Menen liegt in der Region Lille-Kortrijk-Tournai, der größten grenzüberschreitenden Metropolregion Europas mit fast 150 belgischen bzw. französischen Gemeinden.

Nachhaltig fertigen

Furnierplatten und verwandte Produkte werden an Standorten in Belgien, Frankreich und Kroatien hergestellt. Die Fußbodenproduktion findet in Frankreich, Tschechien und ebenfalls im belgischen Menen statt. Dort wird seit 1990 mit „Parky“ der erste Bodenbelag von Decospan gefertigt. Das Produkt aus einer HDF-Trägerplatte mit Deckschicht und Gegenzug aus Furnier

Fortsetzung auf Seite 35



Blick in die Fügehalle: Die Prozesse laufen weitgehend automatisiert, aber es gibt nach wie vor die Möglichkeit, manuell einzugreifen.



Mitarbeiterin an einer Querschnittsmaschine

Wie viel Durchbiegung im Regalboden darf es sein?

Nationale und europäische Normanforderungen konkurrieren miteinander

Von Dipl.-Ing. (FH) Helmut Haybach*, Lemgo

Durchbiegung ist zum Glück in aller Regel kein Sicherheitsproblem bei Regalen oder Möbeln mit Einlegeböden. Gleichwohl kann es zu Kundenreklamationen kommen, vor allem wenn die Regale in der Nutzung sehr unterschiedlich belastet werden und die daraus abgeleitete Durchbiegung optisch als Mangel wahrgenommen wird. Für die entsprechende Bewertung durch die Sachverständigen wird dabei häufig die nationale DIN 68874-1 herangezogen, die im Herbst 2023 als überarbeitete E DIN 68874 „Möbel-Einlegeböden und Bodenträger; Anforderungen und Prüfung im Möbel“ herausgekommen ist. Darin wird für verschiedene Beanspruchungsgruppen eine maximale Durchbiegung von 1 % der Auflagelänge der Einlegeböden gefordert.

Dies soll den Möbelherstellern ermöglichen, entsprechend dem vorgesehenen Einsatzzweck die Böden auf ausreichende Stabilität prüfen zu können. Ein Verweis auf die Beanspruchungsgruppe L 50 findet sich zudem in den nationalen Normen DIN 68890 „Kleiderschränke Wohnbereich“ und DIN 68930 „Küchenmöbel“. Bei üblichen Regalbreiten entspricht dies immerhin einer Durchbiegung von 7 bis 8 mm, was von den Kunden schon optisch als störend wahrgenommen wird (Tabelle 1).

Parallel dazu gibt es den gewerblichen Objektbereich auf europäischer Ebene mit der EN 16121 „Behältnismöbel – Anforderungen an die Sicherheit, Festigkeit, Dauerhaltbarkeit und Standfestigkeit“, der ebenfalls Anforderungen im Hinblick auf die Durchbiegung stellt. Hier wird aber zwischen zwei Prüfungen unterschieden (Tabelle 2).

Nach EN 16121 beträgt die zulässige maximale Durchbiegung bei diesen Prüflasten 0,5 % – also halb so groß wie bei der DIN 68874. Die Prüflasten entsprechen dabei den höheren Beanspruchungsgruppen L 75 und L 125. Die beiden Normen unterscheiden sich aber im Hinblick auf die Belastungsdauer, wie lange die Prüflast einwirken soll, bevor die Prüfung bewertet wird. Diese beträgt bei der EN 16121 sieben Tage und vier Wochen bei der DIN 68874.

Der Möbelhersteller hat damit nicht nur das Problem, welche der beiden Normen er für seine Produkte heranziehen soll, sondern es bleibt für beide Varianten unklar, wie sich die Durchbiegung später in der tatsächlichen Nutzung des Regalbodens entwickelt. Denn Holz ist kein rein elastischer Stoff, sondern verformt sich plastisch bei Dauerbelastung, das mit dem Kriechen des Materials beschrieben wird. Gressel hat 1984¹ dazu umfangreiche Versuchsergebnisse veröffentlicht (Tabelle 3). Sie veranschaulichen, dass sich dieser Prozess über mehr als zehn Jahre hinzieht. Je nach Material wurden dabei nach einem Jahr erst zwei Drittel der maximalen Durchbiegung erreicht.

* Der Autor ist als Rosenheimer Holzingenieur seit 1991 bei der TSG Technologie Service GmbH/Dortmund als Berater im Tischlerhandwerk tätig. Als solcher vertritt er auch die Handwerksbetriebe seit vielen Jahren in den europäischen und deutschen Normengremien.

Auf Basis der Arbeiten von Gressel wurde später die EN 1156 „Holzwerkstoffe – Bestimmung Zeitstandfestigkeit und Kriechzahl“ entwickelt. Um das Kriechverhalten verschiedener Holzwerkstoffe adäquat abzubilden, wird die Verformung frühestens nach 26 Wochen, möglichst erst nach 52 Wochen bewertet. Die daraus abgeleiteten Werte für die Kriechzahl k_{def} wurden für tragende Teile in der EN 1995-1-1 „Allgemeine Regeln und Regeln für den Holzbau“ veröffentlicht. Mit der Kriechzahl k_{def} wird das Elastizitätsmodul der elastischen Durchbiegung im Anfangszustand E_0 korrigiert zu $E_t = E_0 / (1 + k_{def})$. Wie die für Holzwerkstoffe verwendete Formel zur Ermittlung der Durchbiegung (Abbildung 1) erkennen lässt, verhält sich die Durchbiegung f proportional zu dem Faktor $(1 + k_{def})$.

Die in der EN 1995-1-1 veröffentlichten Kriechzahlen k_{def} (Tabelle 4) beziehen sich auf Holzwerkstoffe, die für tragende Zwecke eingesetzt werden. 2012 wurden durch die Arbeiten von Leps² entsprechende Kriechzahlen für Möbelspanplatten ermittelt (Tabelle 5). Diese scheinen besonders geeignet, um das Durchbiegeverhalten von Regalböden zu bewerten. Da sie mit einer Belastungsdauer von wenigstens 26 Wochen ermittelt wurden, geben sie ein realistisches Abbild ab, um die Durchbiegung in der Nutzungsphase beim Kunden bewerten zu können.

Tabelle 4 Kriechzahlen k_{def} nach EN 1995-1-1 und Nutzungsklasse 1 (innen, überwiegend trocken)

Baustoff	Bezeichnung	Kriechzahl k_{def}
Vollholz	EN 18081-1	0,60
Sperrholz	EN 636-1	0,80
OSB	EN 300 OSB/2	2,25
Spanplatten	EN 312 P4	2,25
Holzfaserverleimplatten hart	EN 622-2 HB.LA	2,25

Tabelle 5 Kriechzahlen nach Leps (2012)²

Baustoff	Bezeichnung	Kriechzahl k_{def}
Möbelspanplatten P2	16 mm	3,0
Möbelspanplatten P2	19 mm	2,6
Dekorspanplatten P2	16 mm	2,4
Dekorspanplatten P2	19 mm	2,7

Nach Niemz/Sonderegger³ besteht bei Kriechzahlen ein Verhältnis von Massivholz zu Spanplatte zu Faserplatte von 1:4:5. Die Zahlen lassen erkennen, dass eine Durchbiegungsprüfung, die die Materialarten nicht einbezieht, nur eine sehr ungenaue Bewertung für die zu erwartende Durchbiegung in der Nutzungsphase ermöglicht.

Auch wenn mit der 1 % Durchbiegung eine obere optische Grenze vorgegeben wird, ist zu prüfen, ob die beiden verfügbaren Prüfungsvorgaben diesem Anspruch gerecht werden können. Bei der europäischen Prüfung ist bei einer Belastungsdauer von nur sieben Tagen die Durchbiegung weitestgehend elastisch geprägt und noch kein plastisches Kriechen relevant. In dieser Phase verhält sich die Durchbiegung nach dem Hook'schen Gesetz weitestgehend linear zur belastenden Kraft. In Verbindung mit der Vorgabe einer zu erwartenden Kriechzahl k_{def} von 3 leitet sich daraus ab, dass die Durchbiegung nur 0,25 % nach Durchführung der Prüfung betragen darf.

Die europäische Norm fordert eine maximale Durchbiegung von 0,5 % der Stützweite des Regalbodens. Da sich die Prüflast Q direkt proportional zur Durchbiegung verhält, lässt sich daraus ableiten, dass die europäische Norm für die Prüfstufe 1 eine Nutzlast von 75 kg/m² abbildet und für die Prüfstufe 2 von 100 kg/m². Dies entspricht recht gut den oberen Belastungsgruppen L 75 und L 125 der nationalen DIN. Sofern der Möbelhersteller die Prüfanforderungen der europäischen Norm umsetzt, kann er relativ sicher sein, dass in der Nutzungsphase die Durchbiegung für die Nutzungsgruppen L 75 und L 125 die optische zulässige Durchbiegung von maximal 1 % der Auflagelänge nicht überschreitet.

Deutlich schwieriger wird die Bewertung vor dem Hintergrund der nationalen DIN 68874. Durch die deutlich längere Prüfdauer von vier Wochen dürften mindestens 33 % der zu erwartenden Kriechverformung nach einem Jahr entstanden sein. Insofern kann man nicht mehr von einer elastischen Prüfungssituation ausgehen und der Vergleich zwischen Prüfungssituation und

Tabelle 1 Beanspruchungsgruppen nach E DIN 68874

Beanspruchungsgruppe	Erläuterung	Nutzlast	Prüflast
L 25	leichte dekorative Gegenstände	25 kg/m ²	50 kg/m ²
L 50	Wäsche, Haushaltsporzellan	50 kg/m ²	100 kg/m ²
L 75	Bücher	75 kg/m ²	150 kg/m ²
L 125	schwere Bücher, Akten	125 kg/m ²	250 kg/m ²

Tabelle 2 Anforderungen Durchbiegung von Regalen nach DIN 16121

Prüfstufe	Erläuterung	Prüflast
1 – Allgemein	Hotels, Seniorenheime, Kindergärten, Empfangsbereiche, Bibliotheken, Restaurants, Kasernen, Schulen, Universitäten	150 kg/m ²
2 – Intensiv		200 kg/m ²

Tabelle 3 Kriechverformungen nach Gressel (1984) bei Normalklima

Material	6 Wochen	1,1 Jahre	2,2 Jahre	3,3 Jahre	11 Jahre
Nadelholz	46 %	67 %	73 %	79 %	100 %
Buchensperrholz	22 %	47 %	59 %	68 %	100 %
Spanplatten	35 %	61 %	71 %	79 %	100 %

$$f = \frac{5}{384} \times \frac{q \times l^4}{E_t \times I} = \frac{5}{32} \times \frac{(1 + k_{def}) \times Q \times l^4}{E_0 \times h^3}$$

f = Durchbiegung [mm]
 Q = Flächenlast [kg/m²]
 E_0 = E-Modul Zeitpunkt 0 Erwartungswert [N/mm²]
 l, h = Stützweite, Höhe (Dicke) des Regalbodens

Abbildung 1 Formeln für die Durchbiegung von Holzwerkstoffen²

Nutzungsphase nur geschätzt mit einer Kriechzahl k_{def} von 2 angenommen werden. Daraus leitet sich für die Prüfungssituation eine maximale Durchbiegung von 0,33 % der Stützweite ab. Da die Prüflast der doppelten Nutzlast entspricht, ergibt sich rechnerisch eine maximale Durchbiegung bei Nutzlast von 0,5 %. Dies wäre aber immer noch 50 % zu hoch, um eine sichere Unterschreitung von 1 % Durchbiegung in der Nutzungsphase zu gewährleisten.

meines maximalen Kriechverhaltens von Spanplatten lässt sich rechnerisch ableiten, dass die europäischen Prüfungsvorgaben der EN 16121 die Belastungsgruppen L 75 und L 125 ausreichend gut abbildet und eine maximale Durchbiegung von 1 % der Stützweite sicher unterschreitet. Für die Prüfungsvorgaben der nationalen DIN 68874 lässt sich das nicht ausreichend sicher abschätzen, da die Prüfungsdauer stark von plastischen Kriechverhalten des verwendeten Holzwerkstoffs geprägt ist.

Es wäre stattdessen zu überlegen, die Prüfungsdauer vergleichbar der europäischen Vorgabe auf eine Woche zu verkürzen und entsprechend strengere Durchbiegungsvorgaben gerade für Anwendungen im Wohnbereich zu machen. Dies dürfte auch die Diskussion der angelaufenen Novellierung der EN 14749 für die Anforderungen für Wohn- und Küchenmöbel beeinflussen, die bislang noch keine Prüfungsvorgaben für Regalböden vorsieht.

Literaturhinweise

- [1] Gressel, P.: Zur Vorhersage des langfristigen Formänderungsverhaltens aus Kurz-Kriechversuchen, Holz als Roh- und Werkstoff 42 (1984), S. 293 – 301
- [2] Leps, T.: Das optimale Material für jedes Möbelteil, Holz-Zentralblatt 2012, S. 1271
- [3] Niemz, P.; Sonderegger, W.: Holzphysik – Physik des Holzes und der Holzwerkstoffe, Hanser 2017, Kap. 13.5.2 Kriechen

Markt nicht der Dekorplattenindustrie überlassen

Fortsetzung von Seite 34

sowie kompletter Oberflächenbeschichtung erfreut sich ungebrochener Beliebtheit. Beispielsweise bietet eine kanadische Baumarktkette den Boden als Eigenmarke an. Seit Oktober 2023 gibt es für Parky eine Umweltdeklaration (Environmental Product Declaration, kurz EPD). Für eine nachhaltige Energieversorgung setzt das Unternehmen in Menen seit Jahren auf Solarstrom und, gemeinsam mit in der Umgebung ansässigen Firmen, auf Windenergie. Neben Treibhausgasemissionen beschäftigt man sich auch mit den Emissionen flüchtiger organischer Verbindungen (Volatile organic compounds, VOC). Für die Gruppe kümmern sich

zwei Mitarbeiter ausschließlich um das Thema VOC. Die Herausforderung besteht vor allem darin, die Konformität mit den zahlreichen unterschiedlichen nationalen wie internationalen Gesetzen, Regularien und Labels (als Beispiel für Letztere sei der „Blaue Engel“ genannt) zu zeigen, zumal man vielfach auf Informationen von Zulieferern angewiesen ist.

Neue Märkte

Für die angestrebte Umsatzsteigerung auf 240 bis 250 Mio. Euro im Jahr 2025 von aktuell (2022) gut 200 Mio. Euro investiert das Unternehmen in alle

Standorte, um die Fertigungskapazität durch weitere Automatisierung und verbesserte Abläufe zu erhöhen. Die größten Chancen zur Absatzsteigerung sieht der Furnierverarbeiter in Übersee, insbesondere in den USA. Neben spezifischer Produktentwicklung und angepassten Marketingstrategien werden grundsätzlich Produkte, die sich einfach und schnell verarbeiten lassen, als entscheidend betrachtet, um neue Märkte zu erschließen bzw. bestehende Marktanteile zu erweitern. Gemeint ist damit die gesamte Bandbreite von Halbfertigprodukten bis hin zu echten Endverbraucherartikeln. Indem Deco-span möglichst viele Verarbeitungsschritte vorwegnimmt, soll echtes Holz in Form von Furnier für jeden zugänglich gemacht werden, wünscht sich van Baelen. Vera Steckel





Wie immer zeigte sich das Publikum diskussionsfreudig – hier beim Vortrag von Dr. Carola Ueckermann und Dipl.-Physiker Peter Meinschmidt vom WKI.



Dr. Axel Knörr von Pfeleiderer Deutschland leuchtete Chancen und Herausforderungen beim Green Deal aus.



175 Teilnehmer im voll besetzten Saal und weitere 30 im Web lauschten an zwei Tagen 23 Vorträgen. Fotos: Johannes Heinelt/IHD (5), Fischer (12)

Lichterglanz, Lignin und ganz viel Butter im Stollen

Mehr als 200 Teilnehmer beim traditionellen »Holzwerkstoffkolloquium« in der Vorweihnachtszeit in Dresden

fi. Es war wie immer – das klingt in guten Zeiten eher langweilig, in schlechten wohltuend wertbeständig. Von guten Zeiten spricht im Moment kaum jemand, gleichwohl erscheint die gefühlte Lage schlechter als die ermittelten Werte aussagen. In Dresden war es beim „Holzwerkstoffkolloquium“, beim „Familientreffen“ der Holzwerkstoffbranche, genau andersherum. Jahresendliche Gelassenheit durchströmte am 14. und 15. Dezember trotz Bauflaute und Möbelkaufunlust die Tagungsräume am Institut für Holztechnologie (IHD) in Dresden. Viel gesprochen wurde über Lignin, über nachhaltige Klebstoffe und Altholz. Sieben Jungwissenschaftler überzeugten durch Fach- und Vortragskompetenz und ließen die deutschen Ergebnisse der letzten Pisa-Studie zur Ermittlung globaler Schülerleistungen in milderem Licht erscheinen.

Ein guter Dresdner Christstollen besteht zur Hälfte aus Butter, erläuterte Prof. Dr. Detlef Krug, Tagungsleiter und Moderator, gleich zu Beginn der zweitägigen Veranstaltung und machte damit Appetit auf die „Striezel“ (frühere Bezeichnung für den Dresdner Christstollen), den alle Referenten als Belohnung für insgesamt 23 Vorträge mit nach Hause nehmen durften. Das hat Tradition bei der nun schon 15. Auflage der Tagung.

Aber auch in der Sachsenmetropole muss den allseits gestiegenen Kosten Tribut gezollt werden, die sieben Jungwissenschaftler erhielten für ihre Kurzvorträge einen immer noch großen, aber eben einen etwas kleineren Stollen als die „Altwissenschaftler“. Es schien aber nicht so, dass die durchweg selbstbewusst auftretenden Nachwuchskräfte dies als Herabwürdigung, stattdessen eher als Ansporn aufnahmen.

175 Gäste nahmen Platz in dem bis auf den letzten Stuhl gefüllten Vortragsaal im Anbau des IHD, weitere 30 wurden online zugeschaltet. Darunter war auch Institutsleiter Prof. Dr. Steffen Tobisch, der, coronaerkrankt, zu seinem allergrößten Bedauern nicht persönlich erscheinen und so auch nicht

den Kollegen Krug als Co-Moderator entlasten konnte. Der trug sichtbar etwas schwerer an der alleinigen Bürde, ließ gleichwohl bei Zeitüberschreitung der Redner auffällig viel Milde walten und beließ auch die gelben und roten Karten ungenutzt im Weihnachtsbeutel.

Viel Chemie

Den Starter der Veranstaltung machte mit Dr. Dirk Grunwald ein (mehr-facher) Fachbuchautor und Branchenschwergewicht, der in fast 30 Jahren schon Station gemacht hat bei WKI, Swiss Krono, Swedspan/Ikea Industry und zuletzt den Klebstoffherstellern Huntsman und heute Follmann. Der promovierte Chemiker nahm die bei der Chemie nicht immer ganz so sattelfesten Zuhörer mit auf eine Reise zu der Entwicklung biobasierter Klebstoffe in der Holzwerkstoffbranche im Allgemeinen und bei Follmann im Speziellen. Dabei machte er gleich zu Beginn klar: „Klebstoffe sind toll!“

Das Spezialchemieunternehmen aus Minden in Westfalen mit heute rund 900 Mitarbeitern hatte seine ersten biobasierten Klebstoffe („Greenad“) nicht für die Holzwerkstoff- sondern die Ver-

packungsindustrie entwickelt. Heute werden in dem Bereich Klebstoffe mit Bioanteilen von 30 bis 90 % hergestellt. Für Holzwerkstoffe ist man noch nicht ganz so weit, laut Grunwald liegt der Bio-Anteil bei 10 bis 40 %. Versuch und Irrtum liegen hier häufig nah beieinander. Maßgabe ist dabei, die Performance der Klebstoffe beizubehalten. Grundsätzlich sind zwei Ansätze zu unterscheiden, wie der Referent erläuterte: der Ersatz eines synthetischen Rohstoffs durch einen biologischen (Substitution) und die Herstellung eines synthetischen Rohstoffs auf biologischer Basis (Massebilanzverfahren).

Grundsätzlich will man bei Klebstoffhersteller Follmann beide Ansätze weiterverfolgen. „Es bleibt abzuwarten, ob sich einer ... langfristig durchsetzen wird.“ Mit dem Massebilanzverfahren ist es laut Grunwald möglich, den biobasierten Anteil in Klebstoffen „weit über 50 % zu bringen, auch 90 % sind theoretisch denkbar“. Bei der Substitution seien ähnlich hohe Anteile derzeit noch nicht realisierbar. Für die Industrie bestätigte aus dem Auditorium Prof. Dr. Joachim Hasch von Swiss Krono den Einsatz von Hybridsystemen auch bei der Verklebung der Rohplatten. Überhaupt zeigten sich die Zuhörer einmal mehr fragefreudig und besonders am ersten Tag blieben nahezu alle Stühle während der Vorträge besetzt.

Im Thema blieb auch der anschließend Vortragende, Hans-Joachim Edelmann, geschäftsführender Gesellschafter des polnischen Klebstoffentwicklers Sestec Polska Sp.z.o.o. aus Krakau. Sein aus 18 Mitarbeitern bestehendes Team hat laut Edelmann ein Bindemittel auf Proteinbasis entwickelt, das unter Druck und Hitze (und ohne Härter)

duroplastisch aushärtet. Noch gibt es keine Rohplatten mit den Sestec-Klebstoffen auf dem Markt, laut Edelmann sind aktuell aber sechs Mischanlagen mit Kapazitäten von 10 bis 100 t/Tag in der Planung. Das Businessmodell von Sestec beruht dabei auf Lizenzgebühren in Höhe von 5 bis 10 % pro produzierter Tonne Leim.

Über den (schwierigen) Einsatz von Lignin als Ausgangsmaterial in der Herstellung von Lignin-Phenol-Formaldehydharzen (LPF) sprach Dr. Hendrikus (Erik) van Herwijnen von der Kompetenzzentrum Holz GmbH aus Linz in Österreich. Als Hauptproblem sieht er dabei seine in Bezug auf die Wirtschaftlichkeit mangelnde Reaktivität. Gleichwohl seien in Versuchen bei der Herstellung von Sperrholz sowohl die Anforderungen an wichtige Harzeigenschaften als auch der Verklebequalität erreicht worden. Dr. Steven Eschig vom WKI in Braunschweig berichtete anschließend von der Herstellung formaldehydfreier Kondensationsharze aus Lignin und Hydroxymethylfurfural (HMF). Das HMF kommt dabei als Formaldehydersatz zum Einsatz. Eschig betonte dessen physiologische Unbedenklichkeit und bilanzierte trocken: „Die Kosten sind höher als bei Formaldehyd, dafür kann man es essen.“

Weg von der Chemie hin zur Biologie führte Natalie Rangno vom IHD in ihrem äußerst kurzweiligen Vortrag über den Einsatz pilzbasierter Materialien (Mykomaterialien), etwa zur Fertigung von Dämmmaterialien oder Formteilen für Verpackungen. Für denkbar hält sie es, dass Reststoffe aus der Holzindustrie „im Sinne einer Kaskadennutzung zu umweltfreundlichen Mykopolymeren upgecyclt oder veredelt werden“.



» Basidiomyzeten haben ein enormes Potenzial für industrielle Anwendungen. «

Natalie Rangno, IHD

Die erfrischenden Vorträge der Jungwissenschaftler rundeten den ersten Tag ab. Dabei wurden u. a. Ergebnisse zu Forschungen über myzelbasierte Klebstoffe (Henrik-Alexander Christ), leichte Spanplatten aus Paulownia (Paul Röllig) sowie Holzwerkstoffe in der Raumfahrt (Raphaela Günther) vorgestellt. Die bis spät in die Nacht reichende Abendveranstaltung fand erstmals im Ende des 19. Jahrhunderts errichtete Ball- und Brauhaus Watzke statt.

Zeitenwende in Europa

Angesichts des anregenden Abendprogramms war es nicht allen Teilnehmern möglich, den ersten, bereits früh ab 9 Uhr startenden Vorträgen beizuwohnen. Alle anderen erlebten einen spannenden Ausflug in die Welt des Green Deal und seinen Verstrickungen und Chancen, die Dr. Axel Knörr von der Pfeleiderer Deutschland GmbH, Neumarkt, veranschaulichte. Der 2019 verkündete Green Deal lautete laut Knörr „eine Zeitenwende in Europa“ ein, ein „komplexes Geflecht von Initiativen, Policies etc., die alle miteinander in Zusammenhang stehen“. Er hält die Chancen und Risiken beim Green Deal für „etwa gleich verteilt“. Verdeutlichte aber auch: „Die Risiken erfordern ... höchste Aufmerksamkeit, um sie nicht zu einem K.O.-Kriterium für eine ganze Branche werden zu lassen.“

Fortsetzung auf Seite 37



Paul Röllig



Arne Beulshausen



Henrik-Alexander Christ



Raphaella Günther



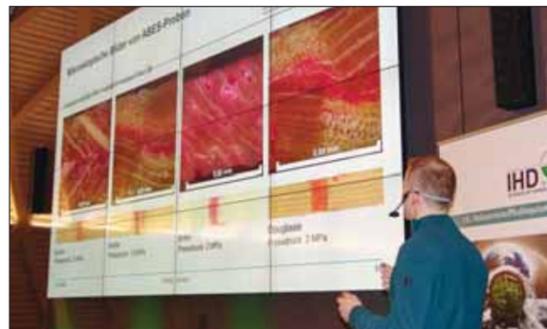
Alisa Kehr



Lukas Malz



Andrej Fašalek



Das ABES-Laborgerät bzw. die ABES-Methode (Automated Bonding Evaluation System) erlebt offenbar nicht nur bei den Jungwissenschaftlern (hier Fašalek) eine kleine Renaissance.



Warmer Lichterglanz aus und um das Tagungsgebäude am IHD in Dresden



Lignin spielte in vielen der Vorträge eine tragende Rolle



Prof. Dr. Detlef Krug, Tagungsleiter und Moderator der Veranstaltung (rechts), ehrte die – per Stimmzettel ermittelten – erstplatzierten Jungwissenschaftler.



Abgerundete Ecken, sandgestrahltes Eichen- und Fichtenfurnier in sanften Tönen und mit Raffiabast bezogene Fronten schaffen eine behagliche Atmosphäre in der Küche dieses Ferienhauses in Saint Tropez. Foto: Obumex/Stéphanie Mathias



Obumex sitzt und fertigt in Staden – die Stadt in Westflandern liegt rund 120 km von Brüssel entfernt.



Obumex-Küche in Paris mit Furnier aus geräuchertem Eukalyptus – als Ersatz für Ebenholz Foto: Verne

Alles ist machbar

Handarbeit verleiht Innenausstattung im Luxussegment die besondere Note

Die Möbelmanufaktur Obumex NV aus Staden in Westflandern entwirft und fertigt maßgeschneiderte Inneneinrichtung. Einen Namen hat sich Obumex mit Küchen gemacht, heute werden sämtliche Wohnbereiche ausgestattet. Markenzeichen der Belgier ist der Einsatz von Furnier und eine aufwendige Oberfläche, die grundsätzlich in Handarbeit realisiert wird.

In der Ausstellung in Staden zeigt sich spätestens auf den zweiten Blick, dass nicht bloß gehobener Innenausbau gefertigt wird. Die Möbel sind perfekt aufeinander und den Raum abgestimmt, die Materialien sind hochwertig, die Verarbeitung ist erstklassig. Schwarz-Weiß sowie Beige und Braun dominieren, das Design ist sachlich-elegant.

„Wir haben keine standardisierten Produkte, das sind alles Prototypen“, unterstreicht Geschäftsführer Thomas Ostyn. Als typischen Preis für eine Küche nennt er 120.000 bis 150.000 Euro. Entsprechend stammt der Kundenkreis aus den sprichwörtlichen oberen Zehntausend, darunter viele Deutsche. Das global tätige Unternehmen mit 110 Mitarbeitern ist besonders in Europa, Israel und den USA aktiv und stattet neben Wohngebäuden auch Yachten aus.

Kirche und Küche

Ostyn übernahm die Geschäftsleitung 2021 von seinem Vater Geert, gegründet wurde der Betrieb 1960 von Großvater Eli. Zuerst wurden Schulen, Krankenhäuser und Kirchen eingerichtet, bald kamen Küchen hinzu. Das reduzierte Design mit Laminatoberfläche – damals ein neuer, innovativer Werkstoff – erwies sich sofort als Erfolg. Es war Geert Ostyn, der den Fokus auf Möbel für luxuriöses Wohnen legte. Küchen sind der Klassiker, aber das Portfolio umfasst mittlerweile Inneneinrichtung für sämtliche Wohnbereiche.

Zu den Geschäftsfeldern zählt auch die Zusammenarbeit mit Architekten, um in Neu- oder Umbauprojekten die

Inneneinrichtung zu realisieren und die erforderlichen Tätigkeiten zu koordinieren. Zur Firmenphilosophie gehört, falls nötig, unabhängig von externen Architekten zu sein. Deswegen gibt es eine eigene Designabteilung mit aktuell zwölf Innenarchitekten, die Kundenwünsche in Entwürfe umsetzen.

Zudem wird mit renommierten Gestaltern zusammengearbeitet: Vor 25 Jahren entwarf John Pawson eine Küche für Obumex. Der britische Architekt ist für seinen minimalistischen Stil bekannt und gestaltete u. a. Läden von Calvin Klein in New York oder Jil Sander in Tokyo. Außerdem besteht eine Zusammenarbeit mit Joseph Dirand. Zu den Klienten des französischen Architekten zählen viele Superreiche, woraus sich laut Ostyn für Obumex eine „neue Liga“ von Kunden erschloss.

Sogenannte Signature-Kollektionen wie von Pawson oder Dirand bieten neben prominenten Namen auch den Vorteil, dass sie physisch präsentiert werden können. Sonst sei es schwierig, den Kunden Konkretes zu zeigen, da alles machbar ist, erklärt Ostyn. Sein Unternehmen unterhält Ausstellungsräume weltweit, wobei zwar keine großen Flächen bespielt werden, dafür die Umgestaltung jedoch in vergleichsweise kurzen Zyklen von drei bis vier Jahren stattfindet, ergänzt durch digitale Präsentationen. Diese Philosophie trägt der großen Bandbreite an Wünschen und Anforderungen der Kunden Rechnung.

Furnier und Oberfläche

Materialien, Farben und Texturen spielen eine zentrale Rolle, wobei Holz einen besonderen Platz einnimmt: Die Verwendung von hochwertigem, individuell ausgesuchtem Furnier mit aufwendiger Oberflächenbearbeitung zählt zu den Alleinstellungsmerkmalen des Unternehmens.

Warum Furnier statt Vollholz eingesetzt wird, begründet Ostyn mit der vergleichsweise großen Dimensionsstabilität und geringen Rissbildung furnierter

Stücke. Neben den klimatischen Belastungen während des Transports im Container setzt die niedrige Luftfeuchte in modernen, hochgedämmten Gebäuden Möbeln aus massivem Holz stark zu. Ein weiterer gewichtiger Grund ist die Ausbeute: Furnier ist der Werkstoff der Wahl, um große Flächen in konsistenter Optik und gleichbleibender Qualität auszustatten, da aus einem Stamm im Durchschnitt rund 2.000 m² erzeugt werden können. Durch die hohe Materialausnutzung sei es ferner nachhaltiger, mit Furnier zu arbeiten, als massive Möbel zu konstruieren.

Enge Partnerschaften

Um über Werkstoffe zu verfügen, die die hohen Ansprüche an Ästhetik und Bearbeitbarkeit erfüllen, arbeitet Obumex seit Jahrzehnten eng mit Furnierverarbeiter Decospan (siehe Seite 34) und Holzimporteur Vandecasteele zusammen (vgl. HZ Nr. 49 vom 8. Dezember 2023, S. 816). Sie sind in Menen bzw. Aalbeke ansässig – weniger als 50 km vom eigenen Werk entfernt.

So kommt aus der Decospan-Produktpalette, neben Furnierplatten, häufig „Decoflex“ zum Einsatz. Das sind 0,6 mm starke, gefügte Furniere, die auf Papier verpresst werden. Durch das anschließende Brechen der Holzfasern entstehen flexible Furnierdecks. Das ebenfalls regelmäßig verarbeitete „Decocopy“ wurde ursprünglich speziell für Obumex entwickelt. Es besteht aus zwei faserparallel und drei abgesperrt verklebten Furnierlagen mit Stärken von jeweils 0,6 mm (z. B. Eiche) bzw. 1,5 mm (z. B. Lärche) und lässt tiefes Sandstrahlen zu, da keine Trägerplatte durchscheinen kann. Ferner produziert Decospan verschiedenste Sonderanfertigungen für den Möbelhersteller.

Obumex setzt vor allem Eiche, Fichte, Lärche, Walnuss und – als überaus beliebten Ebenholzersatz – Eukalyptus geräuchert ein. Außerdem erlebt Furnier aus Maserknollen ein Revival, zumindest, um damit Akzente zu setzen.

Lichterglanz, Lignin und ganz viel Butter im Stollen

Fortsetzung von Seite 36

Mit der Erhöhung des Rohstoffangebots beschäftigten sich in ihren Vorträgen Dr. Carola Ueckermann und Peter Meinschmidt vom WKI in Braunschweig (Stoffliche Verwertungsmöglichkeiten von Fichten-Kalamitätsholz), Prof. Dr. Andreas Michanickl und Thomas Schmid von der TH Rosenheim (Wiedergewinnung und -verwertung von Fasern aus Altholzsortimenten) sowie Jochen Aderhold vom WKI (Neue Wege im Altholz-Recycling). Auch beim Vortrag von André Krahl von der Pallmann Maschinenfabrik GmbH & Co. KG aus Zweibrücken in der Westpfalz, seit 2017 Teil der Siempelkamp Group, Krefeld, ging es um die Aufarbeitung von Rohholzsortimenten – speziell um den werkzeuglos, mittels Schallstoßwellen arbeitenden Hackschnitzelzer-

kleinerer „Eco Pulser“. Krahl verdeutlichte, dass Pallmann die Anlage als Ergänzung zur Doppelstrommühle verstanden wissen will. Während die „PKSM“-Mühle zur Herstellung der feinen Deckschichtspäne (DS) zum Einsatz kommt, dient der „Eco Pulser“ der energieeffizienten Aufbereitung der gröberen (coarse) DS. Die Herstellung der Mittelschichtspäne bleibe weiter dem Messerringzerspaner vorbehalten.

Sehr interessante Methoden zur Emissionsminderung stellten Stefan Erren von der BASF SE, Ludwigshafen, und Christoph Scheffel vom IHD sowie Prof. Dr. Bernd Bungert von der Berliner Hochschule für Technik vor. Ersterer sehen Natriumdisulfid als Alternative zu Harnstoff. Industrierversuche damit wurden noch nicht realisiert und die

Preise liegen etwa 50 % über jenen für Harnstoff, dafür steigt beim Einsatz von Na₂S₂O₅ (ohne Härter) die Querzugfestigkeit, vor allem sinken aber die Formaldehydemissionen.

Bungert und sein Team erreichen im MDF-Werk der Fiberboard GmbH in Baruth/Mark, Teil der Classen Group, durch das Abziehen und das anschließende Verbrennen von VOC-haltigem Dampf aus dem Kocher- und Refinerprozess eine Absenkung der VOC-Emissionen auf einen Wert weit unter dem Grenzwert von 120 mg/m³. Seit 2023 ist das patentierte Verfahren in Baruth im Dauerbetrieb im Einsatz. Anstelle der Verbrennung kann der Dampf auch kondensiert und daraus Terpentin gewonnen werden. In diesem Jahr will man auf diesem Wege rund 1.200 t Terpentin herstellen – und verkaufen.

► Das nächste „Holzwerkstoffkolloquium“ ist für den 11. und 12. Dezember 2025 geplant.

Handarbeit unersetzlich

Verglichen mit einer konventionellen Möbelfertigung wird in den Produktionsräumen in Staden deutlich, dass es viele zusätzliche Arbeitsschritte gibt, z. B. um die höchstmögliche Genauigkeit von Maßen und Winkeln zu erzielen. So werden für Schubladenfronten die Trägerplatten nach dem Zuschneiden mit Vollholzanleimern versehen, furniert und erst danach mittels CNC-Fräse auf das exakte Format gebracht, da laut Ostyn auch mit der besten Formatkreissäge keine perfekten Winkel zu erzeugen sind.

Während CNC-Fräsen einen extrem genauen Zuschnitt gewährleisten, sind zur Oberflächenbearbeitung Handarbeit und das menschliche Auge gefragt. Eine Obumex-Spezialität ist der Auftrag verschiedener Beizen bzw. Farben in vier bis sieben Schichten, wodurch sich eine optische Wirkung von besonderer Tiefe ergibt. Charakteristisch sind außerdem strukturierte Oberflächen, die durch Sandstrahlen erzeugt werden.

Sowohl das Schleifen als auch das Sandstrahlen und Auftragen von Oberflächenbeschichtungen erfolgt ausschließlich manuell. Die Arbeit verlangt stete Konzentration, um Abweichungen von der geforderten Qualität zu minimieren und Inhomogenitäten, die der Rohstoff Holz grundsätzlich mit sich bringt, aktiv auszugleichen. Beispielsweise kann die Farbaufnahme auch bei Furnieren aus demselben Stamm varii-

ren, entsprechend muss die Applikation der Beize angepasst werden.

Für ein perfekt einheitliches Erscheinungsbild geht man bei Obumex sogar noch einen Schritt weiter: Um Unterschiede durch verschiedene Bearbeiter auszuschließen, bleibt die Oberflächenbehandlung für einen Auftrag immer in der Hand desselben Mitarbeiters. Denn schließlich, um es mit Ostyns Worten zu sagen: It's all in the details – auf die Details kommt es an. Vera Steckel



Laut Thomas Ostyn, Geschäftsführer in dritter Generation bei Obumex, liegt Maserknollenfurnier wieder im Trend – zumindest, um damit Akzente zu setzen. Fotos: Steckel (2)



» Techniker bei Fiberboard entwickelten eine Lösung zur drastischen VOC-Minderung. «
Prof. Dr.-Ing. Bernd Bungert



» Die Querzugfestigkeit (einschichtiger Spanplatten) nimmt mit zunehmender Spangröße statistisch signifikant ab. « Nick Engehausen

Ende einer Ära

Möbel und Holzwerkstoffe aus einer Hand

fi. Im September 2023 übernahm die Egger-Gruppe aus St. Johann in Tirol in Österreich von der deutschen Rauch Möbelwerke GmbH das Spanplattenwerk in Markt Bibart. Damit geht die Veräußerung deutscher Holzwerkstoffhersteller (Span, MDF, OSB) an ausländische Konzerne, vor allem an die aus Österreich, weiter. Viele gibt es jetzt nicht mehr, nurmehr Elka aus Morbach, die Homann-Gruppe (Homanit), Sauerländer Spanplatten und das, was noch von der ehemals stolzen Pfeleiderer-Gruppe, Neumarkt, übrig ist. Mit dem Verkauf von Rauch, und kurz zuvor Rheinspan (Nolte), endete damit in Deutschland auch die Ära der Fertigung von Holzwerkstoffen und Möbeln aus einer Hand. Grund genug, um etwas zurückzublicken – mit dem Fokus auf das Rauch-Werk in Mittelfranken.

Mit der Vertragsunterzeichnung vom 8. September 2023 hat die Egger-Gruppe die Rauch Spanplattenwerk GmbH von der Rauch Möbelwerke GmbH, Möbelhersteller mit Sitz in Freudenberg am Main in Baden-Württemberg, übernommen. Das Spanplattenwerk in Markt Bibart in Mittelfranken wurde damit zum 22. Fertigungsstandort des österreichischen Holzwerkstoffkonzerns (vgl. HZ Nr. 37 vom 15. September 2023, S. 603). Gut zehn Monate zuvor, Ende Dezember 2022, hatte bereits die italienische Saviola-Gruppe aus Viadana (Mantua) mit 74,9 % die Mehrheit an der Rheinspan GmbH & Co. KG aus Germersheim übernommen (vgl. HZ Nr. 1 vom 5. Januar 2023, S. 9). Das Spanplattenwerk in Germersheim war 2016 aus der Nolte-Gruppe herausgelöst und ab Juni 2020 als Joint-Venture von den Familien Nolte und Saviola geführt worden (jeweils 50 %).

Die Nolte-Möbel GmbH & Co. KG fokussiert sich seitdem ganz auf die Möbelfertigung. Großen Erfolg hat den Rheinland-Pfalzern das aber auch nicht gebracht: Seit dem 9. November 2023 ist der Konzern insolvent (vgl. HZ Nr. 46 vom 17.11.2023, S. 759).



Zwei Faktoren waren maßgeblich für die feine Oberfläche der Rauch-„Woodmax“-Spanplatte: Es wurde ausschließlich Frischholz eingesetzt und es wurde besonderer Wert auf die Ausformung der Deckschicht gelegt (Streuung, höherer Leimanteil).

Holzwerkstoff zum Möbel

Nach der Erfindung der Spanplatte in den 30er/40er-Jahren des letzten Jahrhunderts waren es vor allem die Möbelhersteller, die in die Spanplattenfertigung einstiegen. So schufen sie sich im kriegsbedingt holzarmen Mitteleuropa zunächst aus Restsortimenten selbst eine Alternative zur Sperrholzplatte. In-



Seit 1952 werden in Markt Bibart in Mittelfranken Spanplatten gefertigt. 1959 übernahm der Möbelhersteller Rauch die Fertigung, um damit vor allem seine eigenen Möbelwerke im gut eine Autostunde entfernten Freudenberg in Baden-Württemberg zu beliefern. Im September 2023 übernahm der Holzwerkstoffhersteller Egger das Werk, das seitdem unter Egger Holzwerkstoffe Markt Bibart GmbH firmiert. Das Foto stammt noch aus der Zeit von vor der Egger-Übernahme.

dustriell war freilich an der Fertigung zunächst wenig: da wurde noch handgestreut und -gestopft und auf der diskontinuierlichen Einetagenanlage gepresst. Mit der Professionalisierung der Fertigung ließen die Möbelhersteller zunehmend die Finger von der Fertigung und überließen sie den Spezialisten. Daraus wurden in Deutschland für ein paar Jahrzehnte Großkonzerne wie Glunz, Hornitex und Pfeleiderer.

Die Reste von Glunz und Hornitex sind jetzt Teil des portugiesisch-chilenischen Holzwerkstoffkonzerns Sonae Arauco, Pfeleiderer ist nicht erst seit dem Verkauf der polnischen Holzwerkstoffstandorte kein Big Player mehr in der Branche (vgl. HZ Nr. 1, Seite 10). Deutsch ist gleichwohl bis heute die wichtigste Sprache in der globalen Plattenindustrie geblieben, heute aber vor allem mit österreichischem Einschlag. Das Sagen (nicht nur) in Europa haben Kronospan, Egger und die Swiss Krono Group (mit österreichischen Wurzeln). Mithalten können da allenfalls noch die türkischen Hersteller. Bei den italienischen Herstellern dürfte der Ausverkauf ihrer Holzwerkstoffindustrie (zuletzt Saib, an Egger) nurmehr eine Frage der Zeit sein, Einzelfälle – Saviola – ausgenommen.

Rauch macht(e) Platte

Die Rauch Möbelwerke GmbH mit Sitz in Freudenberg am Main in Baden-Württemberg fertigt Möbel seit 1897. Der Konzern gehört (noch) zu den größten europäischen Herstellern von Schlafzimmermöbeln und Schrankprogrammen. Aber auch hier glänzt längst nicht mehr alles – auch das ein Grund, das Werk in Markt Bibart zu veräußern. Entschieden hat das Rainer Hribar, der Ende Juni 2022 das Amt als CEO von Michael Stiehl übernahm und vor allem wegen seiner Fähigkeiten als Sanierer eingesetzt wurde. Zuvor war der Österreicher u. a. bei der VBH Holding, Baubeschlaghändler in Korntal-Münchingen, und bei Fertigbauer Haas Group, Falkenberg, beschäftigt. Zuletzt kommentierte er bei „Inside“ seinen Einstieg: „Es war höchste Eisenbahn. Zur Sanierung musst Du noch Kraft haben ... Wenn Du als Sanierer ankommst, ist die Ausgangslage immer gleich: keine Zeit und kein Geld.“

Rauch hatte das Spanplattenwerk am 1. Januar 1959 mit dem Ziel übernommen, fortan die Spanplatten für den Eigenbedarf selbst herzustellen. In den letzten Jahren war der Anteil der Fremdkunden zunehmend angestiegen,

wie Hribar im September 2023 erläuterte: „Da in den vergangenen Jahren der Lieferanteil an Drittkunden und damit das Produktspektrum kontinuierlich zugenommen haben, haben wir uns von der ursprünglichen Geschäftsidee nach und nach gelöst. Um langfristig im Spanplattenmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben, bedarf es hoher Erweiterungsinvestitionen. Die Egger-Gruppe hat die Kraft, das Potenzial des Standorts ... zu heben und Rauch kann sich nun voll auf die Weiterentwicklung der Möbelwerke fokussieren.“

Rauch fertigte dabei über viele Jahre eine vor allem an die eigenen Bedürfnisse angepasste hochwertige Platte ausschließlich aus Frischholz. Zusammen mit einer auf die Ausbildung einer feinen Deckschicht ausgelegten Streuung resultierte das in einer Platte, die in der Oberflächenqualität in Mitteleuropa ihresgleichen suchte. Daher schätzte nicht nur die hauseigene Möbel-Gruppe die Platten aus Markt Bibart, sondern auch viele Einkäufer und Techniker anderer Möbelhersteller, die durchaus auch in Konkurrenz zum Möbelhersteller Rauch stehen. 2016 wurden etwa 45 % der Produktion extern verkauft.

Fortsetzung auf Seite 39

NACHRICHTEN



Bereichsleiter Harald Panzenböck (dritter von rechts) und sein Stellvertreter Alexander Scheikl (zweiter von rechts) von den Kaplan-Bonetti-Arbeitsprojekten in Dornbirn freuten sich über die Übergabe der 15 Möbel. Foto: Blum

Blum spendet Möbel

»Interzum«-Möbelteile wiederverwendet

Der Beschlägerhersteller Julius Blum GmbH aus Höchst in Voralberg (Österreich) plante und realisierte gemeinsam mit Lehrlingen des Integrativen Ausbildungszentrums Voralberg (IAZ) Möbel und spendete diese kurz vor Weihnachten an verschiedene soziale Einrichtungen.

Das Voralberger Kinderdorf, Kaplan Bonetti und die Lebenshilfe erhielten pünktlich vor Weihnachten insgesamt 40 praktische Möbel im Gesamtwert von rund 20.000 Euro. Die Schubladen entstanden im Rahmen einer Produktdemonstration auf der „Interzum“ im letzten Mai – und werden so nachhaltig weiterverwertet.

Als Blum im Mai 2023 auf der Zuliefermesse in Köln seine Verarbeitungsmaschinen zum Thema Nageltechnologie präsentierte, konnten Kunden gemeinsam mit dem Blum-Experten eine „Merivobox“ – also den neuesten Schubkasten des Beschlägerherstellers – zusammenbauen. „Für uns war es ganz

logisch, dass wenn wir Schubladen auf der Messe produzieren, diese dann auch zum Einsatz kommen sollen“, erläutert Fenja Bosler, Projektleiterin Kommunikation bei Blum. „Das war uns einerseits im Sinne der Nachhaltigkeit ein Anliegen, andererseits wollten wir aber auch aus sozialer Sicht etwas Gutes tun.“

Gemeinsam mit dem Integrativen Ausbildungszentrum Voralberg (IAZ) plante und realisierte Blum basierend auf diesen Schubkästen die Möbel. Blum lieferte die Schubladen und die passenden Führungen, die beiden Lehrlinge Kevin Längle und Thuvethen Francis übernahmen die Herstellung in Handarbeit. Das IAZ ist ein Tochterunternehmen der Lebenshilfe und bildet in Röhth junge Menschen mit Beeinträchtigungen in den Bereichen Handel, Näherei und Tischlerei aus. Als modulare Möbel sind die entstandenen Werkstücke unterschiedlich kombinierbar und eignen sich daher für viele Anwendungswünsche.

Gemeinsam für eine holzreiche Zukunft

Fortsetzung von Seite 31

spannte sich paradoxerweise erst im heißen Sommer 2019 und dann im Jahr 2020 als klar wurde: „Wir schaffen das nicht.“ Entsprechend zieren die Hochebene im Revier nurmehr ein paar „Dürrständer“, die aus ökologischen und waldbaulichen Gründen stehen gelassen wurden – ansonsten ist alles kahl. „Da kannst Du depressiv werden, wenn Du das siehst.“ Schockemöhle spricht von 140.000 ha Kalamitätsfläche in Nordrhein-Westfalen, betroffen sind vor allem die Flächen mit den „Preußenbäumen“ Kiefer und Fichte.

Wie es jetzt weitergeht? Laut Schockemöhle funktionieren die Rezepte und Lehren der Vergangenheit vielfach nicht mehr, weil sich die Bedingungen komplett gewandelt haben. Daher betreten die Förster derzeit vielfach Neuland, gleichzeitig macht sich damit aber auch zumindest hier in Hochstift neuer Mut breit. Auf den Kahlflächen wird derzeit versucht, mit Eiche und Erle einen Vorwald zu schaffen. In den noch bestehenden Beständen wird experimentiert, die Prioritäten zu verschieben, und beispielsweise bei der Auswahl der Entnahmen, den Schutz des Bodens vor Austrocknung viel stärker zu berücksichtigen. Schockemöhle verdeutlichte den Herstellern aber auch sinngemäß: „Sie müssen das Holz von den Bäumen nehmen, die wir hier noch zum Wachsen bekommen.“

Beweglich bleiben

Die besuchten Massivholzmöbelhersteller zeigten sich dabei als Muster-schüler hinsichtlich Beweglichkeit – nicht nur beim Einsatz verschiedener Holzarten. Zwar komme man derzeit an der Eiche als Wunschholz Nr. 1 nicht vorbei, aber die Hersteller suchen aktiv nach Alternativen.

Besonders vielversprechend wirkt dabei die Initiative von Andreas Decker, geschäftsführender Gesellschafter der Möbelwerke Decker aus Borgentreich. Vor rund einem Jahr hat sein Unternehmen begonnen, auch das Holz der Edel- oder Esskastanie (*Castanea sativa*) einzusetzen. Nach seiner Einschätzung sei man damit Pionier im deutschen Möbelmarkt. Optisch erinnert das Holz farblich und von der Maserung her an die Eiche. Bei den Hartmann Möbelwerken wird seit gut drei Jahren Birkenholz verarbeitet, wie der geschäftsführende Gesellschafter Bernhard Hartmann, erläuterte.

Aber nicht nur bei den Holzsortimenten, auch beim Produktportfolio hat sich bei den Massivholzmöbelherstellern viel getan. Andreas Decker hat 2015 Küchen mit ins Programm genommen, und damit offensichtlich einen erfolgreichen Schritt getan. Damit wird jetzt das gesamte Sortiment von Schlafen (auch mit der Marke „In Casa“) über Wohnen bis Arbeiten abgedeckt. Schon seit vielen Jahren setzt Decker auf die Eigenversorgung mit Leimholzplatten, damit kann er die Ausbeute erhöhen und sichert sich zudem die Versorgung. Auch sonst ist er vielseitig und produziert aus Buchenresten etwa 300 t Holzkohle pro Jahr. Für die nähere Zukunft fokussiert er das Verkleinern des Teillegers auf nurmehr ein Drittel der Fläche von aktuell 5000 m². Ziel ist es, vor allem die Zahl der B- und C-Teile zu reduzieren. Die Bandbreite und die Tiefe bei der Fertigung soll mit den insgesamt 230 Mitarbeitern aber bestehen bleiben. „Stühle kaufen wir zu – ansonsten fertigen wir alles selbst.“

Nicht minder variabel zeigen sich Ulf und Bernd Thielemeyer mit ihrem 120 Beschäftigte zählenden Betrieb. 2019 nahm das Unternehmen die erste Bad-

möbelkollektion ins Programm. Vorreiter war hier Verbandskollege Voglauer, wie Ulf Thielemeyer freimütig zugibt. Ein Schritt, der sich für beide Unternehmen seitdem auszahlt. Mit inzwischen drei Badserien im Markt, darunter zwei eigenen, eine weitere wird für ein Möbelhandelsunternehmen gefertigt, erwirtschaftet Thielemeyer rund ein Viertel seines Umsatzes.

Das Schlafzimmer hat das Unternehmen bereits Ende der 1980er-Jahre fokussiert. Ein in mehrfacher Hinsicht entscheidender Einschnitt, denn damit wandte sich Thielemeyer ab von der Fertigung (furnierter) Eiche-Stilmöbel, dem sogenannten „Gelsenkirchener Barock“, hin zum Bau von Massivholzmöbeln. Zunächst setzte das Unternehmen bei den Holzarten auf Fichte und Amerikanische Erle, aber auch weiterhin auf die Eiche. Dann kam die Birke als zwischenzeitlich stärkste Holzart hinzu; geblieben ist von damals nurmehr die Eiche. Vor 15 Jahre wurde noch die Esche hinzugenommen, die zwischenzeitlich sogar die stärkste Holzart war – und bis heute für rund 40 % des Umsatzes verantwortlich ist (50 % Eiche, 10 % Nussbaum und Buche). Gefertigt werden täglich rund 50 Schlafzimmer, die mit der 2022 gegründeten eigenen Spedition (Thielemeyer Logistik) bundesweit selbst ausgeliefert werden. „In jedem deutschen Möbelhaus stehen wir“, sagt Ulf Thielemeyer nicht ohne Stolz.

Einen neuen Versuch will er jetzt mit der Kernbuche starten, ein Trend, der nach seiner Einschätzung eigentlich „ausgelaufen ist“. Über eine spezielle Trocknung realisiert er nun eine sehr helle Färbung, der dunklere Kern wird in der Leimholzplatte später eingefügt: Die „Kristallbuche“ ist laut Thielemeyer auf der letzten Hausmesse „super angekommen“. In dieser Hinsicht will er weitergehen, er bezeichnet das als ersten Schritt, mit den vorhandenen Holzarten umzugehen – ganz im Sinne nicht nur von Roland Schockemöhle.

Ende einer Ära

Fortsetzung von Seite 38

Start mit Otto Kreibaum

Die Produktion von Spanplatten in Markt Bibart hat eine lange Tradition, allerdings war sie zunächst nicht mit dem Namen Rauch verbunden. 1952 startete Otto Kreibaum hier die Fertigung seiner „Okal“-Strangpressplatten. Bei dem Verfahren werden beleimte Späne in vertikale Extruderpressen eingebracht und von einem Kolben zwischen zwei beheizten Vertikalplatten verpresst. Um ein geringeres Raumgewicht zu erreichen, können auch Metallröhren in den Presskanal eingebracht werden, die entsprechende Hohlräume in der Platte hinterlassen: die so genannte Röhrenplatte. Kreibaum verkaufte in Lizenz weltweit 150 Anlagen, 25 davon allein in Deutschland. Heute produziert hier nur noch die Sauerländer Spanplatten GmbH aus Arnsberg (s. o.) diese Art von Spanplatten – vor allem für die Türenindustrie.

In Markt Bibart wurde 1959, im Jahr der Übernahme durch Rauch, mit fünf solchen Anlagen produziert. Erreicht wurde damit eine für damalige Verhältnisse hohe Jahreskapazität von bis zu 10000 m³ Spanplatten. 1976 gab Rauch die Fertigung der Strangpressplatten auf und eine Bison-Einetaigenpresse mit einer später auf 550 m³ Spanplatten gesteigerten Tageskapazität wurde installiert. Mit ein wesentlicher Grund für die Umstellung war die relativ bescheidene Oberflächengüte der „Okal“-Platte. Die Qualität der Oberfläche hatte in dem Schleiflack-Zeitalter der 1970er-Jahre eine enorme Bedeutung gewonnen.

1990 erfolgte unter der Geschäftsführung von Johann Kellner eine umfangreiche Werkerweiterung mit Installation einer kontinuierlichen Küsters-Presse mit einer Länge von 31,1 m und einer Kapazität von bis 300000 m³/Jahr. 1999 wurde die Presse um 13 m auf 44,4 m verlängert, inklusive einer 9,5 m langen Kühlzone, die aber bereits in den 2010er-Jahren nicht mehr zum Einsatz kam. Die Jahresproduktion erreichte auf der Anlage zuletzt bis zu 530000 m³.

1995 wurde erstmals eine Altholzaufbereitungs- sowie eine Biomasseanlage mit einer Leistung von 36 MW_{thermisch} installiert. Für die Abnahme des Altholzes erhielt man seinerzeit noch Geld – rund 50 DM/t. 2016 wurde die Leistung auf 45 MW_{thermisch} erhöht. Rauch fertigt seitdem praktisch gas- und ölfrei. 2009 wurde in einen neuen Trockner und eine Heißgaserzeugung investiert.

Etwa um 2010 begannen auch die ersten Überlegungen zum Kauf einer neuen Presse. Die Realisierung übernahm Dr. Ralf Moog, der zum 1. April 2011 die Nachfolge von Johann Kellner antrat, der nach 35 Jahren als Geschäftsführer zum 31. März 2011 in den Ruhestand ging. Moog blieb bis Juni 2022 im Amt, dann übernahm sein Vorgänger übergangsweise diese Position wieder. Kellner blieb in der Verantwortung bis kurz nach der Übernahme. Heute leiten das jetzt unter Egger Holzwerkstoffe Markt Bibart GmbH firmierende Werk Gerhard Riedmann (Finanzen/Verwaltung), Bruno Hülsbusch (Verkauf), und Markus Scheran, (Technik/Produktion). Noch offen ist die Werksleitung für den Bereich Logistik.

2014 wurden die Aufträge für die Anlage vergeben, ein Großteil ging an die



Bei Rauch werden Nadelrundholz und Gatterspäne aus umliegenden Sägewerken sowie Restsortimente aus der eigenen Fertigung als Rohstoff eingesetzt.

Siempelkamp Group aus Krefeld. Dabei habe es laut Moog ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen den beiden großen deutschen Anbietern gegeben. Insgesamt wurden rund 60 Mio. Euro in die neue Linie inklusive Beleimung investiert. Installiert wurde eine 52 m lange und 2250 mm breite „Contiroll“ der „Generation 8“ mit Vorschubgeschwindigkeiten von bis zu 600 mm/s. Sie ist ausgelegt für Dicken von 8 bis 38 mm, zudem können Platten mit einer Dichte von nur 350 kg/m³ produziert werden. Die kontinuierliche Presse ist verlängerbar um 13 auf 65 m, auf eine Kühlung wurde diesmal verzichtet. Die erste Platte wurde am 15. Dezember 2015 produziert, der Dreischichtbetrieb begann Anfang 2016. Die Anlage wurde wie die vorherige Küster-Presse auf 530000 m³ pro Jahr ausgelegt.

Ein „essenzieller Bestandteil“

Die Anlage wurde am 3. Juni 2016 offiziell in Betrieb genommen. Dazu hatten die Verantwortlichen von Rauch Spanplatten und Rauch Möbel an die 200 nationale und internationale Kunden und Lieferanten eingeladen. Nur einen Tag später wurden Honoratioren von Stadt und Land sowie die Öffentlichkeit zu einem „Tag der offenen Tür“ eingeladen – einem Aufruf, dem mehr als 1000 Menschen folgten.

Im Rahmen einer kurzweiligen Feierstunde wurde auf die Chancen und Besonderheiten von Anlage und Unternehmen eingegangen. Michael Stiehl, damaliger Vorsitzender der Geschäftsführung der Rauch-Gruppe (und seit April 2019 Mitglied des Aufsichtsrats der Egger Group), betonte in der Eröffnungsrede die Rolle der Rauch Holzwerkstoff GmbH in der Region Mittelfranken als mit 175 Mitarbeitern größter Arbeitgeber. Er betonte zudem die Rolle des Werks für die gesamte Gruppe: „Die Spanplattenfertigung ist ein essenzieller Bestandteil von Rauch.“ Entsprechend war im Dezember 2015 die Ersatzinvestition im Gesellschafterkreis gemeinschaftlich beschlossen worden.

Diesen wichtigen Teil der Gruppe ließ man sich auch einiges kosten. Mit den Ausgaben für die neue Presse wurden zwischen 2007 und 2016 rund 160 Mio. Euro am Standort investiert. Stiehl sah die neue Fertigung seinerzeit als „Symbol für deutsche Qualität, Zuverlässigkeit und deutsche Ingenieurskunst“. Die Platte selbst, die bei Rauch unter „Woodmax“ vermarktet wurde, hat laut Stiehl „in Europa einen Marken bildenden Klang wie sonst nur das Taschentuch ‚Tempo‘“.

„Wir betreiben hier die modernste Pressenanlage der Welt“, zitierte in seiner Rede der damalige Geschäftsführer

Moog die Aussage von Siempelkamp-Verantwortlichen. „Und wir glauben das auch.“ Als größte Sorge beschrieb er rückblickend die Aufrechterhaltung der Versorgung – vor allem für die eigenen Möbelwerke, deren Fertigung voll auf die eigene Platte abgestimmt war. „Alle 30 Minuten verlässt ein LKW mit Platten das Werk Richtung Freudenberg“, so Moog. Entsprechend wurden beim fließenden Übergang auf die neue Presse etliche Sicherheitsstufen eingebaut. Die alte Küsters-Presse wurde erst abgeschaltet, als die neue Anlage sicher und kontinuierlich produzierte. Zusätzlich hatte man noch 15000 m³ Spanplatten auf Lager für die Anlaufphase produziert. Die Sorge war dann aber weitgehend unbegründet. Die ersten, am 15. Dezember 2015 in Markt Bibart gefertigten 16mm-Platten wurden in Freudenberg getestet „und bereits als direkt lackierfähig eingestuft“.

„Keine Perlen vor die Säue“

Dr. Hans W. Fechner, der damalige Sprecher der Geschäftsführung der G. Siempelkamp GmbH, kommentierte seinerzeit euphorisch: „Eine traumhafte Anlage“, in die nahezu alles an moderner Technik eingebaut wurde, was es damals auf dem Markt gab. Dazu zählte er neben den neuen Deckschicht-Streumaschinen vor allem auch „eine außerordentlich aufwendige Leimküche“ und die aufklappbare Vorpresse. „Alles was es an teurem, schönem, edlen, güldenen gibt, das ist in der Anlage drin“, urteilte Fechner. Über Rauch sagte er: „Ein höchst anspruchsvoller Kunde, der aber genau weiß, was er will und die hochwertige Ausstattung braucht und nutzt. Hier haben wir nicht das Gefühl, dass Perlen vor die Säue geworfen werden.“ Damit entstehe in Markt Bibart mit einer Spezialbeleimung eine Platte, mit einer Oberfläche, die aussieht, wie von einer MDF, die direkt lackierbar ist und anschließend sofort im (Möbel-)Fertigungsprozess eingesetzt werden kann. Fechner: „Selbst bei Kronospan spricht man von der Anlage mit Respekt.“ (vgl. HZ Nr. 19 vom 13. Mai 2016).

Es geht weiter

Bei der Übernahme des Werks im September 2023 gab die Egger-Gruppe die Kapazität mit rund 650000 m³ pro Jahr an. Die Belieferung nicht nur der Rauch-Möbelwerke werde weiter langfristig fortgeführt, wurde versichert. Darüber hinaus sieht Egger mit dem Werk große Chancen, das Geschäftsmodell in Deutschland um Fixmaß-Kunden zu erweitern. Zudem prüft der österreichische Holzwerkstoffhersteller bereits erste Investitionsvorhaben am Standort. Aktuell liege der Fokus aber klar auf einer raschen Integration der Prozesse und Systeme in die Gruppe. Und kann dabei auf die Erfahrung der Belegschaft vor Ort zurückgreifen – Egger hat alle 195 Mitarbeiter übernommen. Die bisherigen Marken werden jedoch nicht weitergeführt, es erfolgt die Umstellung auf die Produktnamen der Österreicher – „Woodmax“ ist somit Geschichte. Eine Ära geht zu Ende, eine neue kann beginnen.

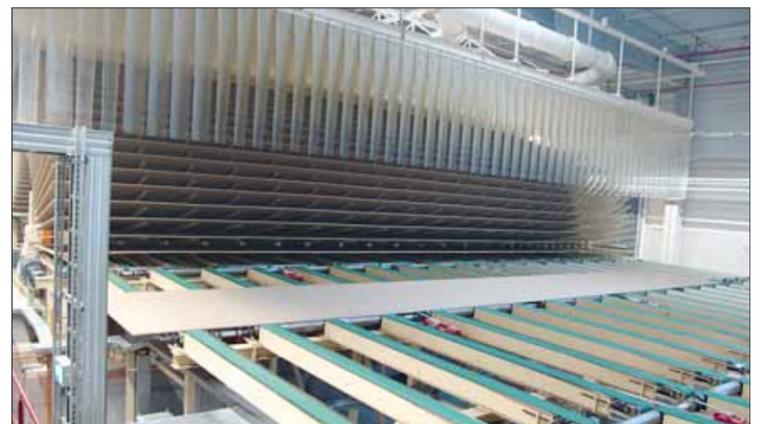
Und auch wenn die deutschen Holzwerkstoffwerke zumeist nicht mehr zu deutschen Konzernen gehören, so bleibt das waldreiche Deutschland weiterhin der mit Abstand größte europäische Hersteller von Holzwerkstoffen.



Streusystem von CMC Texpan mit „Ecoformer SL“-Köpfen für die Deckschichten



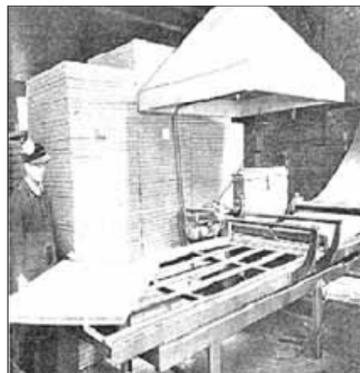
Die 52 m lange kontinuierliche Presse der Firma Siempelkamp ist problemlos um 13 m auf 65 m verlängerbar, eine entsprechende Ausparung (unten) wurde bereits vorgesehen (Fotos Archiv, entstanden während der Eröffnung der neuen Anlagen im Juni 2016)
Fotos: Rauch (3), Fischer Archiv (7)



Nicht geändert wurde bei Rauch mit der Installation der neuen Presse im Jahr 2015 das System mit der Produktion 20 m langer Masterpanel, die auf entsprechend dafür ausgelegten Sternwendern gekühlt werden.



Werksansicht aus dem Jahr 1960, als das Strangpressverfahren noch in seiner Blüte stand. Deutlich erkennbar der Hochbau, in dem die Pressen untergebracht waren. Der Hochbau war das letzte der alten Gebäude auf dem heutigen Grundstück. Erst im Jahr 2009 wurde es abgerissen.



Maschinenbediener bei der Abnahme der Röhrenspanplatten an Linie 1. Das Rauch-Möbelwerk beplante die Spanplatten mit Hartfaserplatten und verarbeitete sie dann zu Möbeln.



Anfang der 1950er-Jahre entwickelte Otto Kreibaum das Strangpressverfahren zur Herstellung von Spanplatten. Dabei werden Späne kontinuierlich in einen senkrechten Pressenschacht gestopft. Im Bild eine Original-„OK“-Presse, die auf dem Rauch-Gelände an die Anfänge erinnert.



1976 wurde in Markt Bibart für eine Summe von rund 25 Mio. DM eine neue Bison-Einetaigen-Taktpresse (Linie 2) aufgebaut. Die Rauch Spanplatten GmbH beschäftigte seinerzeit rund 110 Mitarbeiter. Im Jahr 1991 wurde Linie 3 aufgebaut mit einer Tageskapazität von 850 m³.

TECHNISCHES • VERKÄUFE

finiture
finishing engineering

Viale Veneto 13/15 35020 Saonara Padova
+39 0498792458 | Fax +39 0498797561
www.finiture.it | info@finiture.it

STELLENANGEBOTE

Habisreutinger - „Verwurzelt. Gewachsen. Holzverliebt seit Jahrhunderten.“ Werden Sie Teil des erfolgreichen Teams!

Einkauf - Europa (m/w/d) Schnittholz/Rundholz/Massivholz

Ihre Aufgaben:

- Einkauf und Planung unter Berücksichtigung von Lagerbeständen, saisonalen Einschlagzeiten, Produktionskapazitäten der Sägewerke und der zu erwartenden Verkaufsmengen
- Übernahme der Holzprodukte vor Ort inkl. Qualitätsprüfung und Kontrolle der erforderlichen Dokumente
- Enge Zusammenarbeit mit dem Innendienst
- Ausbau bestehender Geschäftsbeziehungen

Rahmenbedingungen:

- Stammsitz: Weingarten, Reisetätigkeit: europaweit
- Lieferanten-/Kundenstamm wird übernommen
- Geschäftswagen, Smartphone + Tablet
- Spesen

Arbeiten bei Habisreutinger:

- Beteiligung am Unternehmensergebnis
- Urlaubsgeld, Mitarbeiterabbate und vieles mehr!

Schussenstr. 22 · 88250 Weingarten
Tel. 0751 4004-114
bewerbung@habisreutinger.de



www.habisreutinger.de

Für unser neues Pelletwerk im Großraum Karlsruhe suchen wir einen **Schichtleiter (m/w/d)** für unsere Produktion.

Voraussetzung:

- Technisches Verständnis
- Kenntnisse im Umgang mit computergesteuerten Anlagen
- Vertraut im Umgang mit Holzrohstoffen und Trocknung

Bei Fragen oder zur Zusendung Ihrer Bewerbung senden Sie Ihre E-Mail an schichtleiter011@gmail.com. Wir freuen uns auf Ihre E-Mail!

Wenn's schnell gehen muss . . .

. . . übermitteln Sie uns Ihren Anzeigenauftrag per Telefon
07 11.75 91-250

oder E-Mail:

hz-anz@holz-zentralblatt.com

HOLZ-ZENTRALBLATT

Holz-Zentralblatt

Der DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG ist der führende Fachverlag für die Forst- und Holzwirtschaft in Europa. Für die Fachzeitschrift „Holz-Zentralblatt“ suchen wir ab Mai 2024 einen

Redakteur (w/m/d)

PRINT + ONLINE

Zu Ihren Aufgaben gehören die Recherche, das Schreiben von Nachrichten und Reportagen sowie die Zusammenarbeit mit Autoren und das Redigieren von Berichten. Freude am Schreiben und die Fähigkeit, komplexe Sachverhalte verständlich darzustellen setzen wir ebenso voraus wie die Fähigkeit zum selbstständigen Arbeiten. Neben gutem und stillicherem Deutsch sind die Beherrschung der englischen Sprache sowie Kenntnisse in dem Branchenbereich **Möbel- und Zulieferindustrie** von Vorteil für eine erfolgreiche Tätigkeit.

Wir bieten Ihnen eine ausbaufähige und langfristig sichere Position mit attraktiven Konditionen.

Für erste Informationen steht Ihnen unser Verlagsleiter, Herr Uwe Michael Schreiner, unter der Rufnummer 07 11/75 91-240 sehr gerne zur Verfügung.



Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an: uschreiner@drw-verlag.de

DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG
Verlagsleitung
Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen

www.holz-zentralblatt.com

ERGONOMISCHE HUB- UND ARBEITSTISCHE
R. Beck
Made in Germany-Produkte für gesundes, effektives Arbeiten.
www.beck-maschinenbau.com/katalog

Gebr. Maschinen generalüberholt: Vollmer-CNE I, CNE II, CNHV, Cana/H, Cana/HG, CABG 50 U, AT, ADN. Vollmer Messerschleifmaschine mit schwenkbarem Magnet, generalüberholt.
Ihr Spezialist für Sägewerks-sägeblätter.
F. A. Schmah jr., Sägenfabrik
Tel. 0202/47 10 17, Fax 47 37 90
E-Mail: info@schmah-wuppertal.de
www.schmah-wuppertal.de

Absaug- u. Filtertechnik
www.schuko.de
info@schuko.de ☎ 0180/11 11 900

HZ auf Facebook:
facebook.com/HolzZentralblatt.de

**Lacktrockenwagen
Transportwagen
Hubtische**
www.luebbers-metall.de

ALLGEMEINES • GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

FÜR DEN INNEN- UND AUSSENBEREICH

Lagersysteme für Holz

- KRAGARMREGALE
- PALETTENREGALE
- REGALHALLEN
- AUTOMATIKANLAGEN

OHRA
LAGERSYSTEME MIT KONZEPT

www.ohra.de OHRA Regalanlagen GmbH • 50169 Kerpen

EUROPAK PALETTEN WERK KLISZNO POLEN
Wir produzieren:
Paletten
Standard- und Sonderpaletten, roh und getrocknet, mit IPPC-Zeichen.
Wir garantieren:
Höchste Qualität, schnelle Angebotsstellung, zuverlässige und prompte Lieferung.
Anfragen richten Sie bitte an:
europak@europak-drewno.pl

GRINDERMAX
STEEL THAT BITES

Die Marke für Hackermesser

- für Gross, Mawera, Reinhold, Weima, Untha, uvm.
- ab Lager
- Preisgünstig
- Made in Germany

Angebot anfordern
093 42 / 85 97 70 www.grindermax.de

DUFTERHOLZ - DAS UNIKAT
holzbearbeitung dufter, inzell
[gebr. Dufter](https://www.gebr-dufter.de)
© gebr. dufter

FRITZ BAUR
Holzerzeugnisse

Möbelteile aus Massivholz

Sie wünschen – wir liefern!

Holz-, Fertigungs- und Beschichtungskompetenz aus Bernau im Schwarzwald.

Jetzt anfragen:
www.fritz-baur.de/moebel

Regalsysteme Bruckamp

Tel.: +49 (0)5743 93377-0
E-Mail: info@bruckamp.de
Internet: www.bruckamp.de

Kragarmregale Palettenregale Regalhallen
Direkt vom Hersteller! Lagerware schnell lieferbar!

TEPE SYSTEMHALLEN

Pultdachhalle Typ PD3 (Breite: 20,00m, Tiefe: 8,00m)

- Höhe 4,00m, Dachneigung ca. 3°
- mit Trapezblech, Farbe: AluZink
- incl. imprägnierter Holzpfetten
- feuerverzinkte Stahlkonstruktion
- incl. prüffähiger Baustatik

Aktionspreis € 17.800,-
ab Werk Buldern, exkl. MwSt. ausgelegt für Schneelastzone 2, Windzone 2, Schneelast 85kg/qm

www.tepe-systemhallen.de · Tel. 0 25 90 - 93 96 40

Werbung bringt Umsatz!